10/2010 • 5,00 € Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß ma

www.playboy.de

REPORT | S. 50

EIN HELLS ANGEL PACKT AUS

DIE WAHRHEIT ÜBER DIE GEFÄHRLICHSTE ROCKER-BANDE DER WELT

SEX GLOBAL | S. 102

IN 80 FRAUEN UM DIE WELT

EIN MÄNNER-ABENTEUER

INTERVIEW | S. 42

WILLI WEBER

ER MACHTE SCHUMI ZUM GRÖSSTEN RENN-FAHRER ALLER ZEITEN – **UND WEISS, WIE DER FORMEL-1-GOTT WIEDER DIE KURVE KRIEGT**

2 PLAYMATES IN EINEM HEFT!

Shermine Shahrivar

DIE TRAUMFRAU

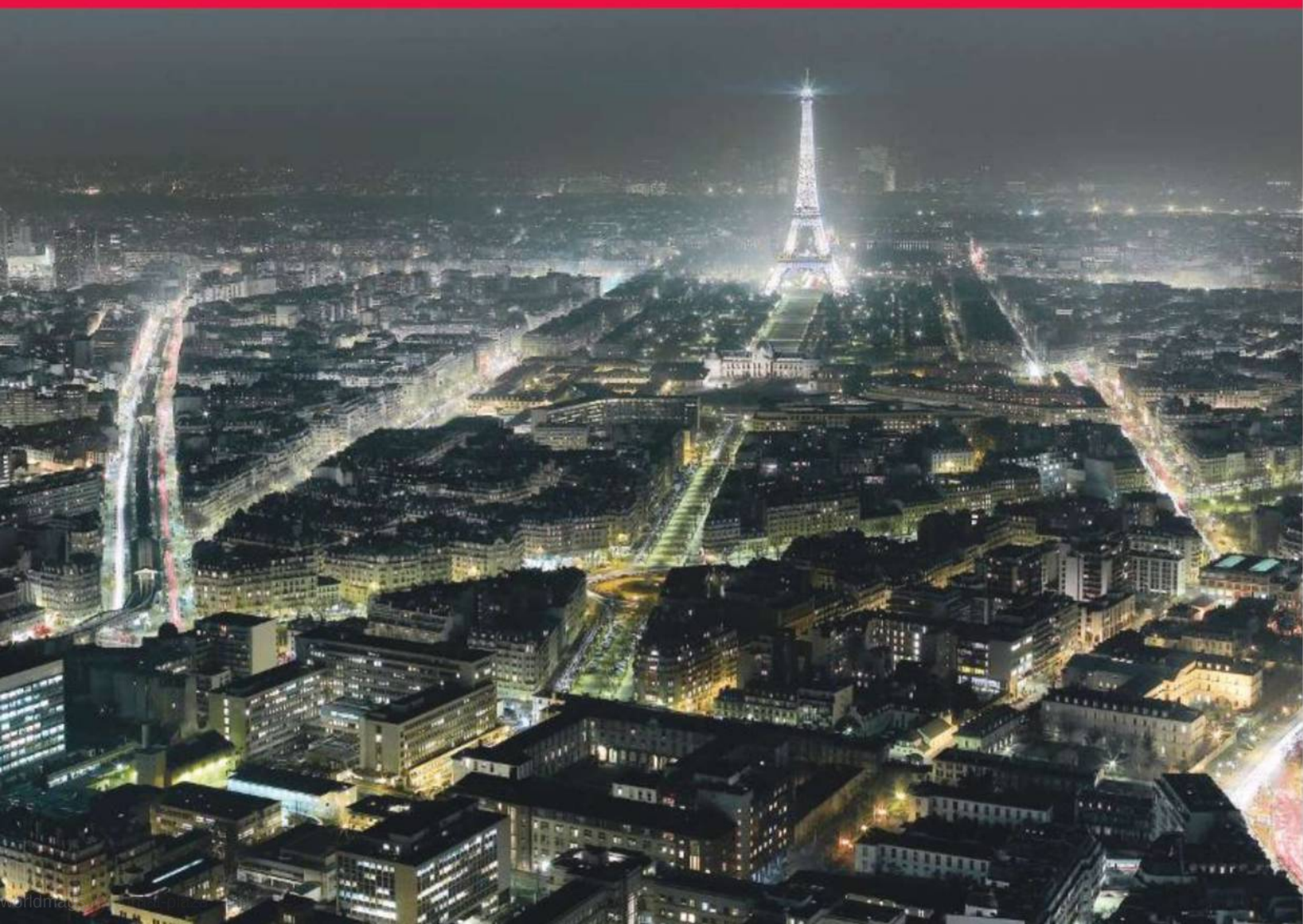
SIE WURDE ZUR SCHÖNSTEN FRAU EUROPAS GEWÄHLT
JETZT LIEGEN IHR DIE STARS ZU FÜSSEN

S. 26

4 190679 305004 10

worldmags

Kann man Paris Verkehr helfen?



worldmags

ern beim MAN kann.

Paris, die Stadt der Liebe, hat fast alles. Zum Beispiel das tagtägliche Verkehrs-Chaos in der Rushhour. Um dagegen vorzugehen, haben die Pariser Verkehrsbetriebe 350 MAN-Stadtbusse bestellt – insgesamt sind damit 760 MAN-Fahrzeuge im Einsatz. Angetrieben werden diese hochmodernen Busse jeweils von einem 250-PS-Motor mit MAN Pure Diesel-Technologie. Diese erfüllt schon heute freiwillig den strengsten Abgasstandard EEV. So minimiert man nicht nur den Verkehr auf der Straße, sondern auch die Emissionen. Was MAN noch alles bewegen kann: www.man-kann.eu

Engineering the Future – since 1758.
MAN Gruppe

MAN

Die Hölle, die Rippe und der liebe Gott

Die Welt ist noch immer zweigeteilt: Auf der einen Seite gibt es die, denen keine Anreise zu mühsam, keine Maß zu teuer und kein Kater zu grausam ist. Auf der anderen Seite sind die, für die das Münchner Oktoberfest gleichbedeutend ist mit dem Vorhof zur Hölle. Beide Seiten stehen sich von jeher unversöhnlich gegenüber. Allerdings sind sich beide Parteien darin einig, dass es eine echte Kunst ist, die vogelwilden Tage ab Ende September unbeschadet zu überstehen.

Ja, es ist wieder so weit: Am 18. September um zwölf Uhr mittags treibt der amtierende Münchner Oberbürgermeister und Gelegenheitsschauspieler Christian Ude (*www.christian-ude.de*) erneut mit entschlossenen Hammerschlägen einen Zapfhahn in ein jungfräuliches Bierfass: „O'zapft is!" Ein erstes Prosit mit dem bayerischen Ministerpräsidenten (zum Redaktionsschluss: Horst Seehofer) – dann wünscht er sich und der Welt wie immer eine „friedliche Wiesn". Alles also wie gehabt. Wenig überraschend, geradezu stinklangweilig und doch sehnsüchtig erwartet von der einen Hälfte der Weltbevölkerung. Die andere Hälfte der Menschheit nutzt die Zeit ab dem 18. September für – ach, was weiß ich denn – ein gutes Buch? Yoga?? Auswandern???

Bis zum 3. Oktober lassen wir Wiesngänger auf dem 200. Oktoberfest nun also wieder die Sau (in uns) raus. Und mal ganz im Vertrauen: Der liebe Gott hat Eva nicht nur aus unserer besten Rippe geschnitzt, sondern sie gleich noch in ein Dirndl gesteckt – besser als in der bayerischen Frauenuniform kommt die pralle Weiblichkeit in keiner anderen Verpackung zur Geltung.

Und doch, wen dieser ganze Oktoberfestzirkus kalt lässt, der darf sich über ein anderes Jubiläum freuen: 20 Jahre Deutsche Einheit! Unser Beitrag dazu: die Playmate der Deutschen Einheit (ab Seite 106).

Wenn schon die ganze Welt geteilt bleiben mag, unser Land wächst zusammen! Prost, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Mitarbeiter des Monats

In München bricht jedes Jahr eine Krankheit aus, gegen die es weltweit keine Impfung gibt: das **Wiesn-Fieber.** Auch unsere Redaktion hat sich heuer wieder anstecken lassen. Und sich mit **Wiesn-Playmate Julia** (Mitte) schon mal in Schale geschmissen für das 200. Oktoberfest. Zur Einstimmung auf das Playboy-Wiesn-Spezial

siehe **Rücktitel**

Im Umgang mit Traumfrauen hat unser Titelfotograf **Greg Lotus** nun wirklich Routine. Denn er bekommt im Auftrag der größten Lifestyle-Magazine regelmäßig Supermodels aus aller Welt vor die Linse. Im Umgang mit **Shermine Shahrivar** wirkte er allerdings ein bisschen schüchtern. Wenn Sie die Fotos sehen, wissen Sie, warum.

ab Seite **26**

Es war keine 08/15-Verabredung, die unser Redakteur **Philip Wolff** (r.) da hatte. Bis er Michael Schumachers Ziehvater **Willi Weber** (l.) an den Tisch bekam, waren diverse Wespenstiche, Gerichtstermine und sonstige Hürden zu überstehen. Auf Mallorca klappte es endlich – und es war der Mühen wert.

ab Seite **42**

Üblicherweise hat unser Auto-Ressortchef **Michael Görmann** beide Hände fest am Steuer. Für die Recherche seiner Geschichte über computergesteuertes Fahren war er allerdings freihändig unterwegs. Ohne negative Folgen. Ob die neuesten Robotertests für Audi & Co. ebenfalls erfolgreich verlaufen werden, verrät er Ihnen

ab Seite **60**

FOTOS: CORINNA BECKMANN, JORINDE GERSINA, GREGOR HOHENBERG, PRIVAT (2)

worldmags & journal-plaza

BOSS Black BOSS 0325 HUGO BOSS AG Phone +49 7123 940

BOSS
HUGO BOSS

worldmags & journal-plaza

INHALT 10/10

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

15 **First Lady:** Schön war's, Miranda

16 **Kompass:** So behalten Sie auch in diesem Monat den Überblick

18 **Der Gentleman-Räuber:** Keiner überfiel mehr Banken als er – wir haben Deutschlands Panzerknacker Nummer eins getroffen

20 **News:** Ausstellung „Liebes Leben" // Wie funktioniert eigentlich Sebastian Vettel? // …

24 **10 Dinge, die jeder Mann …** von „Mad Men" lernen kann

Titel

26 **Shermine Shahrivar:** Der Ex-Miss-Europe verfallen reihenweise prominente Männer. Wir auch

Interview

42 **Willi Weber:** Er hat Michael Schumacher zu dem gemacht, was er ist. Ein Gespräch mit dem Weltmeister-Macher über seinen Prozess und darüber, wie Schumi und die katholische Kirche wieder die Kurve kriegen

Menschen & Storys

50 **Hells Angels:** Mal hat er die Fäuste gezückt und mal die Waffe. Aber immer hatte er was zu sagen – im innersten Zirkel der gefährlichsten Rocker-Organisation der Welt. Jetzt packt er aus

Playmate der Einheit

106 **Jannine Hofmann:** Die Wiedervereinigung war nicht umsonst – unsere Playmate der Deutschen Einheit

116 **Im Wilden Süden:** In der Toskana leben die einzigen echten Cowboys Europas. Wir haben sie, ihre Pferde und ihre Rinder besucht

Motor & Technik

60 **Autonomes Fahren:** Audi will einen TTS die mörderische Rennstrecke auf den Pikes Peak hinaufjagen – ohne Fahrer

64 **Mein Schlitten und ich:** Karl-Hans Polzhofer liebt seinen alten Jaguar wie einen guten Freund

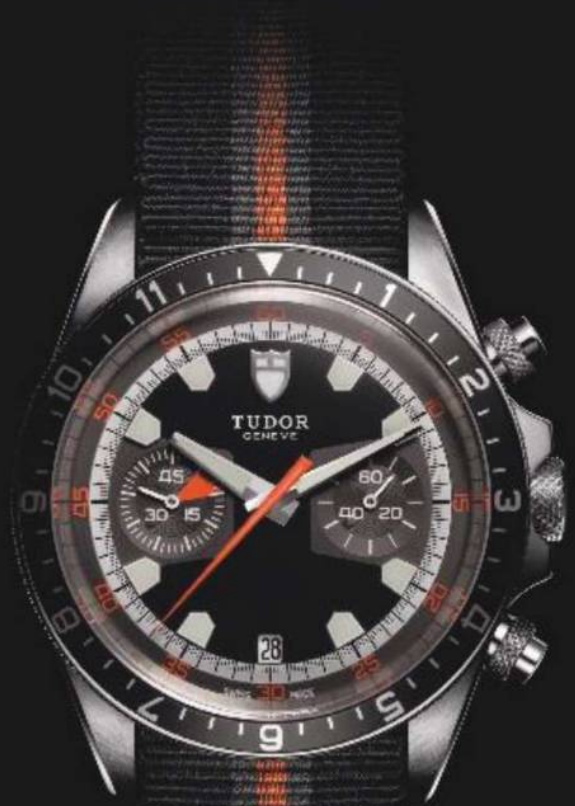
Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

COVER: GREG LOTUS FÜR PLAYBOY, RÜCKCOVER: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, FOTOASSISTENZ: ROBERT SPENNEMANN, HAARE & MAKE-UP: JENNY RETZLAFF USING CHANEL; FOTOS: GREGOR HOHENBERG FÜR PLAYBOY, GREG LOTUS FÜR PLAYBOY (2), JENS PALFI FÜR PLAYBOY (2), KRISADA KRITAYAKIRANA; ILLUSTRATION: PLAYBOY HAARE/MAKE-UP: JENNY RETZLAFF USING CHANEL

worldmags & journal-plaza

worldmags

DESIGNED FOR PERFORMANCE.
ENGINEERED FOR ELEGANCE.



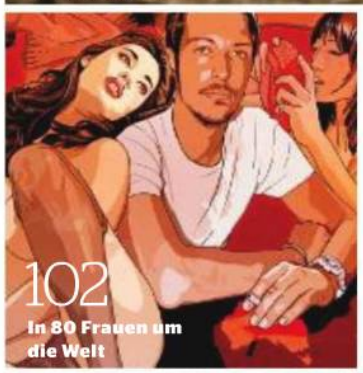
TUDOR HERITAGE CHRONO
Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
In zwei Richtungen drehbare Lünette in Edelstahl
mit schwarzer Zahlenscheibe
Saphirglas, verschraubbare Aufzugskrone
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm

TUDOR
TUDORWATCH.COM

worldmags & journal-plaza

worldmags

INHALT 10/10



66 **Geländegängig:** Wir pflügten mit dem neuen Range Rover über Stock und Stein
67 **Frau am Steuer:** Unsere Redakteurin kutschiert den Maserati Gran Cabrio
68 **Verkaufsschlager:** Wie wird man der beste Verkäufer der Welt? Joe Girard weiß es
70 **Kamera-Trends:** Wir haben den richtigen Apparat für Sie
74 **Männerspielzeuge:** Straßenkreuzer für den Arm // …

Stil

77 **Essential des Monats:** Der Kulturbeutel
78 **Patrice:** Der deutsche Popstar führt uns stylische Anzüge für graue Herbsttage vor
86 **Hemden-Guide:** Für jeden Typ der richtige Stoff
88 **Chino:** Die Hose für echte Kerle im Porträt
90 **Hau(p)tgewinner:** Pflegeprodukte im Duell
92 **Stil-News:** Palladium-Boots // Stil-Kolumne // …

Lust & Lebensart

102 **Sex Global:** Thilo Mischke unternahm das größte Abenteuer, das ein Mann wagen kann: Er vögelte sich um den Globus. Uns erzählt er, wie's war
114 **20 Jahre nach der Wende:** Schriftsteller Thomas Brussig vergleicht Frauen aus Ost und West
124 **Hotel-Tipp:** Das „Mazagan" in Marokko
125 **Gastro-News:** Weinkunde: Bordeaux // Currywurst-Führer // „LaBaracca" in München
126 **Digitale Persönlichkeit:** Wer auf Facebook bin ich? Und wenn ja, wie viele?

Kultur-Pool

131 **Viggo Mortensen:** Der „Herr der Ringe"-Star über seinen neuen Film „The Road", das Überleben in der Wildnis und warum man ihn nicht zu Hause besuchen sollte
134 **Musik:** JazzFunkHipHop von Trombone Shorty
136 **Buch:** Grausam – Bret Easton Ellis' neuer Roman

STANDARDS

4 Editorial
10 Forum
12 www.playboy.de
14 Impressum
24 Witze (Wiesn-Spezial)
104 Playboy-Berater
138 Playmate-News
139 Playmate-Classics
142 Schlusswort
144 Bezugsquellen
146 Cartoon

WIESN-SPEZIAL

Oktoberfest 2010: Trinken! Flirten! Feiern! Der Survival-Guide für das größte Volksfest der Welt!

3 **O'zapft is:** Alles, was Sie über das Münchner Oktoberfest wissen müssen
8 **Im Heu mit Julia:** Wiesn-Playmate Julia Schober ist im Dirndl eine Wucht. Ohne Dirndl ist sie das erst recht

FOTOS: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, PHILIPP MÜLLER FÜR PLAYBOY, FLORIAN WAGNER FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATIONEN: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY UND WWW.ILLUSTRATOREN.DE

worldmags & journal-plaza

worldmags

ES GIBT MEHR IM LEBEN ALS EINEN VOLVO. ES GIBT HÖCHSTENS 25 PLAYBOY-LESER, DIE SICH DIESEN TEXT ÜBERHAUPT DURCHLESEN. UND UNZÄHLIGE FRAUEN, DIE GENAU WIE SIE ZUERST AUF DAS AUTO ACHTEN. DESHALB FAHREN SIE DEN VOLVO MIT ANTI-BRAV-SYSTEM.

DER NEUE VOLVO S60

UNANGEPASSTES DESIGN, UNGEAHNTE SPORTLICHKEIT UND EIN RADIKALES SICHERHEITSKONZEPT: DER NEUE VOLVO S60 BRICHT MIT VIELEN KONVENTIONEN. ERLEBEN SIE SELBST, WAS IHN VON EINEM PUREN VERNUNFTAUTO UNTERSCHEIDET UND MACHEN SIE SICH BEREIT, IHRE ANTI-BRAVE SEITE ZU ENTDECKEN.
AB 18. SEPTEMBER BEI IHREM VOLVO PARTNER.

worldmags **www.volvocars.de/S60**

Volvo. for life

VOLVO

PLAYBOY, Ausgabe 09/10

Im Schatten des Vulkans 09/10

Ich möchte Ihnen heute auch mal einen Leserbrief schreiben. Besonders gut gefallen hat mir in der aktuellen Ausgabe die Reportage „Im Schatten des Vulkans". Ehrlich gesagt, habe ich in letzter Zeit diese Art von Reportagen in Ihrem Heft vermisst. Waren sie doch sonst immer ein fester Bestandteil in fast jeder Ausgabe. Außerdem waren sie früher weiter vorn platziert. Ich hoffe, Sie werden auch in Zukunft wieder mehr Reportagen bringen. Dass das Leben kein Wunschkonzert ist, wissen wir alle, und ich denke, ich bin nicht der Einzige, der auch gern mal etwas Schockierendes, Bewegendes oder Überraschendes liest.

H. W., E-Mail

Leserbrief des Monats

Heiner Geißler 08/10

So richtig glaubwürdig ist Geißlers Wandlung vom Saulus zum Paulus nicht. Willy Brandt hat vielen von uns damals aus der Seele gesprochen, als er ihn einen Hetzer nannte, denn als Generalsekretär war Geißler Kohls Kettenhund und oft ein Rüpel. Die gute alte Zeit repräsentiert Geißler nicht. Es ist ja schön, dass er jetzt an vielen Punkten so viel Einsicht zeigt, aber was hat er denn wirklich geleistet? Politisch bedeutete die Ära Kohl bis zur Wiedervereinigung Bewahrung des Status quo, gespeist aus einem Spießer-Weltbild, und das Erkaufen von innen- und außenpolitischen Lösungen. Ich weine Geißler keine Träne nach.

Thorsten Krings, Frankfurt

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen - und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Heiner Geißler 08/10

Danke an den Playboy für den sehr informativen Artikel. Wir brauchen mehr Querdenker in unserem Land. Heiner Geißler wurde vom Macht-Buddha Helmut Kohl eiskalt beiseitegeschoben. Noch heute ist Geißler in Talkshows eine große Bereicherung, während der Ex-Kanzler gesundheitlich schwer angeschlagen ist. An die jungen Menschen sei appelliert: Mischt euch ein, schwimmt auch mal gegen den Strom, und habt auch noch Ideale! Heiner Geißler macht es euch vor.

Erwin Chudaska, Rödermark

Playmate 09/10

Ich habe eine Frage bezüglich des schwarzen Slips aus Bändern, den Bernadette Kaspar in der letzten Ausgabe trägt: Welche Marke ist das, bzw. wo kann man ihn kaufen?

V. U., E-Mail

Antwort der Redaktion: Das machen wir doch gern: Das Höschen mit den Bändern ist von Bordelle und kann über Darling Frivole, 0 89/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de, bezogen werden.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

Politik? Parteien? Frauenfußball?

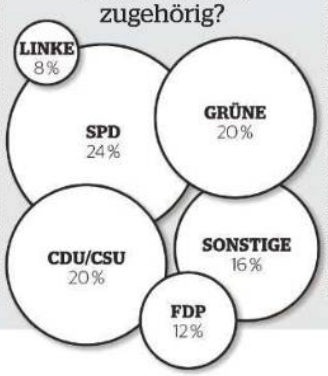
Wie tickt unser Leserbeirat? So! Und wie ticken Sie? Sagen Sie's uns unter ***www.playboy.de/leserbeirat***

Interessieren Sie sich für Politik?

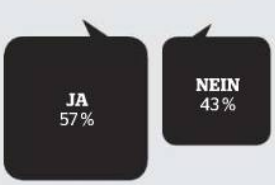
JA 92 %

NEIN 8 %

Welcher Partei fühlen Sie sich zugehörig?



Im kommenden Jahr findet in Deutschland die Fußball-WM für Frauen statt. Interessieren Sie sich für Frauenfußball?



Wollen Sie die schönsten Fußballerinnen im Playboy sehen?

FOTOS: MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2)

worldmags & journal-plaza

worldmags

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

ZU GEWINNEN!

Trainieren statt blamieren

So werden Sie zum wahren Gentleman: Wir verlosen ein exklusives Trainingswochenende und machen Sie parkettsicher

Sie könnten in puncto Stil, Manieren und Auftritt ein bisschen Nachhilfe vertragen? „Gentleman Jack" lädt einen Playboy-Leser ein, an zwei Tagen zu lernen, was ein Mann von Welt können muss: ein Flugzeug landen, Poker spielen, sich durch ein 13-Gänge-Weinmenü im Sterne-Restaurant schlemmen. Dazu gibt es eine Style-Beratung, eine Whisky-Probe und ein Schuhputzseminar. Und Sie dürfen einen Jaguar fahren, von dem es weltweit nur fünf Stück gibt. Interesse? Alle Infos auf Seite 144.

DIE UMFRAGE DES MONATS

Wie macht man am besten Schluss?

29 %

unserer User haben davon genauso wenig Ahnung wie Lothar Matthäus. Der hat uns in letzter Zeit eindrucksvoll bewiesen, wie man es besser *nicht* macht. Und auch bei fast einem Drittel unserer User wird das Beenden einer Beziehung regelmäßig zum Desaster. 20 Prozent wissen immerhin, dass

Schlusslicht: Lothar, der schlechteste Schlussmacher der Welt

eine Trennung ohne lange, tränenreiche, persönliche Gespräche nicht geht. Einen besonders hinterlistigen Trick wenden 17 Prozent an: Sie überzeugen die Dame davon, jemand Besseren verdient zu haben. Neun Prozent nehmen alle Schuld auf sich. Oder benehmen sich so daneben, dass die Frau selbst Schluss macht (acht Prozent). Umziehen, Telefonnummer wechseln, das Land verlassen: Zu solchen Mitteln greifen nur fünf Prozent. Dass es kein Trennungs-Patentrezept gibt, beklagt Playboy-Facebook-Fan Jörg Peter Kutschera: „Leider ist jede Trennung was Neues."

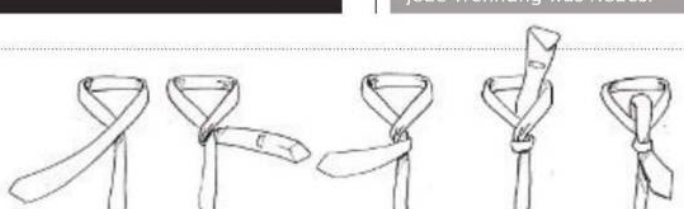
FOTOS: ACTION PRESS, PR; ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen!

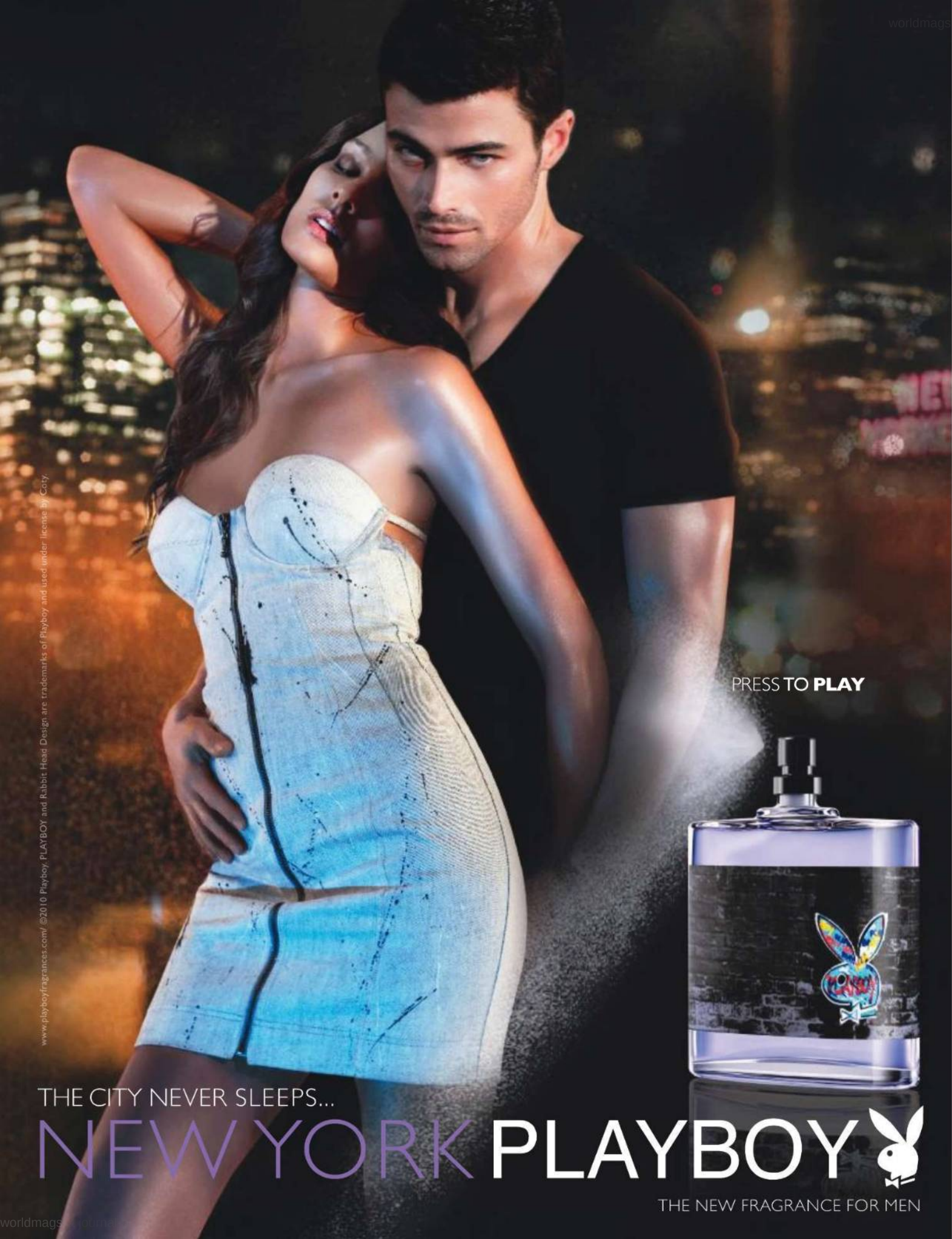
Das Berufsleben ist eigentlich ein einziger Fettnäpfchen-Parcours, den die einen erfolgreicher nehmen – und die anderen weniger. Gut, dass es den Berater gibt. Er verrät Ihnen, wie Sie beim Gehaltspoker mehr herausholen, wie Sie einen ansehnlichen „Four in Hand"-Krawattenknoten binden und wie viele Smileys in einer Arbeits-Mail erlaubt sind. Also: Schön auf ***www.derberater.de*** klicken, dann sitzen schon bald Sie im Chefsessel.



Den „Four in Hand"-Krawattenknoten sollte jeder Mann beherrschen

worldmags & journal-plaza

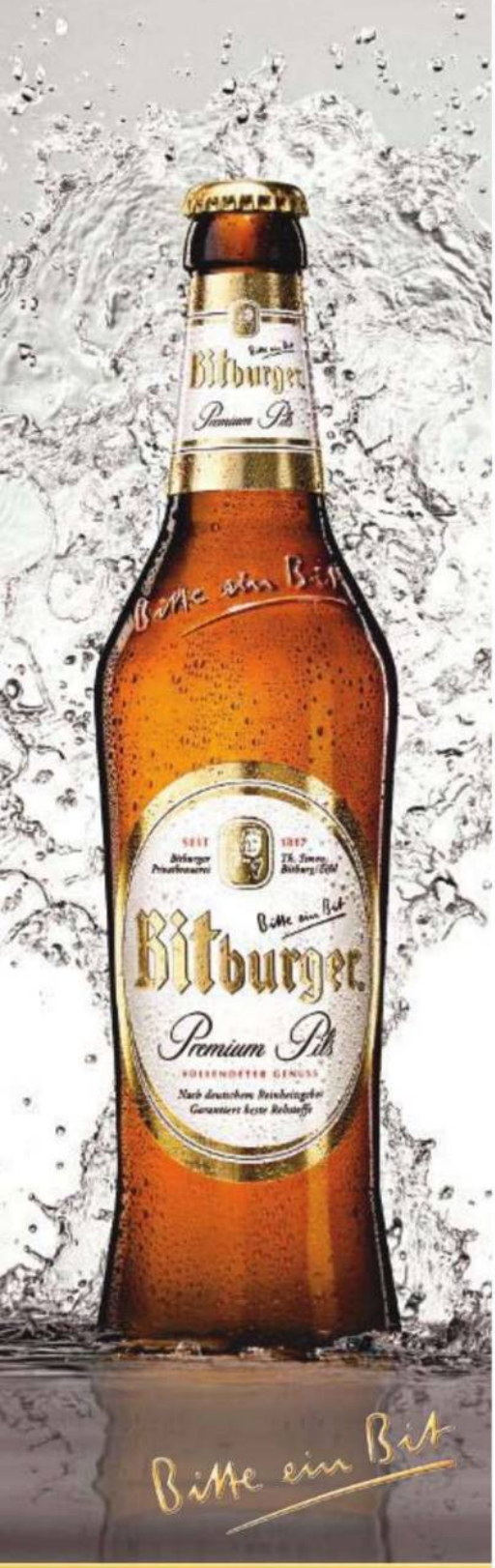
worldmags



www.playboyfragrances.com/ ©2010 Playboy. PLAYBOY and Rabbit Head Design are trademarks of Playboy and used under license by Coty.

worldmags.net

Unsere Vorstellung
von Idealmaßen.
Die Bitburger Premium-Flasche.



www.bitburger.de

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/9250-2786, Fax: 089/9250-1210, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Christian Thiele
Fotochefin: Saskia Straße
Film, Playboy-Berater (Print/Online): Mareike Ludwig – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Philip Wolff
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung, Daniel Hilz, Alexander Runte, Sabrina Siegel, Julia Weinacker (Praktikantin)
Textredaktion: Kira Brück, Anne Lehwald, Alexander Neumann, Angelika Zahn, Johanna Zimmermann
Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Nele Radtke (Praktikantin)
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup, Stefan Müller
Koordination Print-Online: Stefan Pabst; Mareike Ludwig (Playboy-Berater); Corinna Beckmann (Cyberclub); Kira Brück
Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ully Arndt, Suki Bamboo, Bernhard Bergmann, Thomas Brussig, Markus Burke, Gregor Hohenberg, Ralf Hussmann, Tim Möller-Kaya, Ulf Lüdeke, Jens Mauritz, Philipp Müller, Florian Wagner
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier; Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe – Leitung; Sylvia Münzhuber
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann
Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)
Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Senior Project Manager IT: Michael Wallasch
Software Developer: Christian Puchinger
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 089/9250-1285, Fax: 089/9250-1370
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 089/9250-3446, Fax: 089/9250-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01805/556177*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 0781/8401

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

Schön war die Zeit!

Warum wir nicht lassen können vom australischen Modeltraum ***Miranda Kerr.*** *Warum nicht? Sind Sie blind??*

Ach, Miranda, du hast uns so verzaubert: Als du als Engel über den Victoria's-Secret-Laufsteg schwebtest. Im Pirelli-Kalender. Oder als du dich nackt an einen Baum hast ketten lassen, um gegen das Aussterben der Koalas zu protestieren. Nicht zu vergessen der Banker, dem fast gekündigt wurde, als er sich statt Kursen deine Kurven angeschaut hat. Und jetzt? Bist du mit 27 verheiratet und erwartest ein Baby. Von und mit Orlando Bloom. Wir werden dich vermissen.

FOTO: BULLS PRESS

worldmags & journal-plaza

Okay, Frauen dürfen natürlich mit den **BodyVib-Vibrationshanteln** *(ab 671 Euro)* trainieren. Aber Männer? Nein. Sieht einfach irrsinnig behämmert aus, wenn ein Kerl mit Zitterarmen Gewichte stemmt.

Für alle, die schon immer mal abtauchen wollten, aber höhere Ansprüche an Komfort stellen als die Besatzung in „Das Boot": Richard Branson vermietet jetzt auch sein **Mini-U-Boot „Necker Nymph" –** *für schlappe 25.000 Dollar pro Woche. Da kann man nicht meckern.*

Sie wissen nicht, warum Sie Ihrer Liebsten einfach mal jetzt eine laaaangstielige Rose schenken sollen? Dann denken Sie mal scharf nach. Bei Valentins.de gibt es bis Ende Oktober **die längste Rose der Welt** *(bis zu 170 Zentimeter). Bis dahin wird Ihnen schon ein Grund eingefallen sein.*

FIRST CLASS

Auch Sie wollen Ihre 15 Minuten Ruhm? Dann bringen Sie doch zur nächsten Bürofeier ein Fläschchen **Dom-Pérignon-Champagner aus der Andy-Warhol-Edition** *mit (Flasche ab 139 Euro) – Prost Pop-Art!*

Das Laub fällt, die Temperatur sinkt – höchste Zeit, mal wieder die gute alte **College-Jacke** *aus dem Schrank zu holen. Wenn da keine mehr ist: Die „Homerun" von Gant kostet 549,90 Euro.*

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

Wem der Aufenthalt an Flughäfen immer schon etwas öde vorkam, der hat mit den praktischen **Kofferaufklebern** *(bei thecheeky.com) eine absolute Spaßgarantie. Nur sollten Sie ein wenig darauf achtgeben, wer beim Koffer-Scan hinter Ihnen in der Schlange steht. „Emma"-Tante Alice Schwarzer besser nicht.*

Ein echter Mann braucht keinen Firlefanz wie **die Männerkarte von Kalimedia**, *die ihm erklärt, wo der nächste Puff, die nächste Trabrennbahn oder der nächste Großhumidor ist. Ein echter Mann weiß auch so, wo's langgeht.*

ECONOMY CLASS

Da fliegt uns doch gleich das Blech weg: Das **Zerdetschte-Autos-Quartett** *(Vertrieb: Buchhandlung Walther König) erinnert uns an die Vergänglichkeit aller Materie, auch der mit vier Rädern drunter. Das richtige Spiel zur richtigen Jahreszeit.*

Rente mit 65?
Das wird wohl nix bei unserem Franz in allen Gassen! Wer soll denn auch sonst künftig das Spitzenspiel Unter- gegen Obergiesing kommentieren? Eben. Alles Gute, Franz!

Der deutsche Mann liest jedes Jahr ein Buch. Wenn Sie dieses Jahr noch nicht abgehakt haben, packen Sie mal ein Wochenende den Gameboy weg und lesen Sie den bittersüßen Roman **Was zusammengehört** *von Markus Feldenkirchen (Kein & Aber, 19,90). Wegen 2011 melden wir uns dann noch mal.*

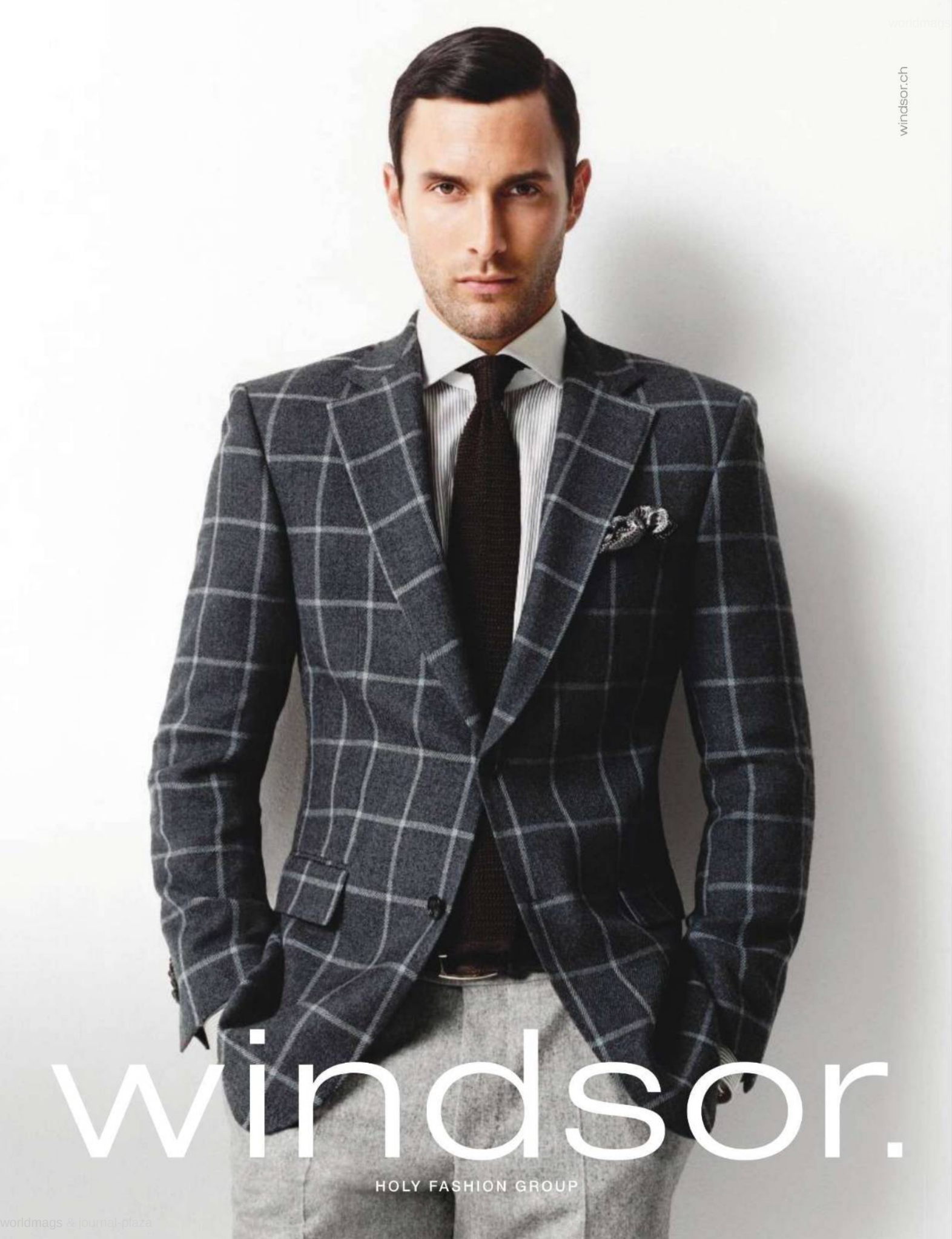
Wie knuddelt man noch mal aus einem Luftballon so einen lustigen Luftballondackel? Sie müssen dafür jetzt nicht mehr neun Semester Luftballondackelbau studieren, sondern können einfach ein praktisches **Luftballondackelbauset** *kaufen, mit vorgezeichneten Knuddelstellen (über www.suck.uk.com).*

REDAKTION: MAREIKE LUDWIG / CHRISTIAN THIELE

FOTOS: ACTION PRESS, PR (10)

worldmags & journal-plaza

worldmags



windsor.ch

windsor.

HOLY FASHION GROUP

worldmags & journal-plaza

HARALD ZIRNGIBL

Der Gentleman-Gangster

Er überfiel 17 Banken, nahm 73 Geiseln und erbeutete 4,7 Millionen Mark. Harald Zirngibl ist **Deutschlands erfolgreichster Bankräuber –** und vermutlich der höflichste. Jetzt vermarktet er seine Karriere

TEXT ANGELIKA ZAHN

Selbstmord, Bankrotterklärung – oder eine Bank überfallen: Diese drei Möglichkeiten sieht Harald Zirngibl. Er hat die Kreditkarte überzogen, 30.000 Mark schuldet er American Express – zahlbar in fünf Tagen. So steht Zirngibl am 26. März 1992 vor einer kleinen Sparkassenfiliale in Bernried am Starnberger See, in der Tasche hat er eine Tränengaspistole. Er ist nervös. „Man wird schließlich nicht als Verbrecher geboren", sagt er. Das Gebäude hat er tagelang ausgekundschaftet. Mittags ist nur ein Angestellter da. Zirngibl sagt zu ihm: „Bitte, ich will nur das Geld, ich tue Ihnen nichts." Den Satz hat er vorher geübt. Er bekommt ihn gut hin. Von da an ist er ruhig. Die Nervosität – verflogen. Wie ein Schauspieler, der geprobt hat und jetzt zeigen will, was er kann.

Mit 122.000 Mark in einem Stoffbeutel verlässt er zwei Stunden später das Haus. Der Bankangestellte hatte ihn hingehalten, 120 Minuten lang – ein durchschnittlicher Überfall dauert drei. Zirngibl lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Es ist diese Coolness, die ein Ermittler später „skrupellos und kaltblütig" nennen wird. Zirngibl selbst bezeichnet sich lieber als „professionell". Nach einem halben Jahr ist das Geld alle. Harald Zirngibl kalkuliert: Für den ersten Bankraub muss er mit sieben Jahren Gefängnis rechnen. Ein zweiter, dritter, vierter fiele kaum ins Gewicht. Von da an schlägt er alle paar Monate zu, immer im Raum München, insgesamt 17-mal. Die Beute: 4,7 Millionen Mark. Er wird Deutschlands erfolgreichster Bankräuber.

Die Polizei weiß schnell, dass es sich immer um denselben Täter handelt, denn Zirngibl geht stets gleich vor: Er macht jede Bank nur einmal. Er kommt außerhalb der Geschäftszeiten. Er trägt Trachtenhut und Mantel. Er nimmt keine Kunden als Geisel. Er sperrt die Angestellten nach dem Überfall ein, indem er einen Besenstiel unter die Tür klemmt. Und er bleibt höflich: „Ich habe immer ‚bitte' und ‚danke' gesagt", betont er.

Die Presse schreibt vom „Gentleman-Räuber", vom „freundlichsten Bankräuber Münchens". Das gefällt Zirngibl. Am Morgen danach kauft er sich immer als Erstes die Zeitung. Zweimal schafft er es in „Aktenzeichen XY". Er hat es als Industriekaufmann probiert, als Vertreter, in der Telefonbranche, immer auf der Suche nach dem schnellen Geld. Jetzt hat er endlich Erfolg. Und wird damit auch noch berühmt. Wenn wieder mal alles gutgegangen ist, sitzt er daheim, zählt sein Geld und ist glücklich. Er liebt das Räuber-und-Gendarm-Spiel. Einmal versteckt er sich nach einem Banküberfall im Gebüsch, sieht den Polizei-Hubschrauber über sich kreisen. Und lacht sich ins Fäustchen.

Er wird übermütig. Die Beute verprasst er in Marbella, fährt dicke Autos, investiert in dubiose Geschäfte und schöne Frauen und zockt im Casino. Geld wird ihm zum Spielgeld. Ist es aufgebraucht, fliegt er nach Deutschland und besorgt es sich aus der nächsten Bank. Er glaubt, ein todsicheres System gefunden zu haben, mit dem er das Casino überlisten kann. Er braucht nur noch ein letztes Mal Kapital. Das eine, letzte große Ding. Er kundschaftet eine Bank in Percha aus, auch am Starnberger See. Dort, wo alles anfing. Plötzlich steht da dieser dunkelgrüne Audi, zwei Zivilfahnder steigen aus, Handschellen klicken. Zirngibl leistet keinen Widerstand. Er weiß, wann ein Spiel aus ist.

Er gesteht alles, jammert über seine Spielsucht, bricht theatralisch im Gerichtssaal zusammen – es hilft alles nichts: dreizehneinhalb Jahre Haft, JVA Straubing.

Aber seinen Geist lässt Zirngibl nicht einbuchten: „Ich habe immer so getan, als wäre es ein vom Staat bezahlter Urlaub." Petitionen schreiben, den Wärtern in den Arsch kriechen – so bringt er seine Zeit rum. Nach zehn Jahren wird er entlassen, wegen guter Führung.

Noch heute kommen Harald Zirngibl die Tränen, wenn er vom Tag seiner Freilassung im April 2009 erzählt. Jetzt lebt er bei seinem alten Vater, er hat seinem Sohn alles verziehen. Dass er einen Job findet, die Hoffnung hat der inzwischen 58-Jährige aufgegeben. Denn von normaler Arbeit wird man nicht reich. Also schreibt er an einem Buch über sein Leben. Im Internet verkauft er „Gespräche mit einem echten Bankräuber" – und erotische Keramikfiguren (www.erotic-sculptures.de), im Knast modelliert, bis zu 1750 Euro das Stück. Er macht also weiterhin das, was er am besten kann: mit seinen Verbrechen Geld verdienen.

Der Besenstiel-Räuber: Bild von einer Überwachungskamera (l.), Harald Zirngibl am Tag seiner Festnahme (M.) und eine seiner Skulpturen, die er jetzt auf der Erotikmesse Venus verkauft

FOTOS: AP, DPA, PRIVAT

worldmags & journal-plaza

LeagasDelaney.de

EINE UNVERGESSLICHE ZEIT IN LONDON, 43-44 NEW BOND STREET.

IN NEW YORK, LONDON, PARIS, MADRID, WIEN UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS. WWW.WEMPE.DE

WEMPE ZEITMEISTER GLASHÜTTE 1/SA Chronograph. Edelstahl mit Automatikwerk. Deutscher Chronometer.

worldmags & journal-plaza

Irene 1977 in Zürich

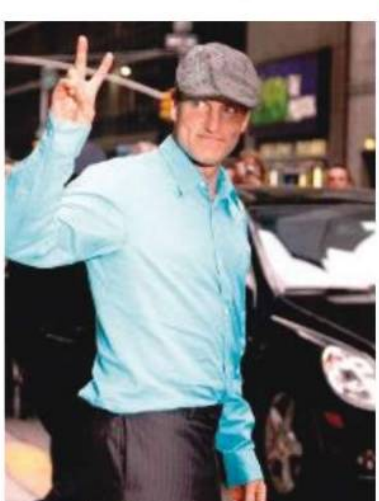
Irene 1977 in Rom

Bilder der Lust

Eine Frau vermietet ihre Liebe, eine andere beobachtet sie dabei. Große Kunst, jetzt für alle zu sehen: ***„Liebes Leben“***

Sie heftete sich einen ganzen Monat lang an ihre Highheels, verfolgte sie in Zürich, folgte ihr nach Rom, begab sich tief in die Halbwelt. Und am Ende hatte die Hamburger Fotografin Roswitha Hecke ein einzigartiges dokumentarisches Kunstwerk um das Leben der Prostituierten Irene geschaffen. 1977 war das, Irene damals 26 Jahre alt. Freimütig und freizügig ließ sie sich von der Milieufotografin dabei beobachten, wie sie sich anbot, die Männer an dunklen Straßenecken und in Bars verführte. Sie zeigte sich mit Lust. Noch bis zum 16. November stellt die „Photography Monika Mohr Galerie“ in Hamburg unter dem Titel „Liebes Leben – Bilder mit Irene“ die Fotos aus dem gleichnamigen Buch aus, das beide Frauen 1978 weltbekannt gemacht hat. Zehn Jahre später starb Irene bei einem Motorradunfall auf Bali. Überlebt hat das Denkmal, das Roswitha Hecke ihr setzte.

Mythos & Wahrheit



In Siegerpose: Hollywood-Star Woody Harrelson

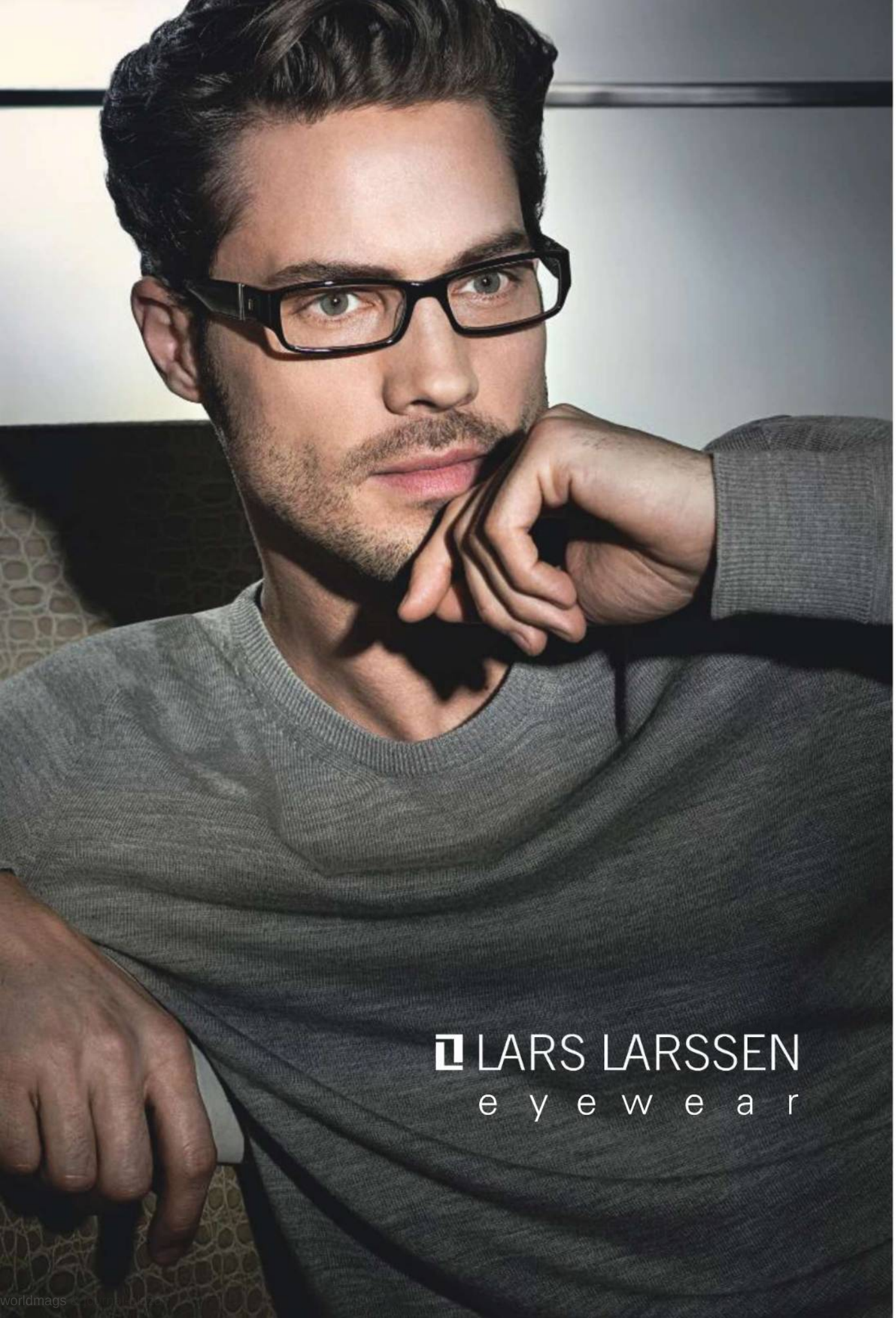
Stimmt es eigentlich, dass …

Woody Harrelsons Vater ein Auftragskiller war?

Seine Eltern kann sich keiner aussuchen. Auch nicht Hollywood-Stars. Manche stammen aus Künstlerdynastien, andere aus kleinem Hause. Und wieder andere tragen ein düsteres Geheimnis herum. Als wir 1994 Woody Harrelson als Mörder Mickey in „Natural Born Killers“ sahen, dachten wir über seine Schauspielkunst: Wow, nicht von schlechten Eltern! Die wenigsten ahnten, wie nahe das der Wirklichkeit kam: Woodys Vater war wegen Mordes verurteilt und saß bis zu seinem Tode 2007 hinter Gittern. 1968 stand er im Bundesstaat Texas wegen eines Auftragsmords vor Gericht, doch erst 1973 konnte ihm in einem weiteren Prozess die Tat bewiesen werden. 1979 schließlich verurteilte man ihn für die tödlichen Schüsse auf einen Richter zu lebenslanger Haft. Während er stets seine Schuld bestritt, überraschte er 1988 bei einem Interview mit Insiderwissen über den Kennedy-Mord. Ob er seinen Sohn bei der Killerrolle beraten hat, ist nicht bekannt.

FOTOS: ACTION PRESS, ROSWITHA HECKE/COURTESY PHOTOGRAPHY MONIKA MOHR GALERIE (2)

worldmags & journal-plaza



EXKLUSIV IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH BEI APOLLO OPTIK

LARS LARSSEN EYEWEAR **99 €**

worldmags

Trench statt Schulterattrappe: nichts vortäuschen!

STILFRAGEN

Welchen Mantel zum Anzug?

Stilexperte Florian Diebel von Windsor klärt die wichtigsten Fragen rund um die Garderobe eines Mannes

Leider erhält der Mantel heutzutage weniger Beachtung als etwa die neueste Jeans-Waschung oder das Logo auf dem Polo. Dabei verdient er durchaus Aufmerksamkeit, übernimmt er doch eine schützende Funktion bei verschiedensten Witterungen: Bei Regen trägt man natürlich den Trenchcoat aus kompakter Baumwolle oder ähnlichem Material mit wasserabweisender Funktion. Bei Schnee und Kälte greift man zu einem Wintermantel aus Wolle, eventuell auch leicht wattiert, der sich bis zum Hals schließen lässt. Mäntel gibt es in unterschiedlichen Längen. Hier unterscheidet man zwischen Kurzmantel, einer Mischung aus Jacke und Mantel, normalem Mantel, der oberhalb des Knies endet, und dem Anlassmantel – der sich meist in Höhe der Wade einpendelt. Welchen Mantel man über den Anzug auch wählt, eines sollte man bedenken: Ein Anzug ist in der Schulter gepolstert, so wie der Mantel auch. Deswegen wäre ein Mantel ohne oder nur mit leichten Schulterpolstern am günstigsten, um die eigene Schulterpartie nicht zu stark zu betonen. Ansonsten könnte es sein, dass die Begleiterin nach dem Abgeben des Mantels an der Garderobe ein bisschen enttäuscht ist.

Weitere Fragen zum stilsicheren Auftritt klärt *www.derberater.de*

Florian Diebel ist Head of Design bei Windsor Men

Wie funktioniert eigentlich ...

SEBASTIAN VETTEL

Die Saison neigt sich dem Ende zu, und unser bester Formel-1-Pilot bleibt vielen ein großes Rätsel mit Strubbelhaaren und Stoppelbart

16 %

Nerven: Ob er versucht, Mark Webber zu überholen oder das mit dem Safety-Car hinzukriegen – es bleibt beim Versuch, weil er zu nervös handelt.

51 %

Talent: Vom heiligen Schumi als Nachfolger auserkoren, gilt Vettel als kommender Weltmeister. Die Frage ist nur, wann. Vettel müsste sein Talent endlich auf die Straße bringen – dann wird er Sieger.

25 %

Disziplin: Vettel tüftelt an der Technik so engagiert wie kaum ein anderer. Sein Perfektionsdrang zeigt sich auch in schon zwölf Pole-Positions bei 55 Starts.

8 %

Charisma: tja. Im besten Fall kommt Sebastian Vettel schluffig rüber, was ihn aber sympathisch macht. Und das wird Schumi im Leben nicht erreichen.

DIE PLAYBOY TOP 5

*Der Amerikaner Charlie Wittmack absolviert gerade den längsten Triathlon aller Zeiten: Von der Themse auf den Mount Everest. Ihm zu Ehren: die **Top 5 der beklopptesten Sportrekorde***

1 RÜCKWÄRTS

Plennie L. Wingo, Amerikaner, marschierte 1936 rund 13.000 Kilometer von Santa Monica/Kalifornien nach Istanbul – und zwar rückwärts. Er trug eine Brille mit eingebautem Rückspiegel und brauchte vier Jahre.

Sieben Marathons in einer Woche: Fiennes und Stroud

2 VORWÄRTS

Metin Sentürk, Türke, fuhr im April 2010 in einem Ferrari mit 292 km/h über einen Flugplatz. Das können Sie auch? Klar. Aber mit geschlossenen Augen und ohne Beifahrer? Sentürk hält den Tempo-Weltrekord für Blinde.

3 AUSWÄRTS

Sir Ranulph Fiennes und Dr. Michael Stroud, beide Briten, liefen 2003 in sieben Tagen sieben Marathons auf sieben Kontinenten. Die Stationen: Patagonien, Falklandinseln, Sydney, Singapur, London, Kairo, New York. Vier Monate zuvor hatte Fiennes einen Herzinfarkt erlitten.

4 ABWÄRTS

Mike Heard, Neuseeländer, stürzte sich 2008 innerhalb von 24 Stunden 103-mal hintereinander an einem Bungee-Seil von der Hafenbrücke in Auckland (Neuseeland). Anschließend soll ihm etwas unwohl gewesen sein.

5 AUFWÄRTS

Stefan Schlett, Deutscher, stieg 2008 in etwas über fünf Stunden 21.403 Stufen hinauf, legte dabei 5000 Höhenmeter zurück – und kam doch genau dort an, wo er angefangen hatte. Immerhin darf er sich seitdem Weltrekordhalter im Rolltreppenlaufen nennen.

FOTOS: GETTY IMAGES, GETTY IMAGES/RED BULL PHOTOFILES, PR.; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

worldmags & journal-plaza

ANZEIGE

BMW DESIGN TOUR 2010

Faszination Spanien

Erleben Sie mit der BMW Design Tour vier exklusive Spanien-Tage voll Kultur, Genuss und Fahrspaß

Grandiose Architektur und edles Design unter dem Zauber südländischer Sonne – das bieten Spaniens Hauptstadt und ihre Umgebung par excellence. Es gibt unendlich viel zu erleben, sei es ein spannender Spaziergang zu den architektonischen Schätzen der Stadt, ein Bummel durch die modisch-trendigsten Stadtviertel oder ein Ausflug in die vielfältige Restaurantszene, die von traditionell iberisch bis modern-minimalistisch keine ästhetischen oder kulinarischen Wünsche offenlässt. Auch wer mal raus aus der Hitze der Stadt möchte, hat einiges zu entdecken – die faszinierende Landschaft Kastiliens beginnt gleich vor den Toren der Stadt. Wenn Sie jetzt ganz spontan Lust auf Spanien bekommen haben, dann haben wir genau das Richtige für Sie: die **BMW Design Tour 2010**. Erleben Sie mit einer Begleitperson vier Tage lang die Highlights von Madrid und der Region. Als dynamisch-eleganter Begleiter steht Ihnen dabei ein **BMW 5er Touring** zur Verfügung. Er sorgt für einen formvollendeten Auftritt und jede Menge Freude am Fahren. Abends entspannen Sie in einem stilvollen Hotel mitten in der City inklusive Body & Spa-Angebot. Nutzen Sie die einmalige Chance, bei der BMW Design Tour dabei zu sein. **Bewerben Sie sich jetzt!**

SIE WOLLEN MIT?

JETZT BEWERBEN.

Wie Sie sich gleich bewerben können, erfahren Sie im Internet auf ***www.bmw-design-tour.de*** *oder senden Sie eine* ***SMS*** *mit dem Kennwort BMW, Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse* ***an die Nummer 82283**** *und Sie bekommen Informationen zu Ihrer Teilnahme an der Tour.*
Mit freundlicher Unterstützung von ***www.spain.info***

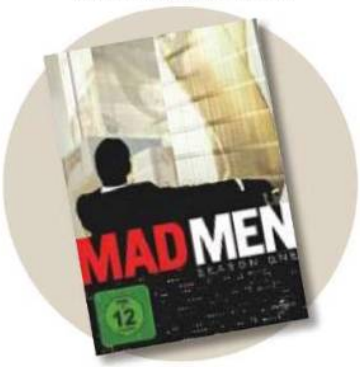
*0,49 Euro/SMS

worldmags & journal-plaza

Don Draper: *Die Hauptfigur hat wie jeder Mann ein dunkles Geheimnis. Aber das geht niemanden etwas an*

Hausbar im Büro: *In Drapers New Yorker Werbeagentur der 60er-Jahre trinkt jeder. Zu jedem Anlass. Alles Mögliche*

Business-Look: *Zur Arbeit tragen Herren messerscharfe Anzüge, Krawatten und Einstecktuch. Alles andere ist für Bubis*



Die Serie *über eine New Yorker Werbeagentur gibt es ab Oktober auf ZDF neo oder auf DVD für ca. 19,90 Euro*

10 DINGE,

DIE JEDER MANN VON „MAD MEN“ LERNEN KANN

Die beste TV-Serie seit „24“. Nur: besser angezogen, mit mehr Alkohol im Büro und schärferen Sekretärinnen

Sex: *Die Versuchung ist überall. Aber bitte nicht im Büro. Es gibt schließlich Hotels*

Sexbombe: *Kleider aus Zeiten des Kalten Kriegs machen aus Frauen wie Joan Holloway Massenvernichtungswaffen*

Frisch gebügelte Hemden *helfen, wenn man wieder die Nacht im Büro verbracht hat. Wegen der Arbeit. Oder wegen einer Frau*

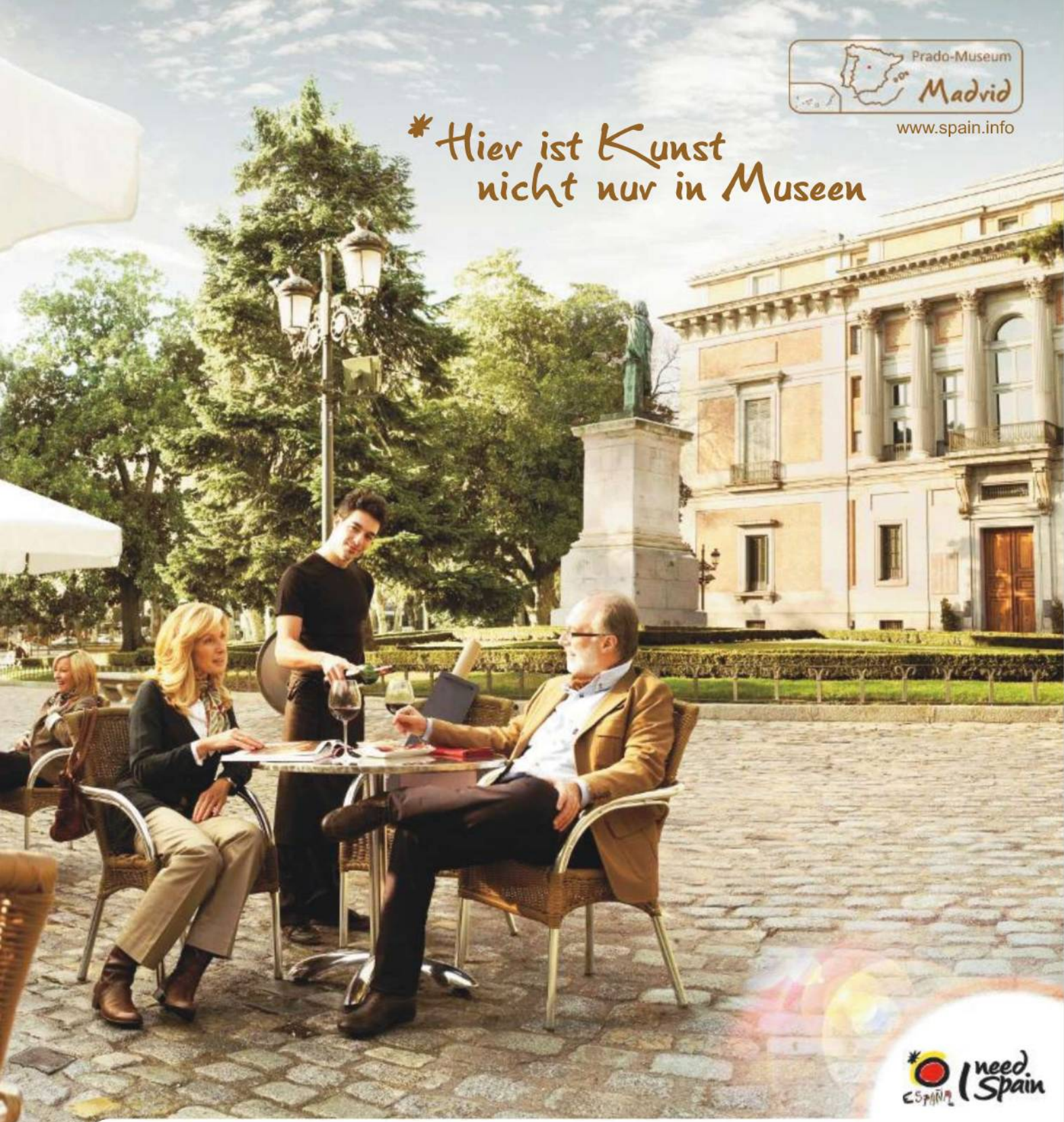
Rauchen: *Verbote hin oder her – es gibt keinen Raum, in dem ein Mann nicht rauchen kann*

Ein Drink, *den wir häufiger bestellen sollten: der Old Fashioned. Bourbon, Angostura, Soda*

Haltung: *„Das, was Sie Liebe nennen, wurde von Männern wie mir erfunden, um Nylon-Strumpfhosen zu verkaufen“*

FOTOS: GETTY IMAGES, INTERFOTO, ISTOCKPHOTO, PR (7)

worldmags & journal-plaza



BMW DESIGN TOUR 2010 SPANIENS HAUPTSTADT ERWARTET SIE

Erleben Sie die schönste Kunst Madrids: die Kunst des Genießens

Um die unzähligen Schätze von Spaniens Hauptstadt zu entdecken, braucht man mindestens ein ganzes Leben. Für alle, die nicht so viel Zeit haben, gibt es eine etwas schnellere, exklusive Möglichkeit, die Höhepunkte Madrids zu erkunden: die BMW Design Tour 2010. **Gewinnen Sie vier wundervolle Tage** in der spanischen Metropole, erleben Sie weltberühmte Kunst und Architektur, neueste Designtrends, stilvolle Restaurants und prachtvolle Einkaufsstraßen. Mehr Informationen unter **www.ichliebespanien.de**

worldmags © journal-plaza

TITELSTAR SHERMINE SHAHRIVAR

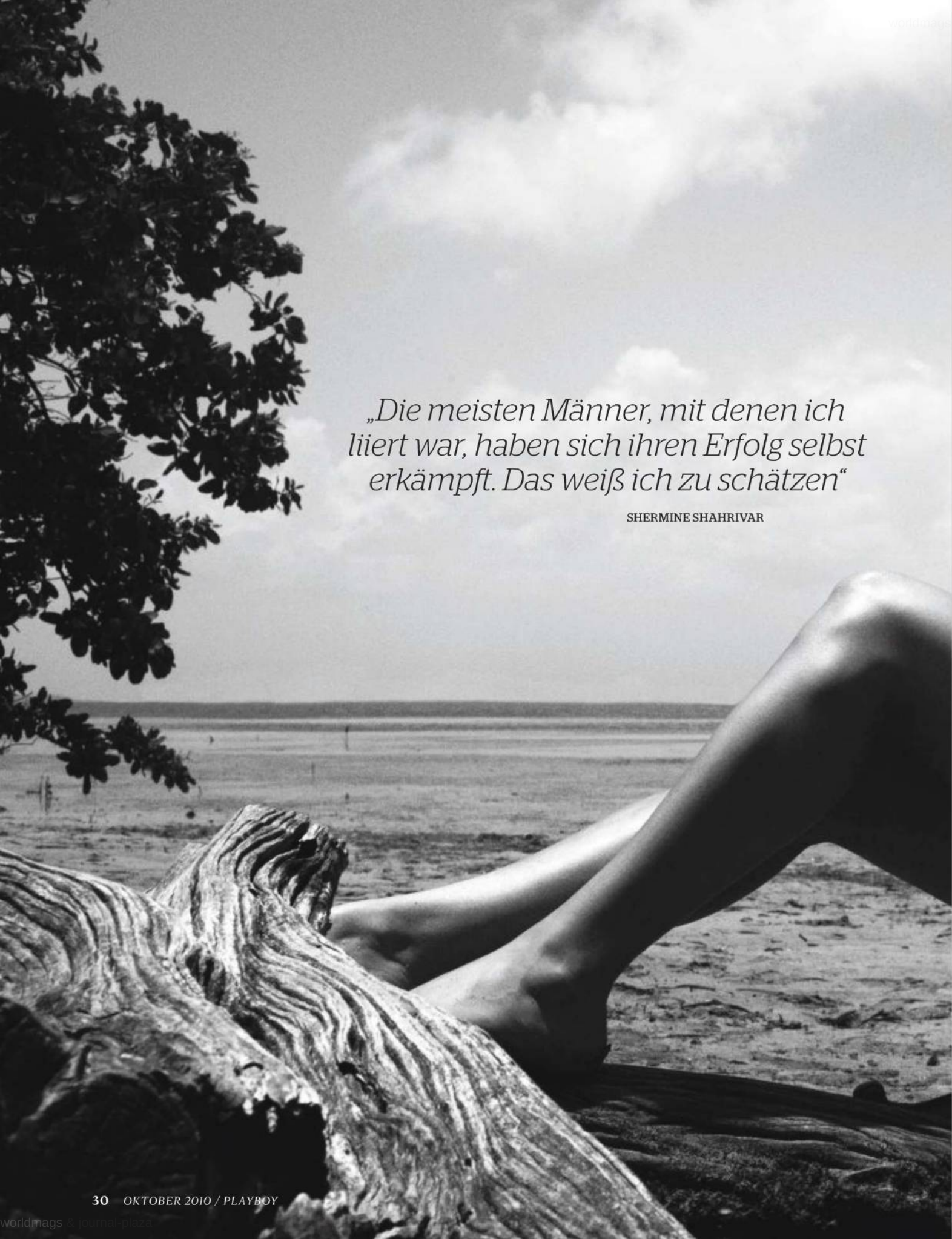
Strandtermin

Model und Schauspielerin **Shermine Shahrivar** bringt einen Mann nach dem anderen um den Verstand. Auch wir sind ihr erlegen. Und haben mit ihr einen Ausflug ans Meer gewagt. Mit einem der besten Fotografen der Welt. Auch das wird nicht ohne Folgen bleiben.

FOTOS GREG LOTUS **PRODUKTION** ANTJE LIST

worldmags

worldmags & jogmal-plaza



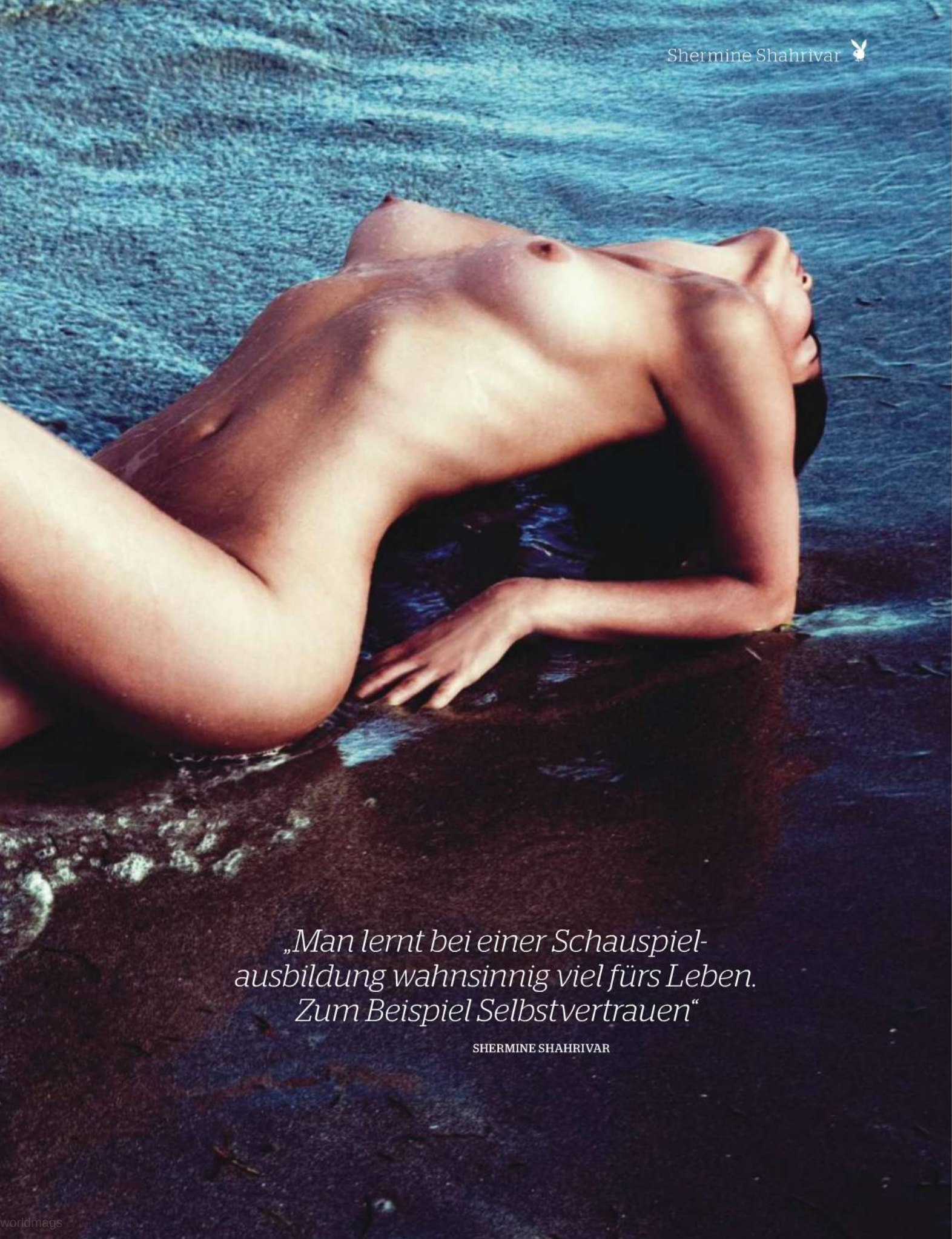
„Die meisten Männer, mit denen ich liiert war, haben sich ihren Erfolg selbst erkämpft. Das weiß ich zu schätzen“

SHERMINE SHAHRIVAR

worldmags & journal-plaza

worldmags.journal-plaza

worldmags



„Man lernt bei einer Schauspiel-ausbildung wahnsinnig viel fürs Leben. Zum Beispiel Selbstvertrauen“

SHERMINE SHAHRIVAR

worldmags

worldmags.net

DIGITAL-ASSISTENZ: DANNY CHRISTENSEN; FOTOASSISTENZ: ALEX LARSON; FREDERICK VALENTINE; ON-SET-PRODUKTION: JAMES LEWIS WARK; MAKE-UP: NATHALIE BOUZIOTAS @ CAROL HAYES MANAGEMENT; HAARE: TONY LUCHA @ LUCHA STUDIO; STYLING: MANFRED WATZKA

Europas Schönste

Shermine Shahrivar wurde 1982 in Teheran (Iran) geboren, kam im Alter von einem Jahr nach Deutschland und wuchs in Aachen auf. Nach dem Abitur begann sie zwar ein Politikstudium, doch dann kam einiges dazwischen: 2004 wurde sie zur „Miss Deutschland" gewählt, im Jahr darauf zur „Miss Europe". Einen kleinen, aber feinen Auftritt hatte sie an der Seite ihres damaligen Freundes Thomas Kretschmann (kleines Foto) in „Zweiohrküken". Shermine arbeitet als Model und sorgt immer wieder durch ihre Beziehungen zu berühmten Männern für Aufsehen. Sie lebt in Berlin.

„Ich bin angezogen von Talent"

Traumfrau **Shermine Shahrivar** über Freundschaft ohne Sex und Small Talk mit großen Männern

Playboy: Frau Shahrivar, haben Schauspieler etwas, das andere Männer nicht haben?

Shahrivar: Wieso?

Playboy: Na ja, Sie scheinen bei der Auswahl Ihrer Lover eine Vorliebe für Schauspieler zu haben: Ralf Bauer, Thomas Kretschmann, jetzt Xavier Samuel …

Shahrivar: Ich glaube, ich bin einfach angezogen von Talent. Und ein guter Schauspieler zu sein ist für mich ein sehr großes Talent. Außerdem ist man als Model viel unterwegs, und da passt das mit Schauspielern ganz gut: Die arbeiten einen Monat oder zwei und haben dann wieder einen Monat frei. Da kann man zusammen reisen. Ich komme bei ihm mit, er bei mir.

Playboy: Ist Talent sexier als harte Arbeit?

Shahrivar: Talent und harte Arbeit müssen zusammenkommen. Die meisten Männer, mit denen ich liiert war, sind auch keine Typen, die von Geburt an mit Erfolg gesegnet waren und immer wussten, dass sie – durch Mama oder Papa – Karriere machen würden. Die haben sich ihre Erfolge selbst erkämpft. Das weiß ich zu schätzen.

Playboy: Sie und Xavier Samuel sollen zunächst gute Freunde gewesen sein, bevor Liebe daraus wurde. Mal ehrlich: Gibt es reine Freundschaft, ohne Hintergedanken, zwischen Männern und Frauen überhaupt?

Shahrivar: Ich denke schon. Ich bin mit drei Brüdern aufgewachsen und mit deren Freunden – und das war nie ein Problem. Heute noch sind meine besten Freunde Männer. Es kam schon mal vor, dass sich einer anfangs in mich verliebt und mir das gestanden hat. Aber irgendwann gibt sich das dann, wenn man länger befreundet ist – und nie was passiert.

Playboy: Sie selbst haben eine eineinhalbjährige Schauspielausbildung am renommierten Lee Strasberg Institute in New York absolviert …

Shahrivar: Ja, das hat mir sehr gut gefallen. Jeder sollte eine Schauspielausbildung machen, auch wenn es nur für ein paar Wochen ist. Man lernt da wahnsinnig viel fürs Leben, weil man sich mit den eigenen Emotionen und Erfahrungen auseinandersetzen muss.

Playboy: Was haben Sie denn dort fürs Leben gelernt?

Shahrivar: Selbstvertrauen. Als ich an die Schule kam, fiel es mir noch schwer, allein zu reisen, neue Leute kennen zu lernen, mich mit Menschen zu unterhalten, mit denen ich nicht viel gemeinsam habe. Aber auf dieser Schule lernt man, mit solchen Situationen umzugehen.

Playboy: Das hilft sicher auch auf der einen oder anderen glamourösen Party …

Shahrivar: Klar, da ist es sehr wichtig, die Kunst des Small Talk zu beherrschen. Anfangs ist mir das unglaublich schwer gefallen, aber mittlerweile habe ich ein ganz gutes Gespür dafür entwickelt.

Playboy: Was ist denn immer ein gutes Small-Talk-Thema?

Shahrivar: Es gibt kein generell gutes Thema für Small Talk. Aber mir ist aufgefallen, dass die wirklich wichtigen Leute – also Unternehmensbosse oder so – eigentlich immer am gelassensten sind. Mit den Leuten, vor denen viele eher Panik haben, habe ich oft am meisten Spaß. Weil sie locker sind und humorvoll.

Playboy: Woran erkennen Sie einen Mann, der zum ersten Mal auf so einer Gala gelandet ist?

Shahrivar: Vielleicht daran, dass er in der Ecke steht mit einem Bier und sich erst mal alles anguckt? Aber das machen Männer ja generell so.

Playboy: Für welchen Körperteil bekommen Sie von Männern die meisten Komplimente?

Shahrivar: Für meine Augen.

Playboy: Und was mögen Sie selbst an sich am liebsten?

Shahrivar: Meinen Mund. Obwohl ich totale Komplexe deswegen hatte, als ich jünger war.

Playboy: Wieso das denn?

Shahrivar: Wegen meiner vollen Lippen wurde ich in der Schule immer Kermit genannt. Weil ich angeblich lache wie ein Frosch (*lacht*).

Interview: Alexander Neumann

FOTO: ACTION PRESS

worldmags & journal-plaza

DER NISSAN QASHQAI.
URBAN PROOF. MASTERED.

Seit seiner Einführung hat der NISSAN QASHQAI Crossover-Geschichte geschrieben. Jetzt bekommt unser Erfolgsmodell einen kleinen Bruder: Schon bald wird der neue NISSAN JUKE die NISSAN Crossover-Familie vervollständigen – und die Stadt ordentlich aufmischen.

Übrigens: Beim NISSAN QASHQAI können Sie jetzt schon ab € 19.490,–[1] einsteigen! Lernen Sie unseren Original-Crossover bei einer Probefahrt oder auf **www.nissan.de** näher kennen.

NISSAN

SHIFT_ the way you move

EURO NCAP[2] FOR SAFER CARS
www.euroncap.com

Abb. zeigt Sonderausstattung. [1]Unverb. Preisempf. des Herstellers für den QASHQAI VISIA (Modelljahr 2010) 1.6 l, 84 kW (114 PS), zzgl. Überführung und Zulassung. [2]EURO-NCAP-Test am 23.05.2007. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl.

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 8,3, außerorts 5,6, kombiniert 6,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 155,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm)

worldmags

KLEINE BRÜDER DÜRFEN DAS.
DER NEUE NISSAN JUKE. COMING SOON.

Zuwachs für die NISSAN Crossover-Familie! Der kleine Bruder des Erfolgsmodells QASHQAI kommt: der neue NISSAN JUKE. Energiegeladen, kompakt, frech. Jetzt einsteigen beim JUKE DATE, dem frechsten Date der Welt, und Preise gewinnen, die man für Geld nicht kaufen kann: **www.juke-date.com**

Vorläufige Daten (finale Homologationswerte lagen bei Drucklegung noch nicht vor): Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,6 bis 5,1; CO_2-Emissionen: kombiniert von 175,0 g/km bis 134,0 g/km (gem. EU-Norm)

worldmags

JUKE
NISSAN
SHIFT the way you move

worldmags

Der Agent: Willi Weber im Club „Golf de Andratx" auf Mallorca

INTERVIEW

Warum hat Schumi Sie abserviert, ***Herr Weber?***

Er machte Michael Schumacher zum größten Rennfahrer aller Zeiten. Hat ihn Schumi jetzt kaltgestellt? Höchste Zeit für ein Gespräch mit **Willi Weber** über Lügengeschichten, Formel-1-Luder und die Wiedergeburt als Oligarch

TEXT PHILIP WOLFF
FOTOS GREGOR HOHENBERG

Selbst eine Audienz beim Papst bekommt man im Sommer 2010 leichter als einen Eintrag in den Terminkalender des Wilhelm Friedrich Weber – besser bekannt als Willi Weber, der Mann, der aus Michael Schumacher Schumi gemacht hat. Diesen Job hat der Mann zwar nicht mehr. Trotzdem steht er fast wöchentlich in den Schlagzeilen: als Weltmeister-Macher auf Abwegen, angeklagt in einem Gerichtsverfahren wegen Insolvenzverschleppung seiner früheren Schumi-Fanartikelfirma PPM Pole Position. Bevor Weber Anfang August zu einer Bewährungsstrafe und einer Zahlung von 300.000 Euro verurteilt wird, hilft ein Manager dem Manager, sein rasantes Leben zwischen Formel-1- und Geschäftsterminen, Meetings, Reisen und Anklagebank zu koordinieren. Im Juni sieht Webers Manager „gegen Ende des Monats" eine Lücke für ein Interview. Termine werden vereinbart, Termine platzen, mal in München, mal in Stuttgart. Mal wegen einer allergischen Reaktion auf einen Bienenstich, mal wegen weiß Gott was. Eine Ausflucht? Eine Flucht? Ein Fluch? Was macht, wo steckt Willi Weber?

Einige Wochen nach seiner Genesung lädt er ein – freundlich und zuvorkommend: „Besuchen Sie mich doch auf Mallorca!" Also aus das Handy, ab ins Flugzeug, auf ins Ungewisse. Erst als die Hügel von Camp de Mar ins Blickfeld kommen, wo Weber auf einem Anwesen neben Claudia Schiffer residiert, keimt Hoffnung. Und dann tritt auf die Terrasse des Clubs „Golf de Andratx" tatsächlich der Gesuchte: eine Erscheinung ganz in Schwarz bis aufs weiße Boss-Sakko, silbern das Haar und die Hermes-Gürtelschnalle, Sonnenteint, Sonnenbrille.

Playboy: Geht's Ihnen wirklich so blendend, oder sehen Sie nur so aus?

Weber: Ich muss sagen, es geht mir sehr gut. Wieder. Ich habe natürlich wie alle Menschen Ups and Downs.

Playboy: In letzter Zeit waren es viele Downs, oder?

Weber: Ja, ich hatte ein Burn-out-Syndrom, und in letzter Zeit kam noch das Verfahren dazu. Man schläft sehr unruhig vor so einem Gerichtstermin. Vor Gericht und auf hoher See ist man bekanntlich in Gottes Hand – aber auch im Umgang mit den Medien: Das war eine Hinrichtung. Die haben von „Betrug" geschrieben, falsche Zahlen genannt, schrecklich!

Playboy: Insolvenzverschleppung, zwei Jahre auf Bewährung, 300.000 Euro Strafe – das stimmt doch so!

Weber: Ein Jahr auf Bewährung, bitte. Die Staatsanwaltschaft hatte viel heiße Luft da reingepumpt. Und der Richter kam nicht mehr umhin zu sagen, okay, wir können uns einigen: Sind Sie einverstanden mit dem Strafmaß? Ich war einverstanden. Und jetzt bin ich froh, dass ich es hinter mir habe.

Playboy: Genau wie viele andere Verpflichtungen. Sie managen Michael Schumacher nicht mehr und könnten sich hier sehr komfortabel zur Ruhe setzen.

Weber: Dazu bin ich nicht der Mann. Nach drei Tagen im Liegestuhl werde ich nervös. Ich habe mir schon überlegt, eine Strandbude hier aufzumachen, wo ich Würstchen verkaufe.

Sein Handy klingelt, geschäftlich, er wandert ins Terrassen-Eck, stellt ein Bein auf die Mauer, sieht sehr nach Miami Vice aus, entschuldigt sich aber vielmals, als er zurückkommt.

Playboy: Warum sind Sie nicht mehr Michael Schumachers Manager?

Weber: Als Michael wieder loslegte, sagte er: „Ich habe so viel von dir gelernt, da gibt es nicht mehr viel zu managen." Er hat ein eigenes Büro eröffnet und lässt alles dort erledigen. Verständlich. Ich hätte es nicht anders gemacht. Ich wollte es auch nicht anders. Diese dauernden Fernreisen, der Jetlag, ich konnte es nicht mehr verkraften. Ich bin zwar nicht mehr Michaels Manager, aber sein Agent. Ich betreue die alten Sponsoren, suche neue und mache das Merchandising.

Playboy: Bereits die Verträge mit Mercedes hat er ohne Sie ausgehandelt?

Weber: Ja, zum Beispiel. Das war aber auch mein Wunsch. Alles andere hat die Presse daraus abgeleitet.

Playboy: Sie meinen das „Ende von Mister 20 Prozent", als der Sie immer an Schumis Einnahmen beteiligt waren?

Weber: Genau, das hat es nie gegeben! Wenn ich heute einen Sponsor finde, bin ich immer noch Mister 20 Prozent.

Playboy: Aber eben nicht mehr beteiligt an den Gesamteinnahmen! Dabei fragt man sich: Was oder wo wäre Michael Schumacher ohne Sie?

Weber: Die Frage müssen Sie ihm stellen. Ich glaube, wir waren eine Symbiose. Unsere Erfolge zeigen bis heute, dass wir das erfolgreichste Team in der Formel 1 waren, das es bis dato gegeben hat.

Playboy: Als er ohne Sie wieder anfing, waren Sie da enttäuscht?

Weber: Niemals. Zu keiner Zeit. Zwischen uns lief und läuft immer alles harmonisch. Wir sind Freunde. Wir haben immer einen Konsens gefunden. Die Zeit mit ihm war die schönste in meinem Leben.

Playboy: War es ein Fehler, diese Zeit 2006 zu beenden?

„Nach drei Tagen im Liegestuhl **werde ich nervös"**

worldmags & journal-plaza

Willi Webers Aufstieg

Er begann als Autohändler. Nach einer Hotelfachlehre handelte der am 11. März 1942 in Regensburg geborene Wahlschwabe Wilhelm Friedrich Weber zunächst mit Gebrauchtwagen, machte mit 25 Jahren seine erste Million. In den 1970er-Jahren baute er als Gastronom in und um Stuttgart eine Kette von 35 Restaurants auf, die er später abstieß, und ging seinem Hobby als Rennfahrer nach. 1983 gründete Weber den Formel-3-Rennstall WTS, der 1988 einen deutschen Meister hervorbrachte: Joachim Winkelhock. Im selben Jahr lernte Weber Michael Schumacher kennen, den er unter Vertrag nahm und an dessen Einnahmen er mit 20 Prozent beteiligt war. Neben Schumi-Bruder Ralf managte Weber später unter anderen auch den Fahrer Timo Scheider, Jutta Kleinschmidt und das Top-Model Naomi Campbell.

worldmags & journal-plaza

Weber: Im Nachhinein betrachtet: ja. Ich glaube, wenn wir noch zwei Jahre lang gefahren wären, dann wäre er wirklich so platt gewesen, dass er für immer einen Schlussstrich unter die Formel 1 gezogen hätte. Aber für die damalige Zeit war seine Entscheidung die beste. Er hatte ja keine Zeit für gar nichts mehr. Er fuhr immer auf dem höchsten Level. Und auch mich hat seine Entscheidung damals sehr erleichtert.

Playboy: Waren Sie überrascht, als er zurückwollte in die Formel 1?

Weber: Nein, als Ferrari letztes Jahr anfragte, ob er Felipe Massa ersetzen würde, war klar: Das muss er tun, wir haben Ferrari viel zu verdanken. Und als die Probleme mit seinem Nacken dazwischenkamen – ich glaube, das war der Moment, in dem er sich überlegt hat: Warum eigentlich nicht wieder kämpfen? Dem Angebot von Ross Brawn konnte er da nicht widerstehen.

Playboy: War das Comeback also die richtige Entscheidung?

Weber: Wenn er etwas will, ist es schwer, Argumente dagegen zu finden.

Playboy: Tut es Ihnen weh, Michael Schumacher jetzt hinterherfahren zu sehen?

Weber: Jein. Er kommt mit dem Auto nicht zurecht. Ich verspreche Ihnen aber, ich kenne ihn besser als jeder andere: Er wird das Problem lösen. Michael hat so viel Ehrgeiz – er wird weder dem Ross Brawn noch dem Norbert Haug eine stille Minute gönnen, bis er das Material hat, das er braucht. Und 2011 wird er ganz vorne mitfahren. Er wird wieder Weltmeister. Es wird ein achtes Mal geben.

Playboy: Auch Sie bleiben der Formel 1 erhalten als Manager Nico Hülkenbergs.

Weber: Aber nicht mehr in dem Maß wie früher. Ich bin für Nico immer da, komme aber nicht mehr zu jedem Rennen mit.

Playboy: Wie entdeckt man eigentlich große Renntalente?

Weber: Ich bin ja selber Rennen gefahren. Ich weiß, was im Auto passiert und sehe Fahrer, bei denen das Gesamtpaket stimmt: die in der Lage sind, nicht nur zu gewinnen, sondern die ein Ziel, Intelligenz und Ehrgeiz besitzen. Ich weiß noch, wie ich Michael 1988 in Salzburg zum ersten Mal sah, wie er in die Zielkurve reinfuhr: Da hätte man ein 5-Mark-Stück hinlegen können, mit dem Hinterreifen wäre der immer drübergefahren. Rechtes Hinterrad, 5-Mark-Stück, Auto gerade gestellt und Vollgas. Mir ging das Herz auf.

Playboy: Gibt es heute einen anderen Piloten mit solchen Eigenschaften?

Weber: Zu den Talenten zählt sicherlich ein Nico Hülkenberg genauso wie ein Sebastian Vettel oder ein Lewis Hamilton. Aber fragen Sie mich nicht nach dem Gesamtpaket, das kann ich Ihnen nicht sagen. Außer bei Nico, der ist ein besonderes Talent.

Playboy: Was ist denn mit den Deutschen Adrian Sutil und Timo Glock?

Weber: Adrian überrascht mich immer wieder. Seine Leistungen schwanken stark. Timo Glock dagegen hat das Problem, dass er immer im falschen Auto gesessen hat. Wenn er jetzt nicht den Absprung schafft in ein besseres Team, sehe ich schwarz für ihn. Die Formel 1 wartet auf niemanden mehr, sie ist sehr schnelllebig geworden.

Playboy: Das heißt?

Weber: Das heißt, da stehen immer mindestens zehn gute Fahrer vor der Tür, die anklopfen. Und die Formel 1 gibt Talenten nicht unendlich viele Chancen.

Playboy: War das früher anders?

Weber: Früher war die Formel 1 eine verschworene Gemeinschaft, und überhaupt da reinzukommen, war fast unmöglich. Es zählten nicht nur Leistungen, sondern auch Beziehungen. Heute, nachdem Michael Schumacher gezeigt hat, welche Talente in Deutschland und vielleicht auch woanders schlummern, ist es wesentlich einfacher geworden. Damals war ein Formel-1-Platz ein Sechser im Lotto. Und der ist mir mit ein paar Tricks gelungen. Heute ist alles reglementiert, limitiert, kalt.

Playboy: Ist der Glanz verloren gegangen?

Weber: Ja, die Formel 1 ist mechanisch geworden, unglamourös. Leute wie Flavio Briatore oder Eddie Jordan haben damals noch für Action gesorgt. Da hat man sich nach dem Qualifying zum Pokern getroffen, und der eine gewann dies, der andere verlor jenes, was ihm nicht gehörte, es war einfach lustig. Das fehlt heute. Wie Flavio mit seinen Piloten umgegangen ist – es gab einfach immer etwas zu reden. Und alles, was man redet, ist ja marketingtechnisch gut, auch wenn es schlechtes Gerede ist.

Playboy: Mit welchen Tricks haben Sie Schumacher da reingebracht?

„Michael wird seinen Leuten **keine stille Minute gönnen“**

Weber: Ich rief meinen Freund Eddie Jordan an, dem ein Fahrer für das Rennen von Spa 1991 ausgefallen war. Eddie lag hier vor Mallorca auf seinem Boot. Er sagte, er habe schon Kontakt mit den Fahrern Bernd Schneider und Stefan Johansson aufgenommen. Ich sagte, das ist grundfalsch, es gibt nur einen Mann, den du reinsetzen kannst, der heißt Michael Schumacher. Eddie sagte, kennt der Spa? Ich log: „Na klar, wie seine Hosentasche.“ Er sagte, okay, ich denke darüber nach. Ich habe ihn bombardiert mit Telefonaten, alle zwei Stunden, er sagte, ruf mich nie mehr an. Ich sagte, Eddie, bitte, ich brauche 500.000 Dollar, dann kann Michael mitfahren. Die 80.000 Dollar für die Testfahrt in Silverstone habe ich sofort angewiesen. Dort hat Michael dann überzeugt und war drin.

Playboy: Macht Ihnen die Formel 1 heute noch Spaß?

Weber: Es könnte mehr Spaß machen, wenn Visionen da wären. Stattdessen bleibt es bei diesen ständigen kleinen Regeländerungen: mal Slicks, mal nicht Slicks, mal breite Felgen, mal schmale, das nervt komplett. Und im Grunde genommen fahren wir seit 40 Jahren die gleichen Motoren, Benziner mit einer enormen Leistung. Nicht, dass wir viel Benzin verbrauchen, jedes gut besuchte Bundesligaspiel verbraucht mehr. Aber man muss vielleicht trotzdem mal nachdenken, die Formel 1 grüner zu machen. Sie war ja immer ein Vorreiter für Technik. Ich sage das, auch wenn ich privat weiter Benziner fahre und Wert auf Speed lege.

Willi Weber bekommt Hunger und schlägt einen Italiener am Puerto Portals zum Mittagessen vor. Auf der Fahrt in seinem Mercedes-SUV gibt er Gas. Der Foto-Assistent, der in einem Kleinwagen hinterherfährt, verschwindet nach Sekunden aus dem Rück-

FOTOS: ACTION PRESS, DPA (4), FOTEX, GETTY IMAGES, IMAGO (2)

worldmags & journal-plaza

1 Schumi im Jubel: mit Ehefrau Corinna und Willi Weber 2001

2 Vor Gericht: Weber, angeklagt wegen Insolvenzverschleppung

3 Sieg in Spa: Schumi 1992 mit Freund Jürgen Dilk, Corinna und Willi Weber

4 Der Neue: Willi Weber mit seinem Fahrer Nico Hülkenberg

5 Verehrung: Formel-1-Fans huldigen dem Schumi-Macher

6 Model-Flop: Naomi Campbell brachte Weber wenig Glück

7 Schumi-Brüder: Webers Deal mit Ralf hielt nur bis Ende 2005

8 Brasilien 1995: Saisonstart zum zweiten Weltmeistertitel

9 Cora: Mit Ralf Schumachers Frau kam Weber nicht zurecht

Hafenrundgang am Puerto Portals: Eine eigene Yacht hat Willi Weber derzeit allerdings nicht

spiegel. Ach je, den hatte ich ganz vergessen, sagt Willi Weber, als er im „Lollo Rosso" die Menükarte zur Hand genommen hat.

Playboy: Sie kochen gern. Was ist eigentlich das Wichtige dabei, das Kochen an sich oder das Ergebnis?
Weber: Das Einkaufen. Ich stelle mir ein Gericht vor und rase los.
Playboy: Ohne Rezept?
Weber: Ja. Ich nutze die Natur, indem ich das Beste hole, was sie liefert. Wenn ich sage glückliches Fleisch, wissen Sie, was ich meine. Ich will kein Tier, das grausam leben musste und unter Stress getötet wurde. Das schmeckt nicht.
Playboy: Ein Einfluss Ihrer Frau und Ihrer Tochter, die im Tierschutz aktiv sind?
Weber: Das bin ich auch. Wir retten viele Tiere hier auf Mallorca aus der Auffangstation, wo sie sonst umgebracht werden.
Playboy: Sie sehen, mit Verlaub, nicht aus wie ein Öko-Aktivist. Sie haben ihre Rennyacht erst kürzlich verkauft …
Weber: Wissen Sie, was wirklich Luxus für mich ist? Zeit. Und wenn ich mit der ganzen Familie in der Privatmaschine fliege und wir da noch acht gerettete Hunde und Katzen mitnehmen. Letztes Mal war sogar ein Papagei an Bord.
Playboy: Hat diese Mission mit Ihrem buddhistischen Glauben zu tun?
Weber: Vielleicht. Der Buddhismus ist wahnsinnig easy. Er reglementiert dich nicht. Du musst dich nur vor dir verantworten. Das Grundprinzip des Buddhismus ist ja die Wiedergeburt.
Playboy: Als wer wollen Sie denn Ihr Comeback erleben?
Weber: Vielleicht als Roman Abramowitsch, ich will aber besser aussehen als der. Nein, im Ernst: Der Buddhismus ist befreiend, nicht drohend. Jesus am Kreuz hängen zu sehen, da tue ich mich einfach schwer. Ich war mal im Vatikan und habe Vorschläge unterbreitet, wie die katholische Kirche zu vermarkten wäre. Ich glaube, damit könnte man wahnsinnig viel Geld verdienen. Man müsste nur ein anderes Symbol finden, etwas Fröhliches. Ich könnte die finanziellen Probleme der katholischen Kirche von heute auf morgen lösen.

„Ich könnte die Probleme **der katholischen Kirche sofort lösen**"

Playboy: Sie haben schon so viel vermarktet außer Rennfahrern: Pfarrer Fliege, Naomi Campbell – wo ist für Sie Schluss?
Weber: Naomi Campbell in meinem Kader – das funktionierte nicht. Ich machte Termine mit einem Sponsor, und sie rief an, sie müsse sofort nach New York … Auch mit anderen Frauen, die in der Öffentlichkeit standen, habe ich schon versucht zu arbeiten. Es war immer schwierig. Das mit den Frauen sollte ich besser lassen.
Playboy: Und im Leben von Rennfahrern: Welche Rolle spielen Frauen da?
Weber: Da stellt sich immer die Frage: Was wollen die erreichen? Wollen sie sich selbst profilieren oder ihrem Mann helfen?
Playboy: Sie denken an konkrete Fälle?
Weber: Zum Beispiel, nachdem Ralf Schumacher geheiratet hatte, sind ein paar Missverständnisse entstanden. Darauf möchte ich aber nicht näher eingehen. Da geht es um grundsätzliche Verhaltensweisen, etwa wie ich auf eine Rennstrecke komme, wenn ich als Frau eines Rennfahrers bestimmte Interessen vertrete.
Playboy: Sie haben sich mit Ralf Schumacher überworfen?
Weber: Nein, wir freuen uns noch heute, wenn wir uns sehen. Aber das ist selten, er fährt ja jetzt in der DTM.
Playboy: Tat es weh, ihn da untergehen zu sehen?
Weber: Nein, das war zu erwarten. Der Umgang mit so einem Tourenwagen ist brutal, wenn du aus der Formel 1 kommst. Aber er hat es ja dieses Jahr gepackt, wie ich sehe.
Playboy: Wenn Michael Schumacher gesagt hätte, ich gehe in die DTM, was hätten Sie gemacht?
Weber: Ich glaube, ich hätte ihm gedroht.
Playboy: Womit?
Weber: Dass ich mich beim Start vor sein Auto werfe.

worldmags & journal-plaza

OTTO KERN

FRAGRANCES

EGOLUXE

otto-kern-fragrances.de

worldmags & journals

Der große Unbekannte: Hells Angel T. führt ein Leben im Dunkeln. Er handelt mit Waffen und Drogen. Niemand darf ihn erkennen – schon gar nicht seine Clubbrüder

worldmags & journal-plaza

worldmags

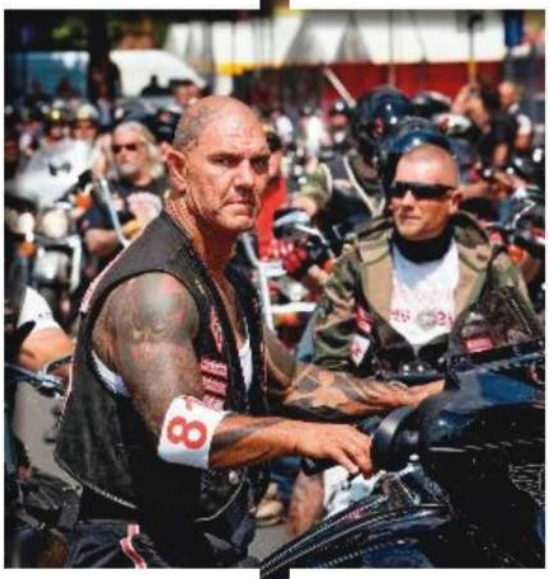
EXKLUSIV

EIN AKTIVES MITGLIED PACKT AUS: DIE WAHRHEIT ÜBER DIE DEUTSCHEN HELLS ANGELS

Seit über drei Jahrzehnten gehört er zu ihrem innersten Zirkel. Im Namen der gefährlichsten Rocker-Organisation der Welt lässt er Fäuste und Kugeln sprechen. Jetzt legt er die Karten auf den Tisch

worldmags & journal-plaza

Jede Nacht stehen sie neben seinem Bett und schauen ihn an. Er wird sie nicht mehr los. „Diese Typen, die ganz anders aussahen, als ich mit ihnen fertig war." Der asiatische Grenzbeamte. Der blonde Dealer mit den Sommersprossen. Und noch ein paar Männer mehr, die ihm während seiner Laufbahn als Drogen-, Waffen- und Menschenhändler in die Quere gekommen waren. T. schlug zu, T. drückte ab, viele Male. Heute sind seine Opfer die Zombies seiner Albträume – und der höchste Preis, den der Hells Angel T. für mehr als 30 kriminelle Jahre zahlt.



Böse Miene, gutes Spiel? Martialisches Auftreten, hier bei ihrem Europa-Treffen 2008 in Hannover, gehört bei den Hells Angels dazu

Vielleicht will er deshalb reden. Ein Berg von einem Kerl, Mitte 50, dunkles Haar, schmaler Bartstreifen, verhangener Blick. Einfach so, wegen der Uhrzeit, würde man ihn auf der Straße nicht anquatschen. Einfach so würde er auch nicht plaudern. Wenn so einer sagt: „Okay, reden wir", hat er Gründe.

T. sagt, dass er gegen seine Hells Angels auspackt, weil er einiges richtigstellen wolle in seinem Leben und im Club. Weil ihm „das Gequatsche auf den Sack geht" – die falschen Abmachungen, mit denen die deutschen Ober-Engel ihre Leute verheizten. Die Dummheit, mit der die kleineren Rocker sich verarschen ließen. „Aber erst mal, damit du's weißt: Ich bin kein Aussteiger. So etwas gibt es nicht. Einmal Engel, immer Engel. Und wer singt, ist ein mundtoter Engel. Man droht ihm oder recycelt ihn." T. lebt gefährlich.

Er macht keine langen Sätze. Beinahe ausdruckslos dringt seine Stimme durch die Clubmusik. Sein Blick, fest und taxierend wie eine Kamera, lässt sich von den Lichtpunkten, die über Perlenvorhänge, Spielautomaten und Dekolletés hinter der Bar wandern, nicht aus der Spur bringen.

Der Name der Bar, die er ausgesucht hat für das erste Treffen, der Name der Stadt, T.s Name – all das darf in dieser Geschichte keine Rolle spielen. Denn Engel, die singen, legen sich mit einem milliardenschweren Imperium der organisierten Kriminalität an, das mit Mordlust und absoluter Diskretion geschützt wird. Viel wussten die Leute auf der Straße daher nie über die deutschen Höllenengel. Vielleicht noch, dass es sich um schwere Jungs mit Rockerkutte und geflügeltem Totenkopf-Logo handelt. Dass einzelne ihrer lokalen Clubs, die Charter, verboten wurden wegen Drogenhandels, Waffen oder blutigen Kämpfen mit rivalisierenden Motorradgruppen wie den Bandidos. Ansonsten ist allgemein nur bekannt, dass Hells Angels viele Bordelle in Deutschland betreiben. So stellt Frank Hanebuth, Präsident des Charters Hannover, seine Jungs in den Medien gern als ehrbare Bürgerwehr für mehr Sicherheit in der Rotlichtszene dar. Als eine Mannschaft, in der zwar geprügelt wird, Mädels nach Machopfeifen tanzen und Motorräder knattern. Aber: „Keine Drogen! Keine Waffen!" Erst im Mai posierte Hanebuth prominent mit einem Bandido-Chef zum öffentlichen Friedensschluss neben Anwalt Götz-Werner von Fromberg, der in einer Bürogemeinschaft mit Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder in Hannover residiert.

Im Kern jedoch, um den herum „dieser Medienquatsch", wie T. sagt, so geschickt gesponnen wurde, seien illegale Handelsgeschäfte der einzige Sinn und Zweck der Organisation:

HISTORIE DER HELLS ANGELS

Vom Rockerclub zum Zielobjekt der Fahnder

1957

Clubgründung: 1948 vereinen sich in Fontana/USA Motorradclubs und nennen sich nach einer Kampffliegereinheit Hells Angels.

Sonny Barger: 1957 gründet der noch heute wichtigste Mann der Hells Angels das Charter in Oakland und wird 1958 Präsident des gesamten Clubs.

1969

Stones-Security: 1969 heuern die Rolling Stones die Angels als Security an. Ein Konzertbesucher wird von einem Angel erstochen.

1995

Erste deutsche Engel: 1973 wird das erste deutsche Charter in Hamburg gegründet (verboten seit 1983). 1981 folgt das Charter Stuttgart (existiert noch heute).

Rockerkrieg: 1995 beginnen blutige Kämpfe gegen Rivalen vom Club Bandidos – zunächst in Skandinavien. Es geht um Einfluss im Drogen- und Waffenmarkt in Europa.

worldmags & journal-plaza

„Vergiss die Motorradfahrer. Vergiss die Lederkutten und die Tattoos. Das ist alles Inszenierung. Die meisten wirklich Aktiven erkennst du gar nicht. Das kann jeder sein." Diese oft viel unauffälligeren Leute in den Entscheidungsebenen, zu denen er sich zählt, hielten den Club am Leben, „weil sie das Geschäft machen – und nur darum geht es." Ein Geschäft, das auf Vertrauen und Angst basiert. Zu 50 Prozent würden die Gewinne mit Kokain, Speed und Marihuana erwirtschaftet, rechnet T. vor. Zu 30 Prozent mit Menschenhandel aus Osteuropa, Asien und Südamerika für die hiesige Prostitution. Und zu 20 Prozent mit Waffen fürs befreundete internationale Umfeld und die rechte Szene in Deutschland. Bis auf ein paar Prozente hin oder her bestätigen das auch polizeiliche Ermittler. In so einem schrecklich netten Familienunternehmen schwärzt niemand seine „Brüder" an.

Jedenfalls nicht mit offenem Visier. Das sehe man ja bei Uli Derois, sagt T.: Der Kasseler aus der Tattoo- und Lederkuttenfraktion hat gerade einen Bestseller gelandet mit dem Titel „Höllenritt – ein deutscher Hells Angel packt aus". Doch illegale Geschäfte und Auftragsmorde behandelt er darin mit größter Distanz. Niemand wird identifizierbar außer ihm selbst. Und so ähnlich werde es auch beim Buch „Der Rache-Engel" sein, sagt T., das im Oktober im Riva-Verlag erscheinen soll. Darin will Thomas P. plaudern, ein abgetauchter Kronzeuge gegen die Angels. „Die zwei wären tot, wenn sie wirklich auspackten. Du glaubst doch nicht, dass die sich verstecken können. Wir haben unsere Leute überall. Im Ausland, bei der Polizei."

T. steht auf, weil plötzlich ein angetrunkener Automatenspieler die Bedienung anpöbelt. Sie solle ihm das verzockte Geld zurückzahlen. Die Frau hebt die Augenbrauen. „Was bist'n du für'n Arschloch?", schießt es aus T. heraus, als hätte jemand einen Schalter bei ihm umgelegt. „Halt die Fresse, du Pisser! Pack deine Sachen, mach dich weg! Los, raus mit dir! Sonst mach ich dich weg! Du kranker Wichser!" Die Sätze rattern wie Salven, dazu T.s Statur, bedrohlich aufrecht und angriffslustig. Der Typ flieht. T. schüttelt den Kopf. „Ja so ein dummes Arschloch! Ich zahle jetzt."

2001

Verbote: Der Rockerkrieg hat Deutschland erreicht. Das Düsseldorfer Charter wird verboten.

2010

Medien-Aktion: Hannovers Engel-Präsident Hanebuth (l.) mit Bandido-Chef und Rechtsbeistand: Sie inszenieren einen Friedensschluss.

Auspack-Literatur: 2010 ist das Jahr, in dem deutsche Engel erstmals singen. Das Flensburger Charter wird verboten, und die Innenministerkonferenz berät über ein Verbot des gesamten Clubs mit über 1000 Mitgliedern in 38 Chartern.

JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks. ©2010 Jack Daniel's.

TROPFEN FÜR TROPFEN, EINDEUTIG JACK.

MEHR ÜBER JACK AUF JACK-LIVES-HERE.DE

Massvoll-geniessen.de

worldmags & journal-plaza

Weg ist er. Und lässt auf sich warten. Eine Woche. Noch eine. In der dritten, mitten in der Nacht, meldet er sich wieder – per SMS. Man möge in eine andere Kneipe draußen am Stadtrand kommen. Jetzt gleich. „Nimm dir'n Taxi." Wird es wieder kritisch? Ist etwas passiert? Nein, T. lehnt entspannt an der Bar. Er will nur – von Angesicht zu Angesicht, abhörsicher – „für demnächst mal" in eine Innenstadtwohnung bitten.

Außerdem: Ich kann eh nicht schlafen. Weißte ja schon. Trinkst du'n Bier mit?" Einer seiner Kumpels gesellt sich dazu. Typ Schrank, Russe, äußerst wortkarg. Man trinkt, schweigt, trinkt, guckt einem Mädel nach. „Süß, hm?", sagt T. Später wird sie auf seinem Schoß sitzen und ihm über den vernarbten Kopf streicheln, als wolle sie ihn trösten. Dabei will er keine Zuschauer: „Mach's gut, ich melde mich."

Wieder warten. Tagelang. Dann die nächste Botschaft, diesmal am helllichten Nachmittag: „Kannst kommen!" Er meint die Wohnung. Rätseln vor den Klingelschildern neben der Haustür, doch jemand hat aus dem Fenster geschaut und drückt auf. T. empfängt zwischen leeren Wänden, Zweckbau sechziger Jahre, darin ein Kühlschrank voller Flaschen, ein Fernseher, eine Couch – ist das seine Wohnung? „Spielt keine Rolle. Setz dich. Hier: 'n Averna", sagt T. „Jetzt mach die SIM-Karte aus dem Handy." Er schließt das Fenster. „Also, zur Sache!"

Früher, das müsse man wissen, da seien die Engel „einfach gute Freunde" gewesen, die gemeinsame Ziele hatten. Meist Leute aus kaputten Familien. Wer zu Hause nur Schläge bezog, Vater Alkoholiker, Mutter nie da, und wer gern Moped fuhr, mit Drogen rumprobierte und Kumpels suchte, die für ihn einstanden: Der war dabei. „Drogenhandel, Prostitution, Waffen – da wollten wir uns einmischen. Es war ein Leben wie auf einem großen Abenteuerspielplatz. Alles, was sich ein Junge erträumt: Tolle Frauen, Reisen, Waffen, Action und Spannung – und alle haben einen gewissen Respekt vor dir. Du stehst für die Jungs ein und sie für dich – und zwar bis zum Letzten. Das ist schon ein cooles Gefühl. Du musst keiner geregelten Arbeit nachgehen, hast viel Nachtleben. Ich bereue jedenfalls wenig."

In solch verschworenen Kreisen entstand das Geschäft. „Jeder bringt da seine Fähigkeiten ein", sagt T. Der eine hat Kontakte ins Ausland, der andere versteht sich auf Inkasso-Sachen, wieder ein anderer führt vielleicht eine Bäckerei und kann schmuggeln, lagern, liefern. Dann und wann landet einer im Knast. „Aber fast nie, in maximal fünf Prozent der Fälle, fällt vor Ermittlern, Anklägern oder Richtern der Name Hells Angels." Einer für alle, alle für einen: Wer aktiv ist im Geschäft, ist's auf eigene Rechnung und hält die Klappe. Mancher hat pro Stadt fünf, sechs Wohnungen unter falschen Namen angemietet. Fliegt er mit einer auf, wandert er mit einer selbst gestrickten, wasserdichten Geschichte in den Bau. Eine Geschichte, in der die Worte Hells Angels natürlich nicht vorkommen. Dann sitzt er seine Zeit ab, kommt wieder heraus, und die Engel-Familie hilft ihm auf die Füße. Genug Geld dafür war immer in den Kassen. Denn jeder Aktive tritt festgelegte Anteile seiner Gewinne nach oben ab: ans Charter, das Charter ans jeweilige Gebiet und jedes Gebiet an die nationale Gemeinschaftskasse. Aus der fließen Investitionen wieder nach unten: Es werden Waffen gekauft, Immobilien und was immer einer braucht, je nach Größe des nächsten geplanten Geschäfts. „War eigentlich immer ein gutes Unternehmen, die Engel", sagt T. „Alles funktionierte, weil die Gemeinschaft funktionierte."

Mit dem Geschäft aber wuchsen die Ansprüche: mehr Geld, mehr Drogen, dazu mehr Einfluss im Milieu und wachsender Konkurrenzdruck – man brauchte Personal. Im Lauf der 90er-Jahre gemeindeten sich die großen Charter daher viele kleine Rockerclubs aus der Provinz ein. Wer nicht wollte, durfte aufhören, Rocker zu spielen. Die meisten aber waren stolz, jetzt bei den großen Angel-Chartern mitzumischen. In dieser Zeit kam auch Derois vom Club Bones zu den Engeln. Das Geschäft verbreitete sich über die kleineren Städte und Gemeinden – „so, wie man es bei Fusionierungen in der Wirtschaft kennt. Plötzlich gehören der großen Firma ganz viele Tante-Emma-Läden", sagt T. Das Problem daran: Die einst eingeschworene Gemeinschaft wurde

Letzte Ehre: Engel tragen im Mai 2007 in Ibbenbüren einen Bruder zu Grabe, erschossen von einem Bandido. Aus Rache für einen Überfall

WIE WIRD MAN EIN HELLS ANGEL?

Wer Mitglieder kennt und in ihrem Umfeld beliebt ist, wird mit der Zeit als **HANGAROUND** akzeptiert: als einer, der mit Angels rumhängt. Gewinnen sie den Eindruck, er eigne sich für mehr, testen sie ihn: Er muss putzen, niedere Aufgaben verrichten und dabei guten Willen, aber auch Stolz beweisen. Auch Schläge gehören zur „Erziehung". Wer hartnäckig bleibt, kann zum **PROSPECT** ernannt werden: zum Anwärter auf eine Kutte. Prospects bekommen immer „anspruchsvollere" Aufgaben bis hin zu Gewaltdelikten und illegalen Geschäften. Erledigt einer alles zuverlässig, können die **MEMBER** ihn ins **CHARTER** aufnehmen. Zwei Nein-Stimmen gelten als Ablehnung. Ein Veto-Wähler kann vor einem zweiten Wahlgang umgestimmt werden, sonst scheitert die Aufnahme. Der gesamte Einstieg dauert zwei bis vier Jahre.

worldmags & journal-plaza

worldmags

David Coulthard, Mercedes-Benz DTM-Fahrer:

„Ich hätte ihn nicht gern als Konkurrenten: schnell, präzise und zuverlässig."

Die Deutsche Post präsentiert
den E@POSTBRIEF® und die DTM.

Jetzt persönliche E-Post-Adresse sichern:

www.epost.de

Die Deutsche Post und die DTM verbindet mehr als die Leidenschaft für Geschwindigkeit und Rekorde. Denn im Briefverkehr und auf Rennstrecken zählt vor allem ein Grundsatz: Sicherheit geht vor. Gerade im Internet wird das Thema Vertraulichkeit immer wichtiger. Deswegen geht die Deutsche Post mit dem *E-POSTBRIEF* an den Start. Bald können Sie vieles, was Sie bisher als Briefpost versendet oder empfangen haben, sicher und schnell mit höchster Zuverlässigkeit online erledigen. Und auf Wunsch druckt die Deutsche Post Ihren *E-POSTBRIEF* sogar aus und stellt ihn wie gewohnt persönlich zu. **Sichern Sie sich jetzt kostenlos Ihre persönliche *E-POSTBRIEF*-Adresse unter www.epost.de**

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

worldmags & journal-plaza

beliebig, Supporter-Gruppen wie die Red Devils kamen hinzu, die als Subunternehmer kleine Auftragsarbeiten erledigten. „Es gibt seither viele Bauern im Club, und nur noch wenige, vielleicht 20 Prozent, die wissen, was wirklich läuft. Der Rest sind Marionetten, die sich wichtig fühlen, wenn sie mal eine Kurierfahrt machen oder in einem Bordell nach dem Rechten sehen. Und dann prahlen sie mit ihren Kutten vor Gericht und verschaffen sich im Knast Respekt mit ihrer Zugehörigkeit zu den Engeln."

T. nennt diese Art von Hells Angels „Folkloregruppen". Er vergleicht sie mit Bierkutschern in Tracht, wie sie beim Münchner Oktoberfest auffahren, während die Finanzen des Braugeschäfts in Belgien zusammenlaufen. Ganze Charter bestehen aus kriminell inaktiven Mopedfahrern. „Du glaubst doch nicht, dass die wirklich Aktiven in der Öffentlichkeit mit Kutte Gesicht zeigen, die gehen nicht auf Rockertreffen oder zu öffentlichen Partys!"

Er schaut aus dem Fenster. Auf der Straße steht eine Frau mit Fototasche. Sie schaut hoch. T. findet das nicht lustig. „Kennst du die? Guck mal. Was will die hier? Die ganze Zeit rennt die hier rum. Ich glaub's nicht!" Ein Jäger, der so viel Beute im Keller hat wie T., ist offenbar nicht nur in seinen Träumen der Gejagte. „Bist du sicher, dass du die noch nie gesehen hast?" Er ist von Gespenstern aus Fleisch und Blut umgeben. „Die meisten Aktiven", sagt er, als er sich nach Minuten wieder beruhigt hat, „sehen jedenfalls aus wie du und ich, das sind Malermeister, Architekten, Bäcker, Rechtsanwälte, die nach außen ein normales Leben führen." Nur bei den großen Schlachten, wenn man sich in den 90ern mit den Bandidos zum Rockerkrieg im Ausland verabredete, mussten ausnahmslos alle ran. „Ansonsten vergiss die Motorradfahrer. Nie im Leben geht es ums Motorradfahren! Aber man braucht halt auch Bauern. Ohne Bauern kein Staat."

Bauern werden gern ausgenutzt, auch in der Unterwelt. Am oberen Ende der Höllenhierarchie agierten die Kassenverwalter und Geldwäscher „mit der Zeit immer autonomer", sagt T. Leute aus der gehobenen Gesellschaft seien das, unter ihnen zum Beispiel ein großer deutscher Bauunternehmer. „Die können mittlerweile machen, was sie wollen. Die haben die Bodenhaftung verloren." Man sehe sie „auf Kulturveranstaltungen im schwarzen Anzug, aber zugekokst bis über die Ohren." Diese Leute hätten sich immer weniger an die Vereinbarungen mit den kleinen und großen Banditen gehalten, die das Geld einspielten. Die ihre Lebenszeit im Knast opferten. Die die Knochen hinhielten. „Die Typen in der Führung kassieren heute nur noch ab und glauben, dass die Leute weiter unten im Club nichts dagegen unternehmen könnten, weil sie gefangen sind zwischen den Regeln der Engel und der Staatsgewalt", sagt T. Aber sie könnten sehr wohl etwas unternehmen: „Sie könnten mal einem der hohen Herren einen Inkasso-Besuch abstatten."

Werkzeug fürs Grobe: Immer wieder stellten deutsche Fahnder bei Razzien in Räumen von Hells Angels Waffen sicher, hin und wieder auch Drogen und andere Hinweise aufs Kerngeschäft der unheiligen Bruderschaft

Er nestelt unvermittelt die SIM-Karte in sein Handy, sagt „Moment!" und hört eine Botschaft ab, die ihn sofort zum Aufbruch bewegt. Seine bürgerlichen Geschäftspartner oder die aus der Hölle? Das verrät er nicht. „So oder so, das Geschäft ruft", sagt er nur. Und: „Ich melde mich bei dir, okay?" Also wartet man wieder. Und wieder empfängt er spontan in der Wohnung – für eine Stunde, „wird schon reichen". Schließlich bestimmt er, wann es genug ist.

Der fehlende Zusammenhalt habe die Hells Angels mittlerweile sehr verändert, sagt T. Manche versuchten neuerdings, die Geschäftseinnahmen auf eigene Konten zu schaffen. Andere halten Ermittlern gegenüber nicht mehr dicht. Und neue Mitglieder sind heute keine Freunde mehr, die sich Vertrauen verdienen, sondern sie werden mit zunehmender Gewalt auf Spur gebracht. Für Leute, die Clubmitglieder werden wollen, „gibt es am Anfang jetzt immer schlimmere Scheißjobs zu erledigen und Demütigungen ohne Ende", sagt T. „Das kann sein, dass sich einer von dir die Schuhe putzen lassen will, und wenn du das nicht machst, wirst du von allen gestiefelt. Ganz wichtig ist: Putz die Schuhe trotzdem nicht, sonst hast du ganz verloren. Du sollst zeigen, dass du jemand bist. Die Prügel musst du aushalten. So sieht das heute bei den Engeln aus. Das Vertrauen ist weg."

Früher, als sie noch Freunde waren, sahen sie sich jeden Neuen nur genau an. „Erst wurde geguckt, ob du die Fresse halten kannst. Dann war dein Verhältnis zu Drogen wichtig und wie du mit Frauen umgehst. Bist du ein Spinner, der quatscht und quatscht, bis er zum Knallen kommt? Geht nicht. Warst du okay, dann hast du die ersten kleinen Sachen gemacht, Transporte zum Beispiel." So wurden die Jobs mit der Zeit anspruchsvoller, die Verbrechen kapitaler. „Wenn du da erst mal drin bist, fängst du an, dich abzukapseln", sagt T. „Du hockst wochenlang mit Säcken voll Koks in einer Lagerwohnung und knallst dir

FOTOS: ACTION PRESS, AP, DPA (2), GETTY IMAGES, IMAGO, KEYSTONE, LAIF, PR (2)

worldmags & journal-plaza

ERDINGER Weißbier

worldmags & journal-plaza

die Birne weg. Du gehst mit schönen Mädels aus, machst ihnen teure Geschenke, gibst ihnen Drogen, und bevor sie checken, was läuft, sind sie schon total versaut. Dann bringst du sie mit falschen Papieren nach Deutschland. Oder du treibst Geld ein, hältst Leuten das Messer an den Hals. Hast Schießereien, fährst mit Lastwagen voller Knarren durch andere Länder." Mit der Zeit allerdings werde aus dem ganzen Abenteuer viel Knast, aus den Drogen Krankheit, „du verlierst Freunde, du hast keine Familie". Am schlimmsten aber, sagt T., „sind die Typen, die auf der Strecke geblieben sind und dich im Schlaf besuchen". So gehe es vielen alten Engeln.

„KUTTEN MÜSSEN NICHT SEIN. ANDERE ZEICHEN TUN ES AUCH"

Sind die Engel also am Ende, noch bevor sie vielleicht eines Tages in Deutschland verboten werden, wie die Innenministerkonferenz immer wieder diskutiert? Nein, sagt T. Denn die Leute leben ja weiter. Die Geschäftsverbindungen bleiben, die gemeinsamen Leichen im Keller. „Die Jungs werden sich einfach andere Erkennungszeichen geben. Kutten und Motorräder müssen ja nicht sein."

Der Autors dieses Textes kann nicht namentlich genannt werden. Nach vier Monaten verdeckter Recherche veröffentlicht er im Playboy seinen Report – unter der Bedingung, dass er anonym bleibt.

worldmags & journal-plaza

worldmags

Da werden Ihre Augen Augen machen.

140.000 Bilder und Videos nur für Cyberclub-Mitglieder.

unver-
öffentlichte
Promi-
Fotografien

Movies
in Spielfilm-
länge

exklusive
Videos in
HD-Qualität

PLAYBOY Cyberclub

worldmags & journal-plaza

Auf den Bonneville Salt Flats tritt der TTS zur Generalprobe an. Wenn er auf dem Salzsee keinen Fehler macht, soll er demnächst den Pikes Peak bezwingen. Im Drift und ohne Fahrer

worldmags & journal-plaza

worldmags

ROBOTERAUTOS

Am Steuer sitzt ein CHIP

Regensensor, Lichtautomatik, Abstandsradar – Assistenzsysteme erleichtern uns das Autofahren. Doch die Hersteller können viel mehr. Der Audi TTS soll noch im September den legendären US-Berg Pikes Peak hochjagen – im Power-Drift direkt am Abhang. Wie einst Walter Röhrl im Ur-Quattro. Nur: Dieser TTS hat keinen Fahrer

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Es fing so harmlos an: Irgendwann einmal hat ein Auto, als es dunkel wurde, allein das Licht angemacht. Dann bei Regen den Scheibenwischer. Irgendwann konnte es den Abstand zum Vordermann per Radar messen und einhalten. Es gab vorsichtig Gas und bremste. Mittlerweile legt der neueste Volvo, das Modell S60, sogar eine automatische Vollbremsung hin, wenn ihm jemand in den Weg läuft. Citroën warnt seit Jahren den Fahrer, sobald er seine Spur verlässt. Honda und Mercedes lenken sogar aktiv gegen und bringen den Wagen zurück auf den rechten Weg. Es scheint: Wir stehen kurz davor, das Steuer aus der Hand zu geben. Irgendwann machen Autos alles allein.

Eigentlich könnten sie es schon heute.

VW hatte eine gute Idee: Was ist das Nervigste am Shoppen, fragten sich die Entwickler. Die Parkplatzsuche, sagten die Frauen. Die Parkplatzsuche, sagten die Männer, und das Shoppen selbst. Die Lösung: ein unscheinbarer VW Passat namens „Junior". Man stellt ihn am Eingang des Parkhauses ab, er fährt los und sucht sich selbst sein Plätzchen. Wenn man mit dem Shoppen fertig ist, kommt er selbstständig

worldmags & journal-plaza

zu Herr- oder Frauchen zurück. Ergebnis: Die Frau kann allein shoppen. Und der Mann hat den Samstagnachmittag frei.

Autos, die allein fahren – coole Idee!

„Juniors" Heim ist das Electronic Research Laboratory (ERL), das Volkswagen im kalifornischen Palo Alto betreibt. Der Passat ist die Weiterentwicklung eines Roboterautos, das VW zusammen mit der Stanford University für einen Wettbewerb der amerikanischen Regierung entwickelt hatte. Während dieser „DARPA Urban Challenge" bewegte sich der Wagen völlig autonom. Er fuhr 100 Kilometer durch eine Stadt, erkannte Hindernisse, Verkehrsschilder, gab die Vorfahrt. Das Preisgeld: eine Million Dollar. Der Imagegewinn für VW: weitaus höher.

Fahrassistenzsysteme sind heute so weit entwickelt, dass der Fahrer eigentlich überflüssig wäre. Dürften die Konzerne, was sie bereits können, wir würden während der Fahrt im Fond rumlümmeln. Oder uns im Rolls-Royce mal auf dem Gang die Beine vertreten. Aber die Gesetzeslage erlaubt keinen Autopiloten. Man darf offiziell nicht mal die Hände vom Steuer nehmen. Noch nicht.

„Bis Autos komplett allein fahren können, dauert es sicher noch", sagt VW-Forscher Burkhard Huhnke. Dann werden wir all die lästigen Dinge automatisch erledigen lassen, also das stupide Dahinrollen auf dem Highway, den Stop-and-go-Verkehr am Frankfurter Kreuz. Und die Parkplatzsuche.

Seit etwa fünf Jahren läuft die Entwicklung auf Hochtouren. 2005 hatte das VW-Stanford-Team mit einem Spezial-Touareg die Offroad-Challenge der US-Regierung gewonnen. „Da es jetzt keinen neuen Wettbewerb gibt, haben wir uns eben selbst eine Aufgabe gestellt", sagt ERL-Chef Huhnke. Er und seine Jungs haben noch viel Größeres vor. Es findet dieser Tage unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, denn wenn etwas schiefgeht, könnte es ein PR-Desaster werden.

Ein Audi TTS, bestückt mit Elektronik im Wert von einigen hunderttausend Euro, soll den Pikes Peak hinaufhetzen, jenen 4300 Meter hohen Berg in den Rocky Mountains, der für Amerika so etwas wie eine Stein gewordene Ikone ist. Seit 1916 wird an diesem staubigen Buckel alljährlich ein Bergrennen veranstaltet, bei dem die Piloten ihr Leben riskieren – „Pikes Peak, das Rennen zu den Wolken". Walter Röhrl stürmte 1987 in einem 600 PS starken Audi S1 Sport quattro in Rekordzeit hinauf.

Das Roboterauto soll es ihm gleichtun. „Wir packen den Rallyefahrer in den Rechner", sagt Huhnke. Der TT ermittelt seine Position per GPS und soll selbstständig Tempo und optimale Kurvengeschwindkeiten für die einprogrammierte Strecke errechnen. Er wird permanent den Untergrund analysieren und den idealen Driftwinkel bestimmen. Aber: Er hat keine einzige Kamera an Bord. Die ganze Strecke hat er abgespeichert. Es geht darum zu beweisen, dass ein Roboterauto auch schnell fahren und driften kann, nicht nur langsam durch die Stadt rollen. Aber liegt ein Hindernis in seinem Weg, fährt der TTS dagegen. Und wenn er sich verrechnet, stürzt er in den Abgrund.

Pikes Peak, das sei „wie ein Hochseilakt ohne Netz", sagt Walter Röhrl. „Man fährt mit 220 Sachen über eine Schotterstraße, und gleich daneben geht es vier-, fünfhundert Meter ins Nichts." 156 Kurven, 19,96 Kilometer, 10:47,8 min – das sind die Eckdaten von Röhrls Rekordfahrt 1987 im Audi quattro S1. Vor laufenden Kameras.

„Wir packen den Rallyefahrer in den Rechner"

BURKHARD HUHNKE (VW)

RAM und ROM statt Rallyefahrer: Der mit Computern vollgestopfte TTS soll so schnell und sicher fahren wie Walter Röhrl, als er 1987 im Ur-Quattro S1 den Pikes Peak bezwang

Die Rekordfahrt des Roboter-TTS wird irgendwann im September stattfinden. VW verrät nichts Genaues, will keine Zuschauer und keine Presse. Wenn es klappt, kann man davon ausgehen, dass der Erfolg medial groß ausgeschlachtet wird. Und wenn der TTS versagt, kann man es immer noch totschweigen.

Überall auf der Welt werkeln sie an neuen Assistenzsystemen. In Schweden lässt Volvo seine Autos einen „Road Train" bilden: Sie hängen sich auf der Autobahn in einer langen Kette an einen Lkw und fahren mit konstanter Geschwindigkeit – und minimalem Abstand, weil der Computer beim Bremsen keine Schrecksekunde kennt. Das spart Benzin. Und die Fahrer können Zeitung lesen.

Was das bedeutet, haben wir ausprobiert. Probefahrt, nein Mitfahrt, in einem BMW M3. Mit Top-Speed über eine Rennstrecke. Gas geben, Anbremsen vor der Kurve, mit maximalem Tempo durch und dann wieder voll aufs Gas – der mit Computern, Kameras und GPS-Empfängern vollgestopfte Dreier macht alles allein.

Es ist ein unangenehmes Gefühl: am Steuer eines Autos sitzen und das Lenkrad nicht anfassen dürfen. Bei Tempo 200 auf einen Computer vertrauen, zum Zuschauen verurteilt – das pumpt Adrenalin in hohen Dosen durch die Adern.

BMW hat daraus einen „Track-Trainer" entwickelt. Das ist gewissermaßen der „Lehrer-Schüler-Modus" des Roboter-BMW und bedeutet: Der Mensch lenkt – der Computer denkt. Man fährt selbst, doch sobald man von der Ideallinie abweicht, vibriert das Lenkrad. Leuchtdioden in der Scheibe zeigen, wo es langgeht auf der Ideallinie.

Fahren lernen wie an einer Playstation – und das eigene Auto ist der Tutor.

Bleibt die Frage, wann die Entwickler uns Fahrer komplett wegprogrammiert haben. Gute Nachricht: Die Roboterautos müssen noch sehr viel lernen. Nehmen wir nur diesen Fall: „Junior" hat seinen Parkplatz verlassen, sich erfolgreich durchs Parkhaus geschlängelt und steht unten vor der Ausfahrt-Schranke? Wie, bitte schön, zahlt er denn jetzt das Parkticket? Ha!

FOTOS: KRISADA (MICK) KRITAYAKIRANA, MICHAEL GÖRMANN

worldmags & journal-plaza

worldmags

DAS GRENZENLOSE HAUS

In jeder Hütte steckt ein Heim.

Der Kurzfilm jetzt auf www.das-grenzenlose-haus.de

worldmags

Tor-Wart:
Polzhofer und sein
automobiler Schatz

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

worldmags & journalplaza

worldmags

JAGUAR XJ 4.2 FOLGE 12

Mein Schlitten & Ich

Der Wiener **Karl-Hans Polzhofer** genießt die Leichtigkeit des Seins. Firma geerbt, Müßiggang auf monatelangen Segeltörns und berühmte Menschen in seinem Umfeld. Doch etwas fehlte ihm bisher zu seinem Glück: Er möchte zu gern mal in den Playboy. Das kann er haben!

TEXT KARL-HANS POLZHOFER **FOTOS** BERNHARD BERGMANN

Zeitloses Design ist das Größte für mich. Nachhaltigkeit. Etwas, das viele Jahre lang oder gar über Generationen hinweg Freude bereitet. Weit weg von billigen, emotionslosen Wegwerfprodukten. Das kann eine alte Rolex sein, ein schöner Schuh oder ein tolles Auto. Damals, in den 70ern, war mein Daimler sicher eine Nobelkutsche. Nicht ganz billig, aber zu 100 Prozent zeitlos. Er wurde von 1968 bis 1992 fast unverändert gebaut – unglaublich!

Heute ist er zwar nicht der wertvollste Oldtimer, aber immer noch ein höchst elegantes Auto. Ich fühle mich gut, wenn ich damit fahre. Und wenn etwas kaputtgeht, mach ich es wieder heil. Wie es sich für Freunde gehört. Genauso verfahre ich auch mit meinen anderen Oldtimern, einem E-Type und einem riesigen Range Rover. Mit dem Brummer war ich vergangenes Jahr drei Monate während eines Segeltörns in Südfrankreich rund um Saint-Tropez unterwegs. Da fällt so ein Auto mehr auf als ein Lamborghini.

Die längste Partnerschaft aber habe ich mit dem blauen Daimler. Im Jahr 1979 hat ihn der Wiener Verleger Fritz Molden bestellt. 1988 dann bekam ihn der Fotograf Hans Wiesenhofer zum Geburtstag geschenkt. Er hat ihn ab und zu gefahren, bis er wegen Motoreinstellungsproblemen 40 Liter Super auf 100 Kilometer soff. Da hat ihm der alte Daimler buchstäblich gestunken, und er stellte ihn in seinem Hühnerstall ab.

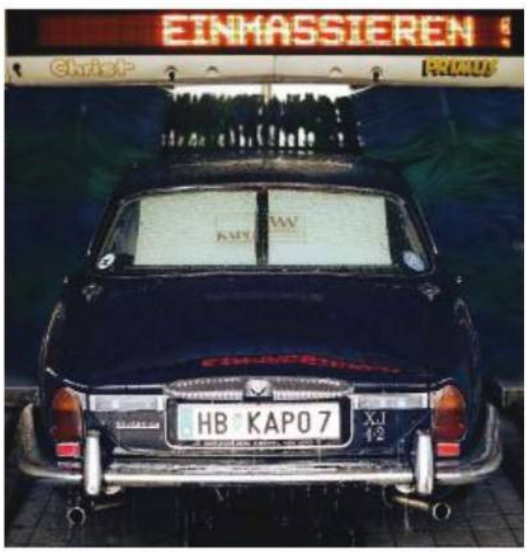
Zehn Jahre später muss es gewesen sein, da begann Wiesenhofer mit großen Umbauarbeiten auf diesem Areal. Und weil ich nicht nur Fenster und Türen baue, sondern mit unserem Familienunternehmen, der Neuen Wiener Werkstätte, auch Möbelhersteller bin, brauchte er meine Hilfe.

Wir machen also den Stall auf, und da steht der Wagen vor mir, komplett verstaubt, mit vier Plattfüßen, auf dem Dach drei Hühner. Es war Liebe auf den ersten Blick, und ich brauchte keine Überredungskunst, um ihn mitnehmen zu dürfen. Der Stall musste ja weg. Ich habe den imposanten Daimler dann eigentlich nur gewaschen und ein paar Tage zu einem alten Jaguar-Profi gestellt, um den Motor auf Vordermann bringen zu lassen. Seitdem sind wir ein Team. Ich habe damit viele, meist Männer, begeistert und viele, leider Frauen, verschreckt. Trotzdem hat sich meine Frau Nicole damit zum Traualtar führen lassen. Auch dafür liebe ich sie.

Seither sind einige Alltagsautos gekommen und auch wieder gegangen – doch der Blaue bleibt. Dabei ist er nicht sehr wertvoll. Aber Geld bestimmt ja selten den wahren Wert einer Sache.

Ich fahre ihn im Sommer fast täglich und finde ihn immer noch cool. Auch weil er vor 31 Jahren schon mit Klimaautomatik, Zentralverriegelung und elektrischen Scheibenhebern ausgeliefert wurde. Meinen Kindern gefällt die riesige Beinfreiheit hinten. Da kann man schon mal das Playmobil-Haus auf den Boden stellen und rundherum alle Autos aufbauen.

Seit Kurzem bin ich übrigens Honorarkonsul der Republik Mosambik. Darauf bin ich stolz. Und ein Auto, mit dem man Staat machen kann, habe ich ja wohl.



Wird gehegt und gepflegt: Der Daimler ist für Polzhofer zeitlos. Wenn etwas kaputt ist, wird es heil gemacht

Jaguar XJ 4.2 Daimler Sovereign

Länge: **4945 mm**
Breite: **1770 mm**
Höhe: **1375 mm**
Gewicht: **1730 kg**
Sprint 0–100 km/h: **10 s**
V-Max: **190 km/h**
Zylinder: **6**
Hubraum: **4235 ccm**
Leistung: **186 PS**
Neupreis: **5270 GBP (in Deutschland nicht im Verkauf)**
Wert heute (Zustand 2): **12.000 Euro**

worldmags & journal-plaza

Keine Scheu vor Wasser: Der Range Rover durchpflügt mühelos jedes Flussbett

RANGE ROVER

Mehrkämpfer

Steilste Hänge, reißende Ströme: Diesen Range Rover kann naturgemäß nichts aufhalten. Doch auch auf dem Asphalt ist das Über-SUV eine Erscheinung. Und macht vor allem jede Menge Spaß – seit 40 Jahren

TEXT ANGELIKA ZAHN

Blau. Ich schaue durch die Windschutzscheibe und sehe nichts als den tiefblauen, vor Hitze flirrenden Himmel über Portugal. Fast 45 Grad hat die Steigung, die mein Range Rover gerade hinaufklettert. Nervös versuche ich, das Gas optimal zu dosieren. Von unten wirkte der Hügel wie eine Wand. Unbezwingbar. Das Auto meistert den Anstieg mühelos. Ich als Fahrer in diesem hochentwickelten Bergprofi bin nur Statist.

40 Jahre gibt es das kantige Kultauto aus Great Britain schon – das erste SUV, als es diesen Begriff für die Mischung aus Offroad- und Straßenfahrzeug noch längst nicht gab. Zur großen Geburtstagssause werden die Kunden beschenkt: Ab 1. Oktober ist der leistungsfähigste und luxuriöseste Range Rover aller Zeiten zu haben. Im Päckchen: ein neuer V8-Motor und eine eng gestufte Achtgangautomatik. Die seit 2004 bewährte elektronische Geländefahrsteuerung „Terrain Response" wird zum Jubiläum mit Berganfahrassistent und Gefälle-Beschleunigungssteuerung aufgemotzt.

Jetzt ist gerade vor allem die Einstellung für Schlamm gefragt. Der Range Rover und ich, wir durchpflügen ein Flussbett. Das Wasser ist knietief und trüb. Darin verborgen: spitze Steine, Felsbrocken, Treibholz. Ich kann Hindernisse unter der grünbraunen Oberfläche nur erahnen. Der Range Rover scheint durch seine fünf ringsum angebrachten Kameraaugen mehr zu sehen, gleicht alle Unebenheiten elegant aus und bringt mich trockenen Fußes durchs Flusslabyrinth. Ich bin sicher: Sollte das Wasser plötzlich tiefer werden – der Wagen könnte bestimmt auch schwimmen.

Dieses Gefühl, sich bedingungslos auf Fähigkeiten und Sicherheit des Autos verlassen zu können, kombiniert mit einem Übermaß an Komfort und Luxus: Das ist es, was die Fahrer seit vier Jahrzehnten am Range Rover schätzen. „Never change a running system" – auch im Modelljahr 2011 wurde nur minimal an der markanten Optik des SUV gefeilt. Das leicht veränderte Design des Kühlergrills und der seitlichen Lufteinlässe wird auch der konservativste Hardcore-Fan hinnehmen.

Knapp fünf Meter lang, 2,8 Tonnen schwer: Der Range Rover macht auch auf dem Asphalt Eindruck. Die rostigen portugiesischen Kleinwagen weichen beeindruckt zur Seite, als ich zügig über die kurvigen Bergstraßen des Rio-Douro-Tals hinabgleite. Es geht jetzt ans Meer. Schwimmen üben.

Range Rover V8 Supercharged

Der Range Rover muss sich auch auf der Straße nicht verstecken

Länge: **4972 mm**
Breite: **2216 mm**
Höhe: **1865 mm**
Gewicht: **2810 kg**
Sprint 0-100 km/h: **6,2 s**
V-Max: **225 km/h**
Zylinder: **8**
Hubraum: **4999 ccm**
Leistung: **510 PS**
Preis: **ab 110.900 Euro**

Wie fährt man richtig im Gelände? Alle Infos auf **www.derberater.de**

worldmags & journal-plaza

TESTFAHRT

Frau am Steuer

Wir ließen unsere Redakteurin für eine Ausfahrt ans Steuer des **Maserati Gran Cabrio.** Männer können eben gönnen …

TEXT ANGELIKA ZAHN

Der Smart drängelt nervös. Es geht ihm nicht schnell genug. Er zieht nach links und überholt mich und einen Traktor.

Ich habe es nicht eilig. Das Gran Cabrio, das ich heute am Starnberger See (in der Nähe Münchens) spazieren fahre, ist kein Auto, mit dem man sich und anderen etwas beweisen muss – auch wenn man es problemlos könnte. Es ist ein Auto zum Cruisen. Und was für eines: Der neueste Streich aus dem Haus Maserati verbirgt 440 PS und 490 Nm unter der Haube, die mich herrlich entspannt über die schmalen Landstraßen gleiten lassen. Ein gefühltes Leichtgewicht, trotz knapp zwei Tonnen Gewicht und 4,88 Meter Länge. Damit ist der erste offene Viersitzer der Fiat-Luxusmarke eines der längsten Cabrios überhaupt und bietet auch hinten Sitzenden genügend Platz.

Doch nicht nur das Innenleben des Gran Cabrio kann sich sehen lassen: Das Oben-ohne-Auto hat die Kurven einer rassigen Italienerin. Design-Legende Pininfarina schuf die Optik mit gewölbten Kotflügeln, weitem Kühlergrill und aggressiv blickenden Scheinwerfern. Ein unverschämt selbstbewusstes Auto.

Der Lack meines „Bianco Fuji"-weißen Modells blitzt mit dem dunklen Wasser um die Wette, eine Farbe wie gemacht für den Lago di Starnberg. Die Sonne wärmt mir die Schultern, der Fahrtwind streichelt das Gesicht. Soll der Smart ruhig an mir vorbeihetzen, ich genieße das „Dolce far niente".

Der Maserati gehört offen gefahren. Das Stoffverdeck schnurrt binnen 28 Sekunden nach hinten und verschwindet hinter den Sitzen. Der Achtzylinder klingt wie ein Mario-Adorf-Hörbuch – da geb ich mir doch gern die volle Dröhnung.

Ciao Lago, die Seefahrt ist zu Ende! Es geht zurück nach Starnberg, hier gibt es mehr Ferraris als Straßenlaternen. Trotzdem habe ich mit dem Gran Cabrio meinen kleinen Gala-Auftritt. Ich genieße ihn. Und steige in die S-Bahn nach Hause.

Maserati Gran Cabrio

Länge: **4881 mm**
Breite: **1915 mm**
Höhe: **1353 mm**
Gewicht: **1980 kg**
Sprint 0-100 km/h: **5,3 s**
V-Max: **283 km/h**
Zylinder: **8**
Hubraum: **4691 ccm**
Leistung: **440 PS**
Drehmoment: **490 Nm**
Getriebe: **6-Gang-Automatik**
Preis: **ab 132.770 Euro**

AEZ RÄDER
DESIGN AND QUALITY IN PERFECTION

7,5 x 16
8,0 x 17
8,0 x 18
AIRBLADE

MIT ECHTCARBON INLAY

6,5 x 15
7,0 x 16
7,5 x 17
YACHT

SPONSOR DES
AEZ RC44 SEGELTEAMS

AEZ
AEZ-WHEELS.COM

worldmags & journal-plaza

VERKÄUFERLEGENDE JOE GIRARD

„SO WURDE ICH ZUM BESTEN VERKÄUFER DER WELT!“

Joe Girard flüstert, wenn er spricht. Nicht weil ihm mit 81 Jahren die Stimme versagt. Sondern damit er dann und wann seine Stimme erheben kann, um seiner Geschichte mehr Nachdruck zu verleihen. Und Joe hat eine wirklich gute Geschichte zu erzählen. Davon, wie er **der beste Autoverkäufer** wurde, den die Welt je gesehen hat

TEXT JOHANNA ZIMMERMANN

Wenn Sie ein Auto bei mir kaufen, und jetzt hören Sie gut zu, bekommen Sie zwei Dinge: ein wunderschönes Auto und mich, Joe Girard. Gott ist mein Zeuge, wann immer Sie mich brauchen, ich werde für Sie da sein. Ich werde niemals gierig sein und Sie niemals betrügen. Wenn Sie ein Auto wollen, das Sie sich nicht leisten können, werde ich Ihnen Folgendes sagen: „Sie können sich das Auto nicht leisten, und ich kann es Ihnen nicht geben!“ Genau so habe ich 15 Jahre lang Autos verkauft.

Die meisten Verkäufer wollen nur Ihr Geld und lassen Sie fallen, sobald sie es haben. Die verkaufen durchschnittlich fünf Autos im Monat. Aber nicht Joe Girard. Ich habe sechs Autos am Tag verkauft, 174 im Monat, 1425 im Jahr. Deshalb stehe ich im „Guinness Buch der Rekorde“, wurde in die Hall of Fame der Automobilindustrie aufgenommen und habe zwölf Jahre hintereinander den Preis als bester Verkäufer der USA gewonnen.

Meine Kollegen hassten mich dafür. Als ich die Auszeichnung „Best Salesman of the Year“ zum ersten Mal erhielt, haben sie applaudiert, aber schon bei der zweiten Verleihung haben sie mich ausgebuht, sodass meine Frau June, Gott hab sie selig, anfing zu weinen. Als ich den Titel 1977 zum zwölften Mal gewann, wissen Sie, was ich denen gesagt habe? Ich sagte: „Danke, dass ihr mich all die Jahre ausgebuht habt. Dafür mache ich euch ein Geschenk – ich höre auf!“

Ich bekam Standing Ovations.

Menschen, die nicht an Sie glauben, können unheimlich motivierend sein. Als ich noch ein Junge war, schlug mich mein Vater, dieser Teufel, regelmäßig windelweich und nannte mich einen Niemand. Meine Mutter setzte sich dann zu mir, und wir weinten gemeinsam. Sie sagte: „Zeig's ihm, Joey, zeig's ihm!“ Sie war ein Engel.

Obwohl sie schon lange tot ist, bewegt sie mich immer noch dazu, Gutes zu tun. Jedes Mal, wenn ein Kunde zu mir kam, hörte ich sie sagen: „Zeig's ihm, Joey!“ Wenn ich Erfolg hatte, stellte ich mir meine Mutter vor, wie sie meinem Vater einen Stoß versetzt und sagt: „Siehst du, unser Joey ist ein guter Junge!“

Ich wurde in einem Ghetto in Detroit geboren, und die Weltwirtschaftskrise hatte uns alles genommen. Aber schauen Sie mich heute an. Ich bin der erfolgreichste Autohändler der Welt. Wollen Sie wissen, wie ich das geschafft habe? Ganz einfach: Meine Autos waren billig, und ich habe meine Kunden immer gut behandelt. Gib Liebe, und du wirst Liebe bekommen.

Und das ist dann der Schlüssel
Joe Girard (r.) bei dem, was er am besten kann – besser als alle anderen

Wissen Sie, das Leben ist kurz, und irgendwann steht jeder da oben an der Pforte. Dort gibt es einen roten und einen grünen Knopf. Wer seine Mitmenschen betrogen hat, der wird in die Hölle fahren. Aber nicht Joe Girard. Wenn ich sterbe, wird Gott die Tore für mich öffnen, weil ich mich immer um meine Mitmenschen gekümmert habe. Denn Autos zu verkaufen ist wie eine Ehe: Die eigentliche Arbeit beginnt nach der Hochzeit. Die meisten Männer vergessen, dass man sich dem anderen jeden Tag aufs Neue verkaufen muss, beweisen muss, dass man der Richtige für sie ist. Genauso bestimmt das Verhalten nach dem Verkauf, ob die Leute dich weiterempfehlen.

Wenn Sie ein Auto bei mir kaufen, dann heirate ich Sie, auf immer und ewig. Wenn ich Sie nicht gut behandle, dann werden Sie sich scheiden lassen. Aber das werden Sie nicht, denn ich behandle Sie gut. Ich werde Ihnen zuhören und Sie kennen lernen. Denn Autos zu verkaufen, das ist wie Liebe machen: Da mache ich keine schnellen Geschäfte.

FOTOS: PRIVAT

worldmags & journal-plaza

worldmags & journal-plaza

Cheeeeeeeeese: Marilyn Monroe wurde von Rollei-Fotograf Bruno Bernard erstmals fotografiert

PHOTOKINA-TRENDS

Mit System zum *perfekten* Bild

Schnappschussknipse oder Spiegelreflex? Das war früher die Frage. Doch mit der Systemkamera ist jetzt eine neue Kategorie am Start. Wir sagen Ihnen, welche Kamera Sie wirklich brauchen

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Welche Kamera ist immer dabei?

Ganz klar: die Kompaktkamera. Es gibt Modelle, die sind kleiner als ein Handy und machen trotzdem hervorragende Fotos. Fotografische Wunder kann man angesichts der kleinen Optiken natürlich nicht erwarten, auch wenn die Pixel-Angaben der Hersteller bisweilen astronomisch hoch sind. Dass die Megapixel-Zahl allein keine Auskunft über die Güte einer Kamera gibt, spricht sich langsam herum. Bei den Kompakten zählen andere Werte: So kann man mit manchen Modellen sogar schnorcheln gehen. Rollei bringt zur Photokina (21. bis 26. September) die 390 SE als Jubiläumsedition (150 Euro). Grund: Die Marke feiert dieses Jahr ihren 90. Geburtstag. Eine Ausstellung zeigt auf der Messe in Köln die Highlights des Unternehmens aus neun Jahrzehnten, darunter die erste Unterwasserkamera Rolleimarin und die Rolleiflex, mit der Fotograf Bruno Bernard einst Marilyn Monroe in Szene setzte.

1

Rollei 390 SE: Jubiläumskamera mit altmodischer Ledertasche

worldmags & journal-plaza

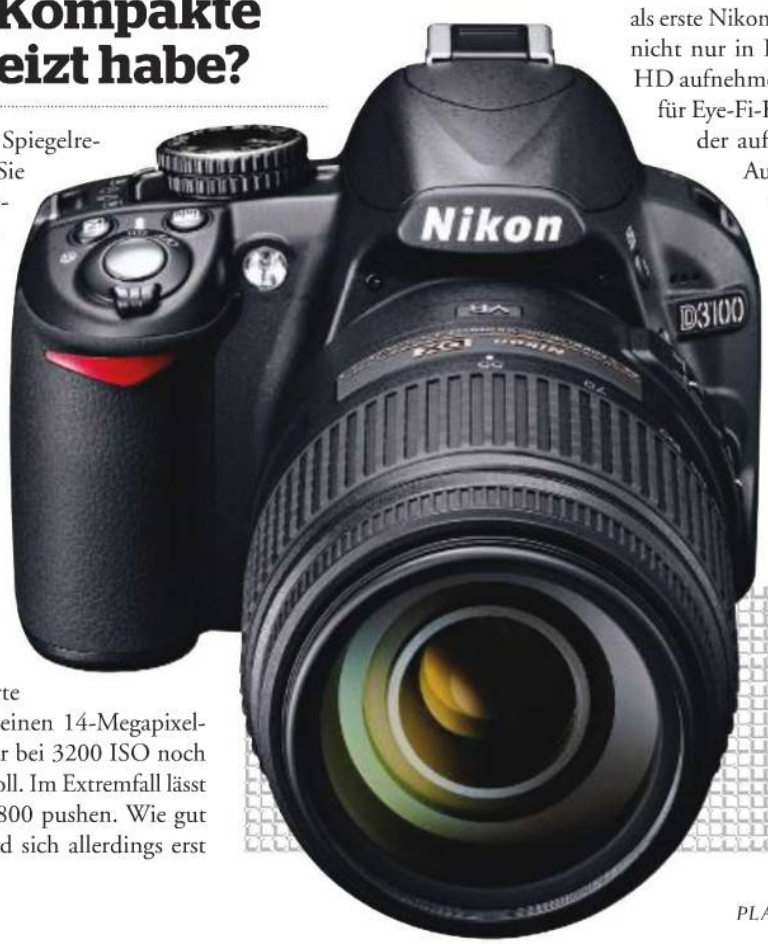
worldmags

Großartige Fotos, kleine Kamera – geht das?

Sony NEX-5: kann auch Panoramen in 3-D aufnehmen

Ja, das geht. Und wie! Die neuartige Systemkamera verbindet das Beste aus zwei Welten: Sie ist fast so klein wie eine Kompaktkamera, doch man kann wie bei einer Spiegelreflexkamera die Objektive tauschen. Einen Spiegelsucher hat sie allerdings nicht. Der Clou: Man kann die einzelnen Belichtungsparameter manuell einstellen oder auf eines der installierten Belichtungsprogramme vertrauen. So schlagen Systemkameras die Brücke zwischen Amateur- und Profi-Lager. Zur Photokina macht Sony die NEX-5 (um 600 Euro) fit für 3-D. Sie schießt vollautomatisch Panoramabilder in 3-D, indem man sie einfach am Horizont entlang schwenkt. Im Hochgeschwindigkeitsmodus macht die NEX-5 dann eine Vielzahl von Einzelaufnahmen. Diese setzt eine Software noch in der Kamera zu einem Panorama zusammen und berechnet dabei die Dreidimensionalität. Ein Computer ist nicht nötig. Um das Ergebnis anzusehen, braucht es allerdings einen 3-D-fähigen Fernseher. Papierabzüge kann man sich leider nicht herstellen lassen. Schade, da war Fuji mit seiner 3-D-Kamera vor Monaten schon einen Schritt weiter.

Was, wenn ich meine Kompakte ausgereizt habe?



Dann muss eine Spiegelreflexkamera her! Sie bietet die meisten Einstellmöglichkeiten und entspricht dem klassischen Bild einer professionellen Kamera mit Wechseloptik und Motivgestaltung durch einen Sucher statt auf einem Display. Nikon präsentiert zur Photokina die Nachfolgerin der D3000, die nach eigenen Angaben bestverkaufte Digital-Spiegelreflexkamera Europas. Die neue D3100 (550 Euro) richtet sich an engagierte Fotoamateure und bietet einen 14-Megapixel-Sensor, der angeblich sogar bei 3200 ISO noch rauscharme Bilder liefern soll. Im Extremfall lässt sie sich sogar bis ISO 12.800 pushen. Wie gut solche Bilder werden, wird sich allerdings erst dann zeigen, wenn die Neuheit auf den Markt kommt. Die D3100 kann übrigens als erste Nikon-SLR überhaupt Videofilme nicht nur in HD, sondern sogar in Full HD aufnehmen. Und weil sie kompatibel für Eye-Fi-Karten ist, funkt sie ihre Bilder auf Wunsch direkt nach dem Auslösen per WLAN in den Computer. Für den Aufsteiger interessant ist die Motivanalyse: Die Kamera macht ihrem Besitzer Vorschläge, wie er sein Bild verbessern könnte. Zum Beispiel bei fließendem Wasser mal mit einer längeren Verschlusszeit etwas Bewegungsunschärfe schaffen. Eine Art eingebaute Fotoschule.

Nikon D3100: gibt ihrem Herrchen Tipps für bessere Bilder

worldmags & journal-plaza

HASSELBLAD CONTRA LEICA

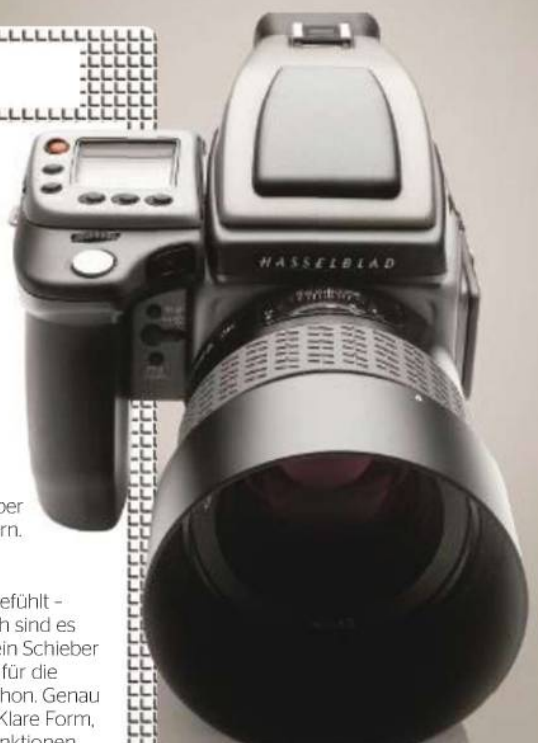
Duell in der First Class

Willkommen in der Oberklasse der Fotografie: Hier kosten Kameras so viel wie ein Auto. Was bekommt jemand, der 20.000 Euro in einen Fotoapparat investiert? Die zwei Edelknipsen Hasselblad H4D-40 und Leicas S2 im Playboy-Duell

1 Die Technik

Hasselblad: einfach Kult
Die Hasselblad ist wie ein Porsche, denn beide haben dieselbe Philosophie: Für jede Funktion wird ein eigener Schalter oder Knopf angebracht. Sieht wild aus, ist aber gut zu bedienen. Der 40-Megapixel-Sensor der H4D-40 ist noch größer (33,1 x 44,2 mm statt 30 x 45 mm) als jener der Leica, ihr Display auf der Rückseite zeigt allerdings nicht einmal halb so viele Details (77.000 statt 153.000 Pixel). Mit 2,3 Kilogramm (inkl. 80-mm-Standardobjektiv und Akku) wiegt die Hasselblad rund 400 Gramm mehr. Das stört aber nicht. Beim Handling liegt sie klar vorn.

Leica: einfach klar Sie ist das iPhone der Fotografie. Die S2 hat – gefühlt – nur einen einzigen Knopf. Tatsächlich sind es gerade mal fünf. Dazu ein Drehrad, ein Schieber und die obligatorische Entriegelung für die Wechselobjektive. Das war's auch schon. Genau das macht den Charme der S2 aus. Klare Form, kein Firlefanz. Nachteil: Die vielen Funktionen muss man jedes Mal über das Display ansteuern. Etwa um den Autofokus abzuschalten. Die Menüs sind aber übersichtlich strukturiert. In Sachen Design ist die Leica unser klarer Favorit.



Hasselblad: 40 Mio. Pixel, 13.000 Euro (ohne Objektiv)

2 Das Konzept

Hasselblad: kleine Schwester
Mit der H4D-40 tritt Hasselblad direkt gegen die Leica an. Dabei ist sie „nur" die kleine Schwester der High-End-Hasselblads, gewissermaßen der Einstieg in die Königsklasse. Im modular aufgebauten H4D-System gibt es Modelle mit riesigen 50- und sogar 60-Megapixel-Sensoren. So ein Modell kostet dann aber gleich 29.000 Euro. Und wer, bitte schön, legt schon das komplette Weihnachtsgeld für eine Kamera hin …

Leica: großer Bruder Leica betritt Neuland. Die S2 ist die erste Mittelformatkamera der deutschen Traditionsmarke. Die Mittelformat-Technik versteckt sich allerdings in einem nur leicht aufgepumpten Kleinbildgehäuse. Der CCD-Sensor löst 37,5 Millionen Bildpunkte auf und schafft 1,3 Bilder pro Sekunde. Vorausgesetzt, die verwendete Speicherkarte kann so hohe Datenraten so schnell verarbeiten. Denn jede Datei ist mehr als 70 Megabyte groß.

3 Der Charme

Hasselblad: Form vollendet
Es geht um die Verführung der Fülle. Mit dem fest installierten Handgriff (zugleich Akku) ist die H4D viel handlicher als die altbekannten Würfel. Dennoch hat sie den Charme der großen alten Dame. Und die optische Leistung ist sowieso über jeden Zweifel erhaben.

Leica: einfach, schön. Das Top-Modell der deutschen Kultmarke ist schlicht und schön. Die Fotos sind brillant. Sogar die Verpackung ist ein Hingucker – Apple lässt grüßen. Übrigens: Die Hessen haben gerade 20 Prozent Umsatzplus gemeldet. Zu Recht. Leica ist wieder da!

Leica: 37,5 Mio. Pixel, 18.600 Euro (ohne Objektiv)

Fazit

Wir haben zwei Königinnen, und jede hat zu Recht ihre Entourage. Die eine ist bereits ein Top-Modell und dennoch nach oben erweiterbar, die andere ist ein Mittelformat-Riese im dezenten Kleid einer Kleinbildkamera. Müssten wir uns entscheiden – wir würden beide nehmen.

worldmags & journal-plaza

worldmags

1&1 DSL

DSL SOMMER-SPECIAL

SURF & PHONE FLAT 16.000

19,99 €/Monat*

Für volle 24 Monate,
danach 29,99 €/Monat.

NUR NOCH BIS 30. SEPTEMBER:

DSL HIGHSPEED 16.000 ZUM HEISSEN PREIS!

- ✓ Surf-Flat mit bis zu 16.000 kBit/s.
- ✓ Telefonate ins gesamte deutsche Festnetz für 0 ct/Min.*

1&1

MEMBER OF united internet

Jetzt informieren und bestellen: 0 26 02 / 96 90

www.1und1.de

*1&1 Surf & Phone Flat 16.000 für 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 29,99 €/Monat. Bei einem Datenvolumen-Verbrauch von mehr als 100 GB im Monat wird 1&1 die Bandbreite Ihres Anschlusses bis zum Monatsende auf bis zu 1.000 kBit/s reduzieren. Inklusive Telefon-Flat (Privatkunden): rund um die Uhr kostenlos ins deutsche Festnetz telefonieren. Anrufe in alle deutschen Mobilfunknetze 19,9 ct/Min. WLAN-Modem 49,99 € (Hardware-Versand 9,60 €). 24 Monate Mindest-Laufzeit. In den meisten Anschlussbereichen verfügbar.

worldmags © journalplaza

Eine klassische Armbanduhr sieht anders aus: MB&F HM4 Thunderbolt

MB&F

Zeitmaschine

Max Büssers neueste Kreation: ein Straßenkreuzer für den Arm

Man fühlt sich unwillkürlich an einen Fifties-Straßenkreuzer erinnert: Wie die Raketenblinker im Heck eines Cadillac Eldorado bohren sich die beiden konischen Röhren ins Blickfeld. Die Horological Machine No. 4 aus dem Haus MB&F schlägt mit ihrer unerhörten Konstruktion alle bisherigen unerhörten Konstruktionen des 43-jährigen Schweizers, der erst vor wenigen Jahren noch die Marke Harry Winston im Uhrenbereich etablierte. Was ihm damals durch die auffälligen Opus-Jahreseditionen gelang, macht er heute in eigenem Namen: Max Büsser & Friends fertigt exquisite Kleinserien für die Upperclass. Für Leute, die sich pro Jahr schon mal drei, vier Uhren zu je 500.000 Euro kaufen – und die 136.000 Euro für die HM4 Thunderbolt eher als Schnäppchen empfinden. Sie hat ein liegendes Uhrwerk, aber senkrecht stehende Zifferblätter für Zeit und Gangreserve. Dass das Ding überhaupt die Zeit anzeigt, ist prima. Aber eigentlich nebensächlich.

TOP GEAR

„The Stig" fliegt

Er ist der mysteriöse Testpilot der Kult-Autosendung „Top Gear" aus England: „The Stig", ein wahrlich meisterhafter Fahrer, trägt stets einen weißen Overall und einen weißen Motorradhelm. Niemand weiß, wer darunter steckt. Gelegentlich wird ein Formel-1-Fahrer als „Stig" geoutet, auch Michael Schumacher war schon dabei, doch das sind nur PR-Gags. „Stigs" Fangemeinde zählt weltweit Millionen. Und die können sich ihren Helden jetzt im Miniaturformat nach Hause holen. Der kaum 15 cm große „Stig-Copter" besteht großteils aus Metall und fliegt mit einer Akku-Ladung bis zu 15 Minuten. Preis: um 50 Euro. *takoonkites.com*

BRAUN

Scharfer Schneider

Starker Motor, perfekte Kurvenlage, rasantes Design – klingt wie die Beschreibung eines Sportwagens, doch es geht um einen Rasierer. Immerhin: Der Series 790cc bringt schon einen kleinen 911er mit. Denn Hersteller Braun ist Sponsor des Porsche-Teams im Mobil 1 Supercup. Drum kommt dieser Tage ein Set zusammen mit dem Automodell in den Handel. Die Limited Edition kostet rund 400 Euro.

DELL

Die Rückkehr des Riesenhandys

Immer neue Geräteformate: Füllte das iPad noch die Lücke zwischen Handy und Tablet-PC, setzt sich Dell nun zwischen Handy und iPad. Das „Streak" ist rund 15 x 8 Zentimeter groß und hat ein 13-cm-Display aus kratzfestem Glas. Das Gerät soll ähnlich wie das iPad eine Web-Medien-Mail-Maschine sein und bietet Zugriff auf zahlreiche Apps, jene kleinen, nützlichen oder unterhaltsamen Zusatzprogramme. Dell setzt auf Android als Betriebssystem. Die Google-Maps-Navigation mit Sprachausgabe ist bereits eingebaut. Telefonieren kann man mit dem Riesen auch – sieht nur komisch aus. Preis: um 600 Euro

REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN / JOHANNA ZIMMERMANN

worldmags & journal-plaza

DER NEUE **SEAT IBIZA ST.**

MIT EINEM GEPÄCKRAUMVOLUMEN VON 430 LITERN.

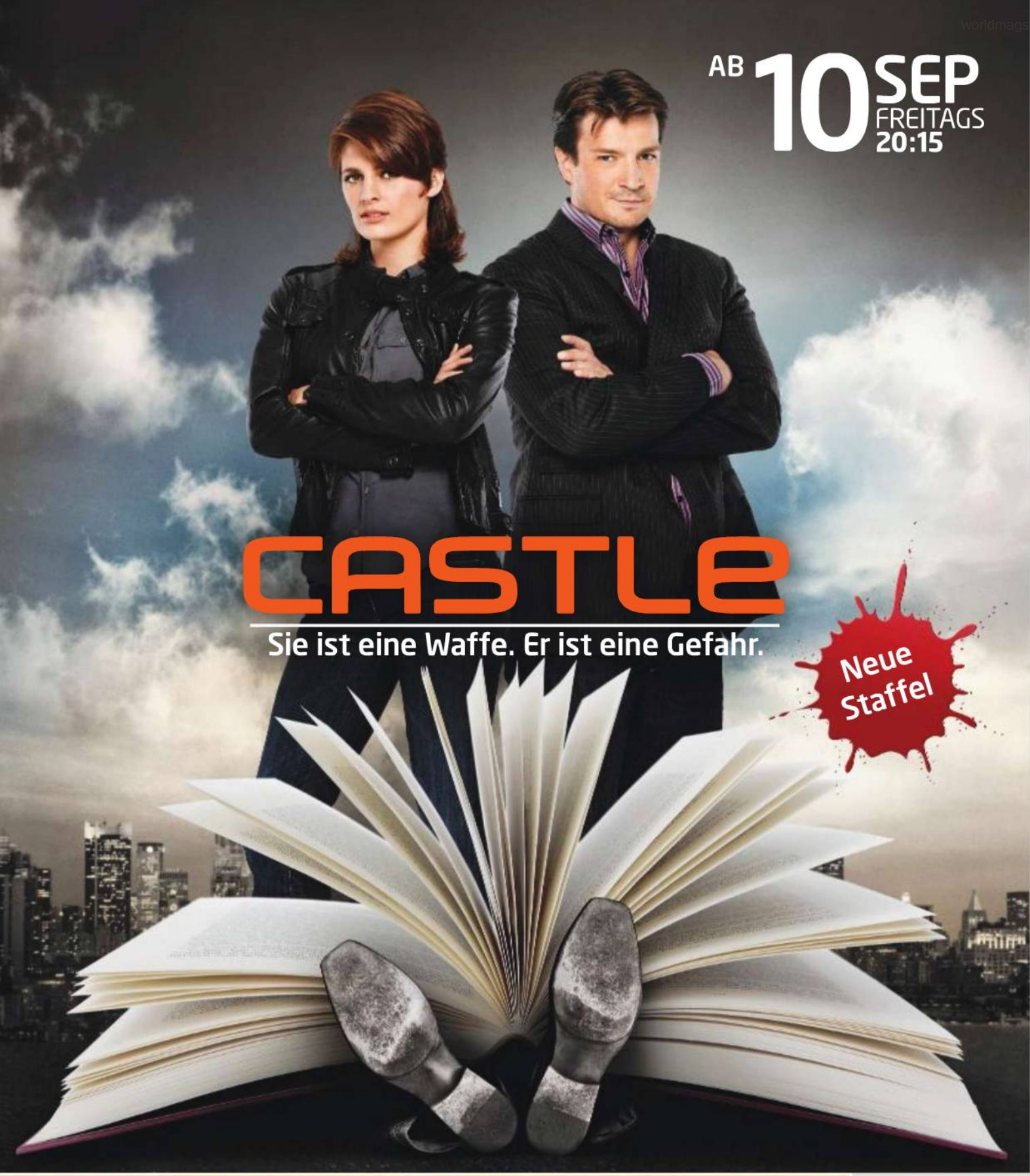
Der neue Kombi SEAT Ibiza ST bietet viel Freiraum fürs Leben. Und ist dabei nicht nur sportlich, sondern sieht auch noch glänzend aus. Zudem schluckt er mit seinem 430 Liter großen Gepäckraum und unzähligen Ablagefächern alles, was mitmuss. Den neuen Kombi SEAT Ibiza ST erhalten Sie bereits ab 12.290 €.* Testen Sie ihn. Probefahrten vereinbaren Sie über unsere Hotline 01805-73284636**, im Internet unter www.seat.de oder direkt bei Ihrem SEAT Partner.

TDI-CR-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,1–4,1, außerorts 3,6–3,0, kombiniert 4,2–3,4; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 109–89. Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 8,0–6,0, außerorts 4,7–4,4, kombiniert 5,9–5,1; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–119.

*Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inklusive MwSt., zzgl. Überführungskosten. Abbildung zeigt Sonderausstattung. **SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, maximal 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen).

EINE MARKE DER VOLKSWAGEN GRUPPE

worldmags



kabeleins.de

echt kabeleins

© ABC Studios

worldmags

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

SOLLTE DABEI SEIN:

1. Deodorant:
Tylor „Maroon Range", 75 g, ca. 20 Euro

2. Handcreme mit Lavendel:
L'Occitane „Crème mains", 30 ml, ca. 7 Euro

3. Augentropfen:
„Vismed Gel", 20 Einzeldosen, ca. 15 Euro

4. Aspirin:
„Coffein", 20 St., ca. 5 Euro

5. Zahnpasta:
Blend-a-med „pro expert", 25 ml, ca. 2 Euro

6. Zahnbürste:
Elmex „39 ", ca. 2 Euro

7. Duft:
Dolce & Gabbana „The one Gentleman" EdT, 100 ml, ca. 80 Euro

8. Nagelknipser aus Edelstahl:
Niegeloh „Topinox", ca. 15 Euro

9. Ohrenstöpsel:
„Ear", 1 Paar, ca. 2 Euro

10. Lip-Balsam:
Anthony „Vanilla", 9 g, ca. 12 Euro

11. Rasierer für die Trocken- und Nassrasur:
Philips „Senso Touch 3D", ca. 350 Euro

12. Tagescreme mit Lichtschutzfaktor (spart die Sonnencreme):
Kiehl's „Ultra Facial SPF 15", 75 ml, ca. 20 Euro

13. Kondom:
Durex „Performa", 3 St., ca. 5 Euro

14. Rasierseife:
Pils, 100 g, ca. 15 Euro

15. Duschgel und Shampoo, am besten in einem:
L'Occitane „Vetyver", 250 ml, ca. 15 Euro

Kulturbeutel:
Sonnenleder, ca. 175 Euro

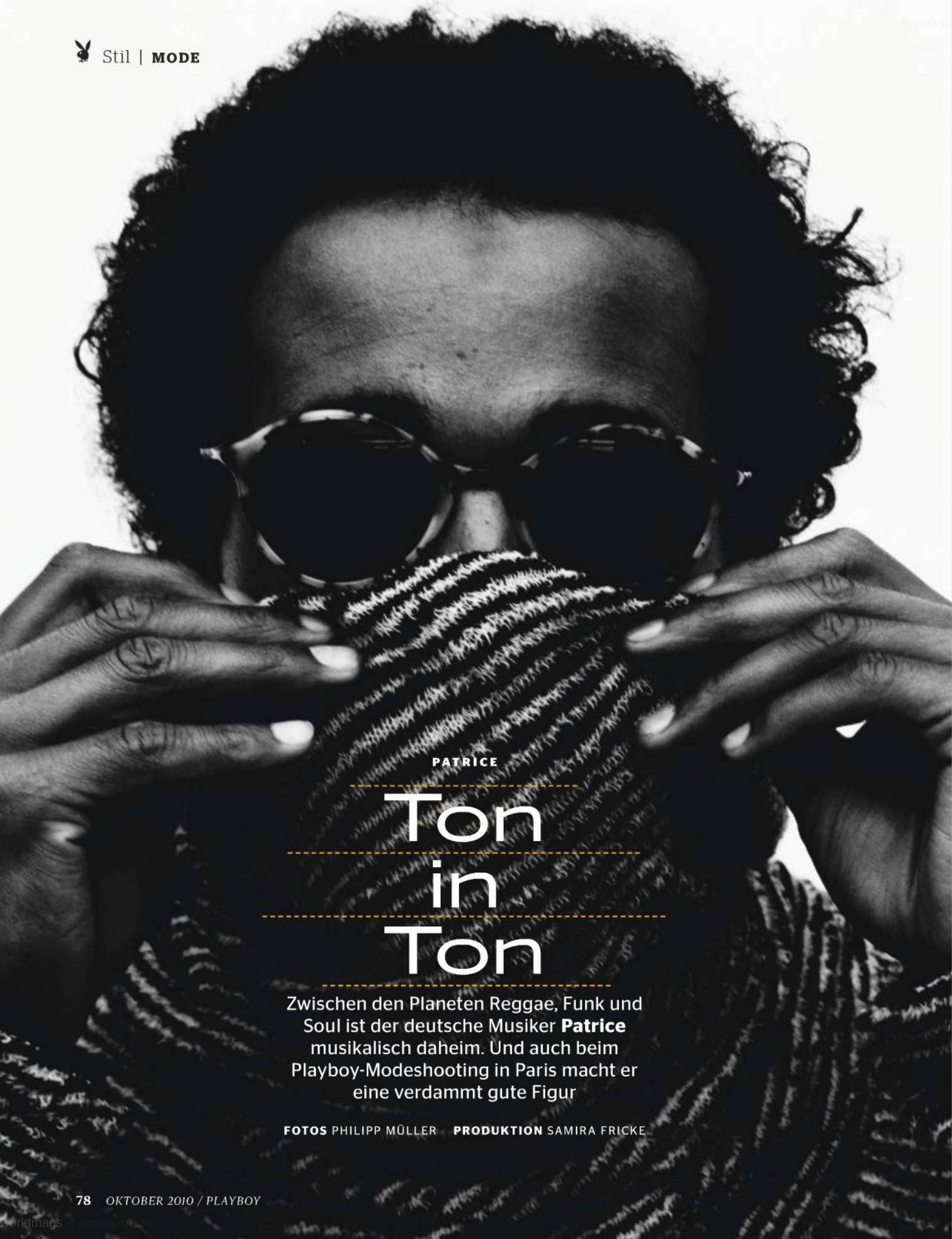
ESSENTIAL DES MONATS

Der perfekte Kulturbeutel

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen Monat für Monat die Dinge, auf die Sie nicht mehr verzichten wollen

FOTO: PETER & PAUL

worldmags & journal-plaza



PATRICE

Ton in Ton

Zwischen den Planeten Reggae, Funk und Soul ist der deutsche Musiker **Patrice** musikalisch daheim. Und auch beim Playboy-Modeshooting in Paris macht er eine verdammt gute Figur

FOTOS PHILIPP MÜLLER **PRODUKTION** SAMIRA FRICKE

worldmags & journal-pizza

worldmags

LINKS
Sonnenbrille: *Marc Jacobs, ca. 220 Euro* •
Pullover: *Boss Orange, ca. 200 Euro*

RECHTS
Anzug: *Z Zegna, ca. 850 Euro* •
Hemd: *Esprit, ca. 50 Euro* •
Fliege: *U&R über verypoolish.com, ca. 210 Euro*

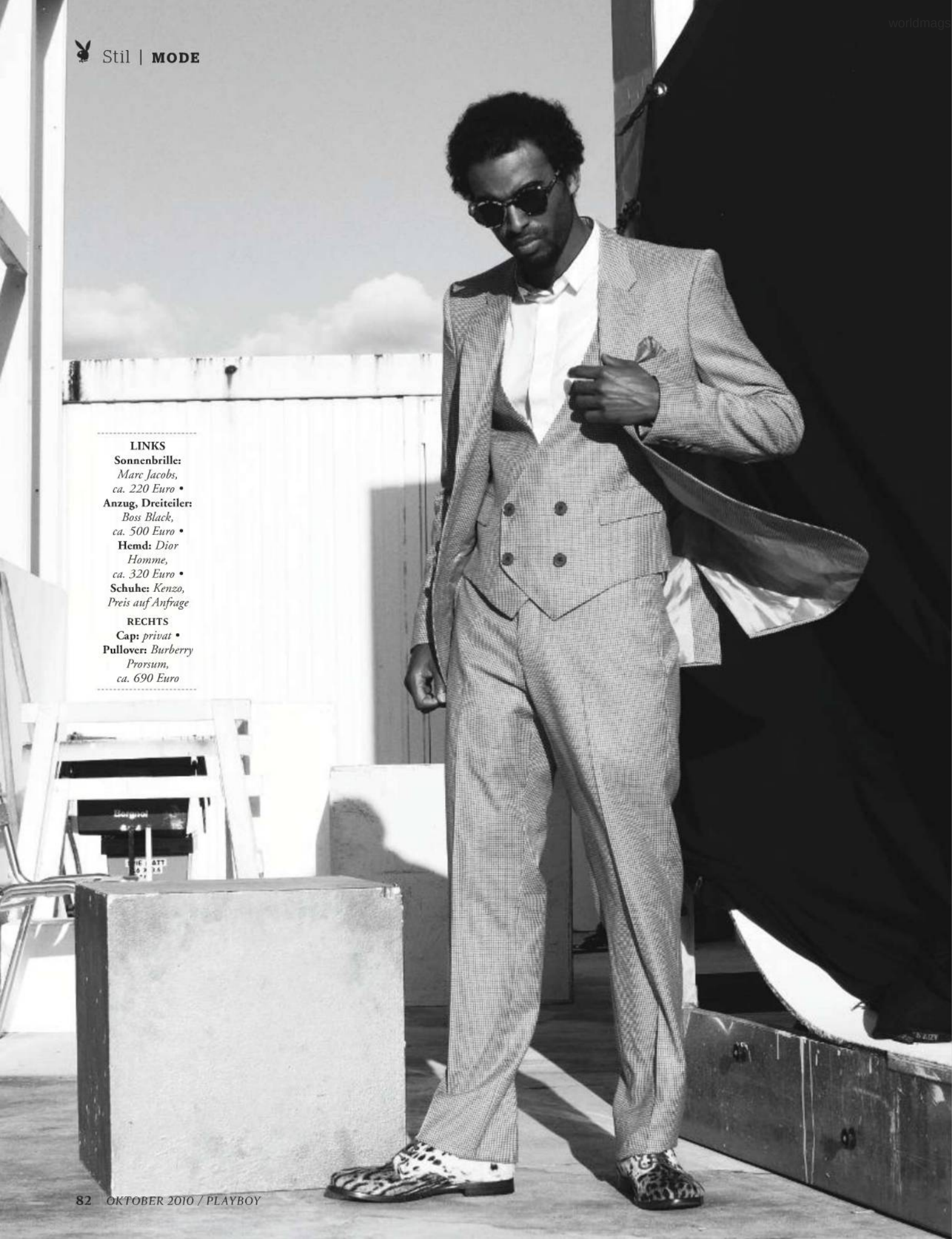
worldmags & journal-plaza

PRODUKTIONSASSISTENT: DANIEL HILZ, HAARE&MAKEUP: TANYA KOCH

„Es geht nicht darum, woher man kommt, sondern was für eine Haltung man im Leben hat“

Anzug: *Ermenegildo Zegna, ca. 2480 Euro* • **Fliege:** *Billionaires Boys Club über POOL München, ca. 120 Euro* • **Einstecktuch:** *Windsor, ca. 40 Euro* • **Hemd:** *Strellson, ca. 90 Euro* • **Schuhe:** *Tabuba, ca. 200 Euro*

worldmags



LINKS
Sonnenbrille: *Marc Jacobs, ca. 220 Euro* •
Anzug, Dreiteiler: *Boss Black, ca. 500 Euro* •
Hemd: *Dior Homme, ca. 320 Euro* •
Schuhe: *Kenzo, Preis auf Anfrage*

RECHTS
Cap: *privat* •
Pullover: *Burberry Prorsum, ca. 690 Euro*

worldmags & journal-plaza

PATRICE

„Ich war jung und brauchte den Erfolg“

Er hat Reggae im Blut, Soul in der Stimme und Rock in der Seele. Musiker und Songwriter **Patrice** über die Rettung der Welt, Eitelkeiten und gewiefte Groupies

Playboy: Sie gelten als deutscher Reggae-König. Ist das ein Titel, der Ihnen gefällt?
Patrice: Generell mag ich keine Schubladen, und ich sehe mich auch nicht als klassischen Reggae-Künstler. Ich will einen eigenen Stil kreieren, etwas Einzigartiges.
Playboy: Ein Prinzip, dem Sie auch modisch folgen?
Patrice: Mein Stil baut nicht auf Labels auf, sondern auf Schnitten. Was ich trage, ist einfach, aber es hat nicht jeder.
Playboy: Wie wichtig ist es für Künstler, einen eigenen Kleiderstil zu haben?
Patrice: Image und Mode waren schon immer ein großer Faktor in der Musik. Über den Stil bekommt man ein besseres Gefühl für die Musik eines Künstlers. Deshalb ist es wichtig, wie man sich präsentiert.
Playboy: Dann sind Sie sehr eitel?
Patrice: Das ist eine meiner Todsünden.
Playboy: Sie schauen ständig in den Spiegel?
Patrice: Das nicht, aber ich zeige mich nicht gern ohne Kappe. Für euer Shooting habe ich sie zum ersten Mal abgenommen.
Playboy: Das war's schon?
Patrice: Stimmt, eigentlich ist es gar nicht so schlimm. Ich sehe zurzeit auch ziemlich fertig aus, weil ich seit einer Woche kaum geschlafen und mich nicht mehr rasiert habe. Ich habe das Kabel vom Rasierer verloren.
Playboy: Ihre Schwester ist Designerin. Legt sie Ihnen Klamotten raus?
Patrice: Ich habe selbst einen ganz guten Geschmack. Auch für Frauen kann ich richtig gut einkaufen.
Playboy: Was kaufen Sie denn?
Patrice: Hauptsächlich Unterwäsche.
Playboy: Wo wir gerade beim Thema sind: Wie lebt es sich so als Frauenschwarm?
Patrice: Das Image bin ich ja eigentlich schon wieder los. Aber es gab Zeiten, da waren fast nur Mädchen auf meinen Konzerten. Da fragt man sich schon, ob die noch wegen der Musik kommen.
Playboy: Was haben die Damen angestellt, um Ihre Aufmerksamkeit zu bekommen?
Patrice: Es flog einiges an Unterwäsche auf die Bühne. Oder es lag jemand einfach so in meinem Hotelzimmer.
Playboy: Was haben Sie getan?
Patrice: Ich war jung und brauchte den Erfolg!
Playboy: Der kam auch relativ früh. Hebt man da als junger Mann nicht ab?
Patrice: Es gab eine Phase, in der ich ein bisschen abgedreht bin und dachte: „Jetzt rette ich die Welt.“ Irgendwann bin ich aber wieder runtergekommen.
Playboy: Weil man mit Musik die Welt nicht verändern kann?
Patrice: Man kann mit allem, in dem Seele steckt, andere inspirieren. Wenn auch nur im Kleinen.
Playboy: Sie haben die Musik für „Women are Heroes“ geschrieben, einen Film, der das Leben afrikanischer Frauen verändern soll. Sind Frauen für Sie Helden?
Patrice: Nicht allein dadurch, dass sie als Frauen geboren wurden.
Playboy: Und Ihre Freundin?
Patrice: Die Geburten unserer beiden Kinder müssen mit Todesqualen verbunden gewesen sein. Das verlangt schon nach Heldentum.
Playboy: Sind Sie froh, ein Mann zu sein?
Patrice: Weil ich kein Held sein muss?
Playboy: Wegen der Todesqualen?
Patrice: Ich beneide Frauen um die Schwangerschaft, aber ich bevorzuge unsere Sicht der Dinge. Ich sollte das aber nicht zu oft sagen, sonst werde ich im nächsten Leben noch als Frau geboren.

Interview: Johanna Zimmermann

Zwischen zwei Kontinenten

Mit 19 Jahren – da hat er gerade in einem Internat am Bodensee sein Abitur gemacht – produziert Patrice sein erstes Album. Ein Jahr später geht er mit Musikgröße Lauryn Hill (Fugees) auf Europa-Tournee. Songs wie „Everyday Good“ oder „Soulstorm“ machen ihn weltweit bekannt. Heute ist Patrice, mit bürgerlichem Namen Patrice Babatunde Bart-Williams, 31 Jahre alt, seine neue Platte „One“ erscheint dieser Tage. „Alle Erfahrungen, die ich gemacht habe, münden in diesem Album.“ Wie Patrice selbst, dessen Vater aus Sierra Leone und dessen Mutter aus Deutschland stammt, bringt das Album Europa und Afrika zusammen.

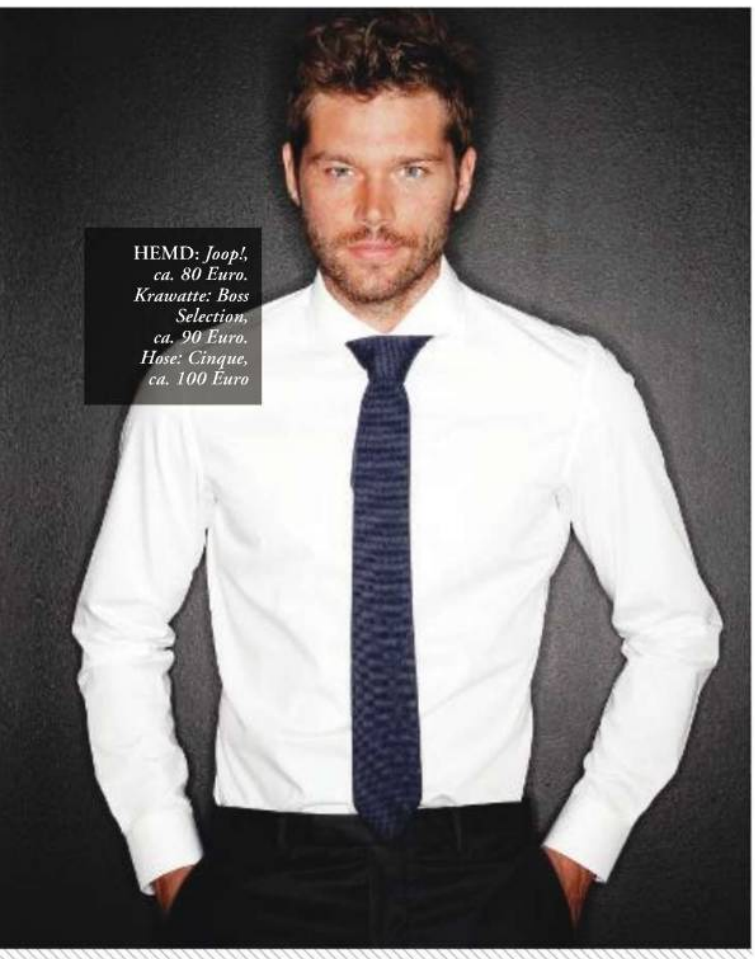
worldmags & journal-plaza

RECHTS
Cap: *privat* •
Jackett: *Neil Barrett über verypoolish.com, ca. 850 Euro* •
Hose: *Calvin Klein, ca. 200 Euro* •
Schuhe: *Tabuba, ca. 250 Euro*

LINKS
Anzug: *Z Zegna, ca. 850 Euro* •
Hemd: *Esprit, ca. 50 Euro* •
Fliege: *U&R über verypoolish.com, ca. 210 Euro* •
Schuhe: *Converse, ca. 70 Euro*

MATERIALPRÜFUNG

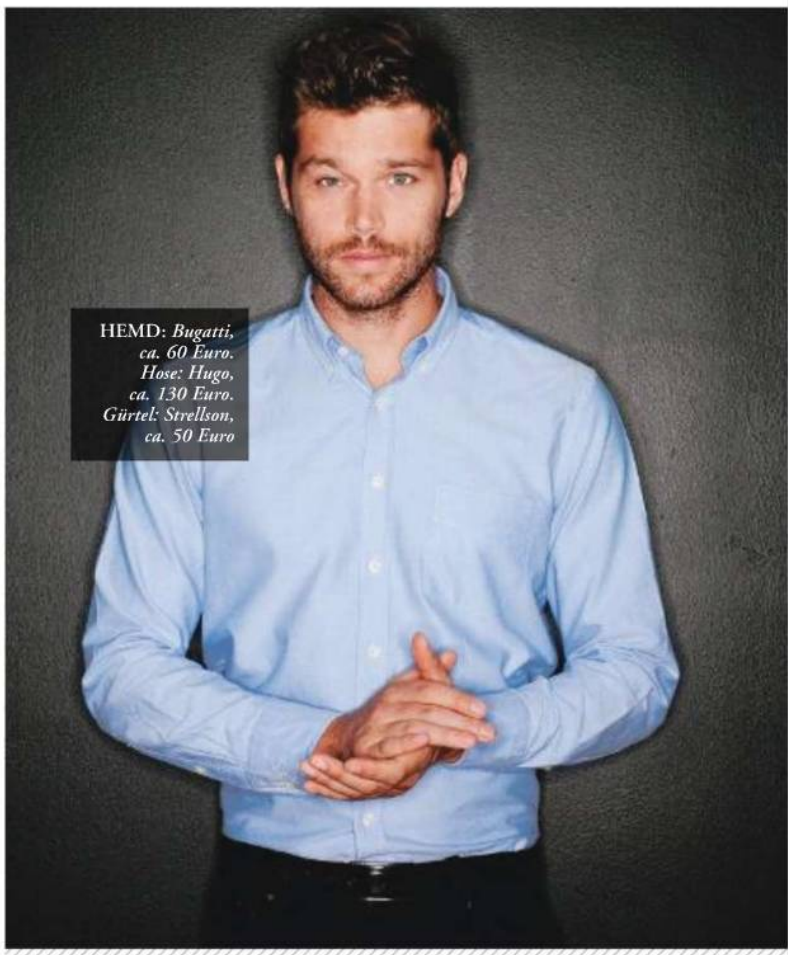
STOFFWECHSEL



HEMD: *Joop!, ca. 80 Euro. Krawatte: Boss Selection, ca. 90 Euro. Hose: Cinque, ca. 100 Euro*

POPELINE *für große Auftritte*

Hallo: Das hier ist Ihr Hemd für besondere Anlässe. Weihnachten, Kundentermine, Scheidungen. So was eben. Ein perfektes weißes Hemd sollte aus feiner Popeline-Baumwolle genäht sein; was bedeutet, dass hier sehr feine Garne sehr dicht verwebt wurden. Optimalerweise hat es wie hier einen breiten Haifischkragen, der die Krawatte im Windsorknoten zur Geltung kommen lässt. Der Nachteil: Ohne Krawatte schaut es ziemlich blöd aus, weswegen es sich wirklich nur zu wenigen Anlässen eignet. So gilt die Regel: einmal tragen, einmal waschen und dann bügeln. Zusätzliches Upgrade: keine Brusttasche. Wirkt noch mal um Längen eleganter.



HEMD: *Bugatti, ca. 60 Euro. Hose: Hugo, ca. 130 Euro. Gürtel: Strellson, ca. 50 Euro*

OXFORD *fürs Büro*

Das einzige Hemd, mit dem man nie was falsch macht. Im Vergleich zu Popeline etwas grober im Stoff, werden beim Oxford-Hemd gefärbte und ungefärbte Fäden miteinander verwebt, was ein sehr feines Rautenmuster ergibt. Als klassisches Button-down-Hemd eignet es sich nicht zur Krawatte, ist aber trotzdem formell genug, um zu den meisten Sakkos zu passen. In Kombination mit dem lässigen Stoff eignet es sich aber für eigentlich jede Gelegenheit: im Büro unter dem Sakko und über der Hose hängend am Feierabend, weswegen man aber beim Kaufen drauf achten sollte, dass es nicht zu lang überhängt. Denn Nachthemden tragen wir ja nicht mehr. Oder?

MODEL: GUI COSTA @ TALENTS; HAARE/MAKE-UP: PHILLIP LAWRENCE @ PHOENIX

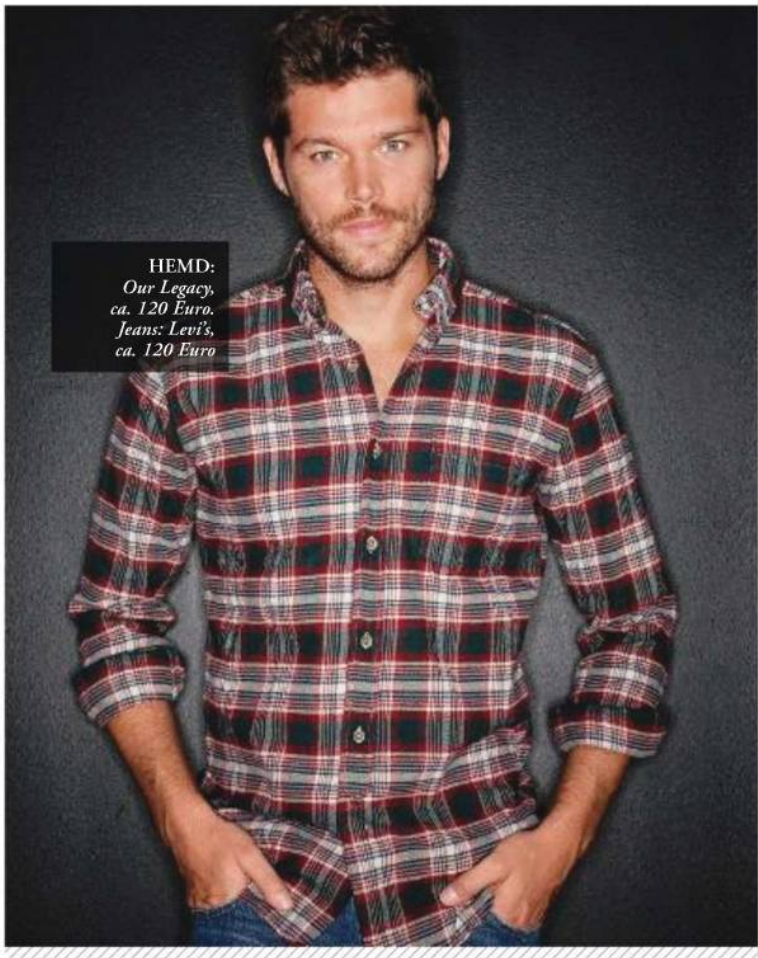
worldmags & journal-plaza

worldmags

Die Abende werden kürzer, die Ärmel länger, T-Shirt und Polo kommen schön in den Kleiderschrank. Wir zeigen Ihnen, mit welchen **vier Hemdstoffen** Sie perfekt angezogen durch die kalte Jahreszeit kommen

FOTOS MARKUS BURKE **TEXT** ALEXANDER RUNTE **PRODUKTION** DANIEL HILZ

HEMD:
Brunello Cucinelli, ca. 330 Euro. Hose: Hugo, ca. 130 Euro. Gürtel: Strellson, ca. 50 Euro



HEMD:
Our Legacy, ca. 120 Euro. Jeans: Levi's, ca. 120 Euro

GINGHAM *fürs Date*

Die Definition von Smart Casual als Hemd und somit genau das, was Frauen an Männern beim Date sehen wollen: Gingham bedeutet, dass Sie sich Gedanken über Ihr Aussehen gemacht haben, aber eben auch nicht zu viele Gedanken. Die über Kreuz gezogenen Fäden im geordneten Karomuster im schmal geschnittenen Hemd bewirken, dass es zur Jeans und zur Chino passt, also zu allem außer zum Anzug. Beim Kragen hat man die Wahl zwischen Button-down und Kent wie hier, was aber nicht so wichtig ist. Es geht einfach darum, dass Gingham jeden Mann modisch anzieht, ohne ihn lächerlich wirken zu lassen. Und mehr verlangen wir eigentlich gar nicht.

FLANELL *fürs Wochenende*

Ja, Flanell ist wieder da. Doch lesen Sie bitte noch kurz weiter, bevor Sie jetzt Ihr altes Kurt-Cobain-Gedächtnis-Holzfällerhemd aus dem Schrank holen: Denn Flanell, das zum Winter die Jeanshemden in der Hitliste der coolsten Hemden ablöst, ist nicht gleich Flanell. Die Flanellhemden von heute sind aus feinerer und dünnerer Baumwolle gewebt als früher, kratzen somit weniger, sind so schmal geschnitten wie Ginghams und haben den gleichen Kragen wie das Oxford-Hemd. Was bedeutet: Flanell ist genauso lässig und unangestrengt wie früher, lässt uns aber eindeutig cooler aussehen als zu Nirvana-Zeiten.

worldmags & journal-plaza

Ihre Chino können Sie durchaus von der Stange kaufen: Hosen der Kultmarke Dockers

worldmags.net

worldmags

BEINARBEIT

Hose für Kerle

Wenn ein erwachsener Mann die Hosen wirklich anhat, dann trägt er ziemlich sicher **Chinos.** Die US-Firma Dockers stellt die Hosen des Herbstes, ach was: die Hosen jedes Mannes her. Und bitte sagen Sie nicht „Khaki" dazu

TEXT ALEXANDER RUNTE

Zum Beispiel Steve McQueen: In „Gesprengte Ketten" bricht er aus der Kriegsgefangenschaft bei den Nazis aus. In Chinos. Oder Hemingway sein ganzes Leben lang: jagend, schreibend, saufend. In Chinos. Elvis. Johnny Cash, bevor er zum „Man in Black" wurde. Chinos. Die Chino ist die Hose, in der ein Mann sich mit Haltung danebenbenimmt. Denn so wie Jeans am besten zu bösen Jungs passen, sehen Chinos erst an erwachsenen Männern so richtig gut aus.

Das weiß auch Thomas Schmidt, Chef von Dockers Europa, ein entspannt wirkender Mann, dem in der Gluthitze der Männermodemesse in Florenz von Japanern, Italienern und Deutschen der Stand eingerannt wird: „Chinos stehen in der gesamten Welt für Männlichkeit", sagt er. Und in der gesamten Welt scheinen sich Männer derzeit darüber einig zu sein, dass sie erwachsener und aufgeräumter angezogen sein und nicht immer nur in Jeans und T-Shirt rumlaufen wollen. Sondern ordentlicher, männlicher. Als Gegenreaktion zu den Metrosexuellen erfolgt jetzt die Besinnung auf die Dinge, in denen ein Mann eben gut aussieht. Und ohne die Chino geht das eigentlich nicht.

Somit ist Dockers an vorderster Front: 1986 bezeichnenderweise von Levi Strauss gegründet, ist die Hosenfirma aus San Francisco für Chinos mittlerweile ungefähr das, was Tempo für Taschentücher ist: ein Synonym, das tatsächlich 80 Prozent aller Männer in den USA tragen. Laut „Guinness Buch der Rekorde" ist sie die am schnellsten wachsende Marke der Welt, die den Trend zum erwachsenen Mann zum Anlass nimmt, sich auf die eigenen Wurzeln zu besinnen und somit auf das, was Chinos groß gemacht hat: der Mythos der unzerstörbaren Hose, die die richtigen Männer vor der Jeans trugen. Denn Chinos haben klare Vorteile gegenüber der Jeans, wie Schmidt sagt: „Sie sind bequem und lässig, gleichzeitig passen sie zu jeder Gelegenheit."

Im Club sehen sie ordentlicher aus als Jeans, und zu Sweatshirt und Stiefeln passen sie so lässig wie einst bei Steve McQueen: „Wir machen Hosen für Leute mit einer bestimmten Einstellung", sagt Schmidt. Die Kollektion von Dockers orientiert sich an den Wurzeln der Chino: neben den Hosen eng geschnittene Flanellhemden, Sweatshirts und Army-Parkas. Klassiker, die nie aus der Mode kommen. Sachen, mit denen ein Mann richtig angezogen ist, wenn er etwas vorhat. Sachen wie die K-1 von Dockers, den Armeehosen der US-Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg nachempfunden. Mit der Hose hat sich auch schon Steve McQueen aus dem Staub gemacht.

Das sollten Sie über Ihre Chino wissen

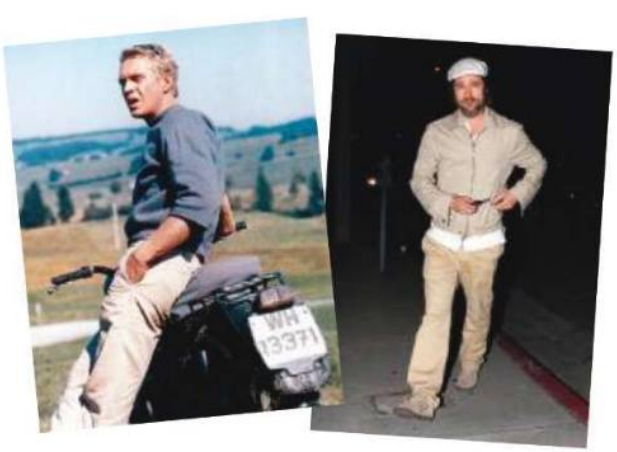
1. Khaki ist nur eine Farbe, die Hosen heißen Chinos, benannt nach China, wo die ersten Exemplare hergestellt wurden.

2. Apropos Farben: khaki- und olivfarbene sowie dunkelblaue Chinos sollten fester Bestandteil der Garderobe sein. Wer es ausgefallener mag, kann knallblau probieren. Rot hingegen sieht leicht nach Sylt-Schnösel aus.

3. Beim Schnitt bietet Dockers weit geschnittene und auch extra schmale Hosen an. Ausprobieren: sogenannte Tapered Chinos, die oben normal geschnitten sind und unterhalb des Knies immer schmaler werden.

4. Krempeln: Wir haben es an dieser Stelle häufig propagiert, und so kann man auch Chinos sehr gut hochrollen. Man sollte sie aber höchstens zweimal umschlagen. Alles andere sieht albern und bemüht aus.

5. Eine richtig gute Chino erkennt man an ihrem anfangs steifen Stoff (Twill). Das ist zwar zuerst unbequem, später sitzt sie aber perfekt – mit Patina.



Damals: lässig mit Sweatshirt wie Steve McQueen

Und heute: cool mit Lederjacke wie Brad Pitt

FOTOS: ACTION PRESS, PR (2)

Mehr über die richtige Hosenwahl und alle anderen wichtigen Fragen des Lebens finden Sie auf **www.derberater.de**

worldmags & journal-plaza

PFLEGEPRODUKTE

Hau(p)tgewinner

Was klatsche ich mir nach der Rasur ins Gesicht, was sprühe ich unter die Achseln, was soll die Frisur in Form halten? Wir lassen drei Produktkontrahenten gegeneinander antreten: damit Sie wissen, was in Ihr Bad gehört – und was nicht

TEXT DANIEL HILZ

Rasierwasser vs. Rasierbalm

Zumindest Ihre Haut mag es lieber alkoholfrei. Deshalb ist ein milder Balm meist verträglicher als ein hochprozentiger Klassiker. Aber ein alkoholfreies Wässerchen geht auch. Denn Rasierwasser hat Tradition und ist der perfekte Start in den Tag für die harten Jungs.
Wir sagen: Rasierwasser ist was für Männer!

A2 Klar Seifen „Rasierwasser Klassik"
50 ml ca. 25 Euro
A4 Lierac „Baume Apaisant"
75 ml ca. 20 Euro

Duftdeo vs. Antitranspirant

Ein normales Deo packt den unangenehmen Geruch nicht an der Wurzel, sondern übertüncht ihn nur. Ein Antitranspirant betreibt Ursachenforschung und verengt die Poren. Ergo: Bis zu 48 Stunden lang tritt weniger Schweiß aus, doch Juckreiz ist möglich.
Wir sagen: Waschen Sie sich dazwischen trotzdem mal.

B1 Acqua di Parma „Colonia Intensa"
75 ml ca. 24 Euro
B2 Right Guard „Deep Impulsion"
75 ml ca. 2 Euro

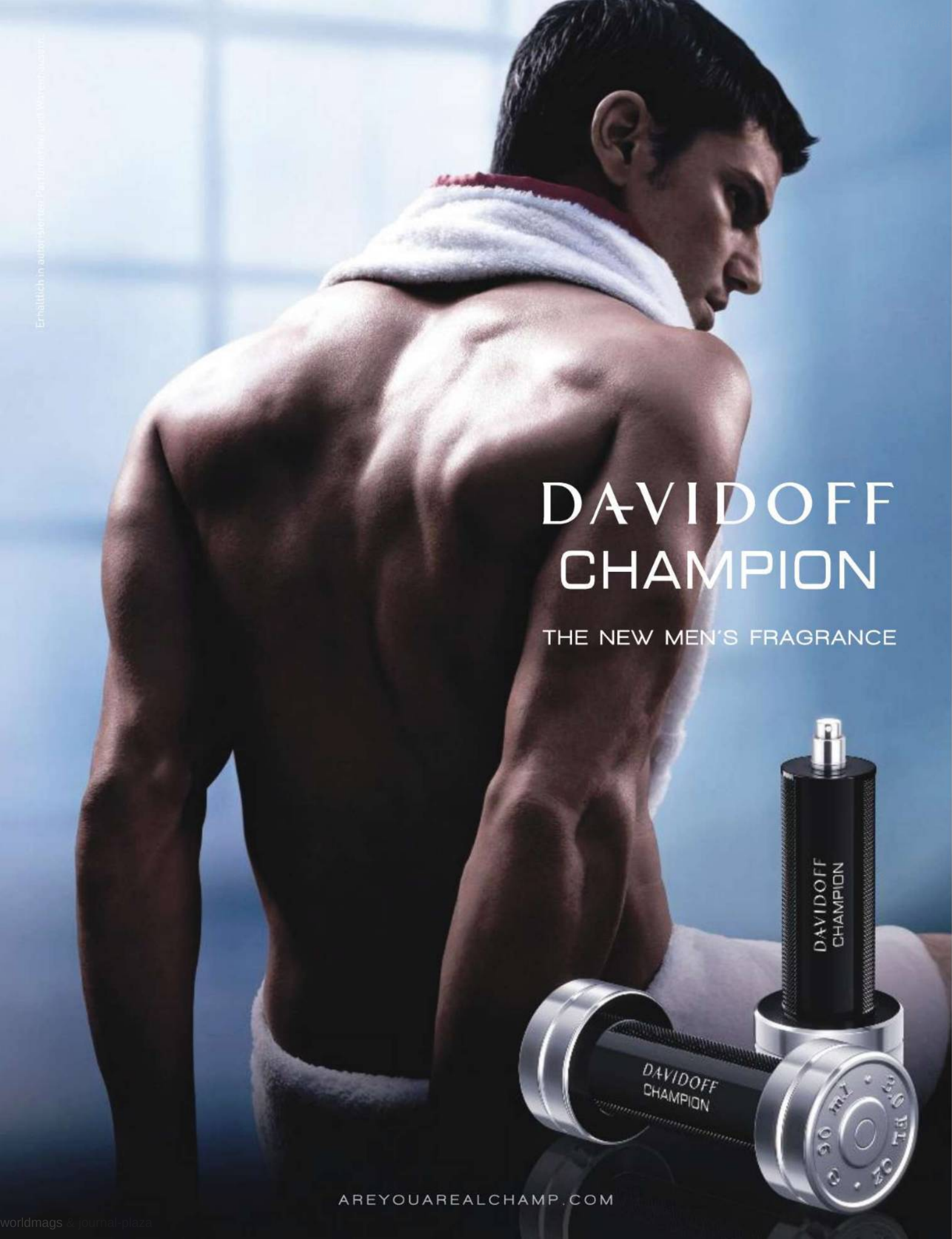
Haargel vs. Haarwax

Gel hält jede Frisur bombenfest, mit Wax liegt der Scheitel dafür auch am nächsten Morgen noch perfekt. Wenn Gel, dann bitte in Maßen einsetzen. Den Italo-Macho-Look tragen nur noch verzweifelte Jurastudenten. **Wir sagen: Natürlichkeit sticht!**

C1 Nivea „Freeze ElastoPower Styling Gel"
150 ml ca. 3 Euro
C3 Schwarzkopf „Osis+ Flexwax"
50 ml ca. 16 Euro

worldmags & journal-plaza

Ermächtlich in autorisierter Partnerschaft mit Warner Bros. GmbH



worldmags & journal-plaza

Fast so cool wie der original Camel-Mann – die Tasche macht's

ZU GEWINNEN!

VERLOSUNG

Bag to the Roots

In manchen Situationen braucht auch ein Mann eine Tasche. Die von ***Camel Active*** *können Sie bei uns gewinnen*

Es gibt Männlicheres als eine Tasche. Eine Lederjacke zum Beispiel. Oder einen Hut. Doch manchmal reichen auch zwei noch so große Männerhände bzw. Hosentaschen nicht aus, um alles zu transportieren, was man am Mann braucht. Wenn also schon Tasche, dann eine wie diese: Die „Team Spirit Messenger Bag" von Camel Active ist groß. Man bringt locker Klamotten für einen 2-Tages-Trip unter. Und praktisch. Sie besitzt so viele Fächer, dass garantiert nicht gekramt werden muss. Und cool wegen ihrer kurzen Tragehenkel – Umhängetaschen sind nur was für Fahrradkuriere. Zudem ist sie aus weichem, dunkelbraunem Rindsleder und sieht aus, als hätte sie der Camel-Mann persönlich einmal quer durch die Wüste getragen. Entweder das Prachtstück für 199 Euro kaufen oder eines von zehn Exemplaren hier bei uns gewinnen. Alle Infos auf Seite 144.

NEIL BARRETT FOR PALLADIUM

So weit die Schuhe tragen

Schnell mal zu Fuß die Alpen überqueren? Mit den Stiefeln von Palladium kein Problem. Denn die Firma hat 90 Jahre Erfahrung mit schwierigen Bedingungen: Als Reifenproduzent für die Luftfahrt gestartet, stattete die US-Traditionsmarke ab 1947 die französische Fremdenlegion aus. Heute sind die robusten Boots ein Modestatement – und jetzt durch die Kooperation mit dem britischen Designer Neil Barrett noch lässiger. Ab September für ca. 200 Euro im Handel.

Eine Frage des Stils

Sind Stiefel was für Männer?

Na klar! Sie müssen sie nur richtig tragen – wir erklären, wie's geht

Ein Mann und seine Stiefel: Schauspieler Jonathan Rhys Meyers

Edward Norton soll einmal gesagt haben: „Ich kann einer Frau in Stiefeln nicht widerstehen." Mir geht es genauso: Wenn ich an Männer in Stiefeln denke, werde ich ganz wuschig. Leider wird mir der Anblick im wahren Leben nicht oft gestattet, denn Stiefel an Männern werden meist vom Stoff der Hose bedeckt. Man kann sich also meine Freude vorstellen, als ich auf den Laufstegen für diese Saison einen neuen Trend entdeckte, der ganz nach meinem Geschmack ist. Ich juchzte beim Anblick von Hosen, die reihenweise locker, lässig, fast schlampig in überknöchelhohem Schuhwerk steckten. Man sah den Look bei den hippsten Labels: Bei Bottega Veneta verschwanden Hosenbeine in einer Art hoher Doc Martens, bei Burberry Prorsum in groben Lammfellstiefeln, die bis zur Mitte des Schienbeins reichten, und bei Louis Vuitton waren Schnürstiefel, aber auch glänzende Lackstiefeletten dabei. Das war lässig, spontan, unbekümmert und ein bisschen rough. So etwas wollen wir Frauen sehen.

Ich liebe natürlich nicht alle Männer in allen Stiefeln. Ich mag Cowboystiefel nur in Ausnahmefällen; und Glitzer, Applikationen, Nieten und zu hohe Absätze haben in der Nähe eines Männerfußes nichts zu suchen. Ich verliere aber die Contenance bei groben Schnürstiefeln und halbhohen Stiefeletten, wie sie Marcello Mastroianni in den frühen 70er-Jahren getragen haben könnte. In solche sollte man schlüpfen, wenn man diesen Trend 2010 mitmachen will – der leider nicht für jeden etwas ist: Wer keine langen Beine hat, muss wissen, dass er das Bein optisch verkürzt.

Das Wichtige beim Styling ist der Bruch: Je feiner die Hose, desto abgefuckter dürfen die Stiefel sein und umgekehrt. Dabei ist wichtig, dass die Stiefel von oberhalb des Knöchels bis zur Mitte des Schienbeins reichen. Wer das alles richtig hinbekommt, sieht aus wie ein Typ, der bis soeben mit Wichtigerem beschäftigt war, als Hosen über Stiefeln glattzustreichen. So wird ein Stiefel draus.

Die Expertin: Danijela Pilic

Unsere Stilkolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

FOTOS: CINETEXT, PR (2); ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

worldmags & journal-plaza

worldmags

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

MINI

BE MINI.

Der **MINI Countryman** lässt keine Wünsche offen. In der Stadt oder auf dem Land beweist er, dass man trotz erhöhter Sitzposition die Bodenhaftung nicht verliert. Mehr Infos unter www.MINI.de/Countryman, der MINI Kundenbetreuung 0180 2 64 64 66* oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

* 0,06 EUR / Anruf aus dem deutschen Festnetz, höchstens 0,42 EUR / Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.

worldmags © journal-plaza

worldmags

PLAYMATE RELOADED

Kennen wir uns nicht?

Sie ist die Playmate des Jahres 2006: **Agnieszka Hendel.** Jetzt haben wir sie wieder besucht. In ihrer Lieblingsbar. Und sie wartete dort ganz allein auf uns …

FOTOS FLORIAN LOHMANN **PRODUKTION** NINA VAN SPLUNTER

worldmags & journal-plaza

worldmags

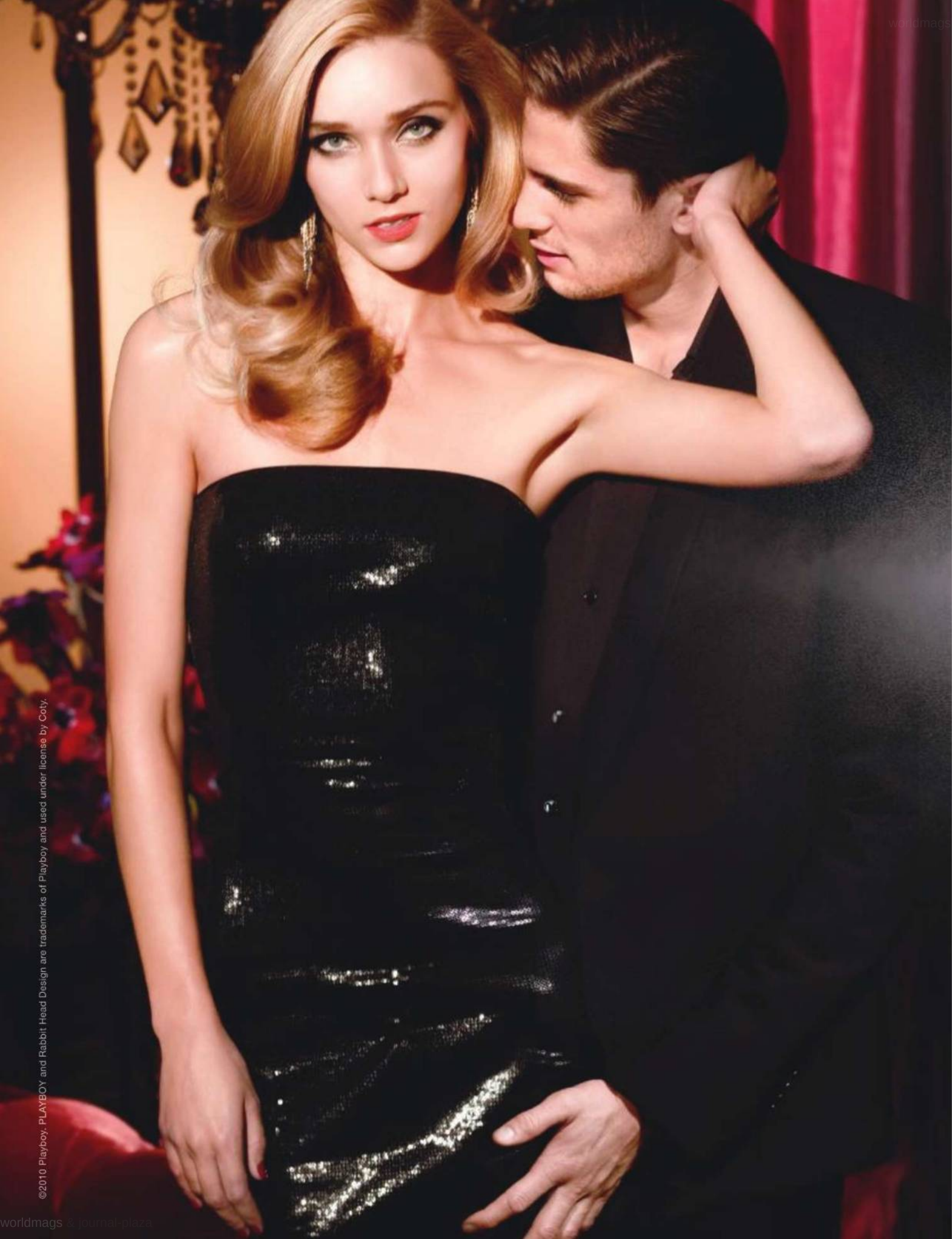
worldmags & journal-plaza

worldmags & journal-plaza

worldmags

HAARE & MAKE-UP: ANNA SCHARL

worldmags



©2010 Playboy. PLAYBOY and Rabbit Head Design are trademarks of Playboy and used under license by Coty.

worldmags & journal-plaza

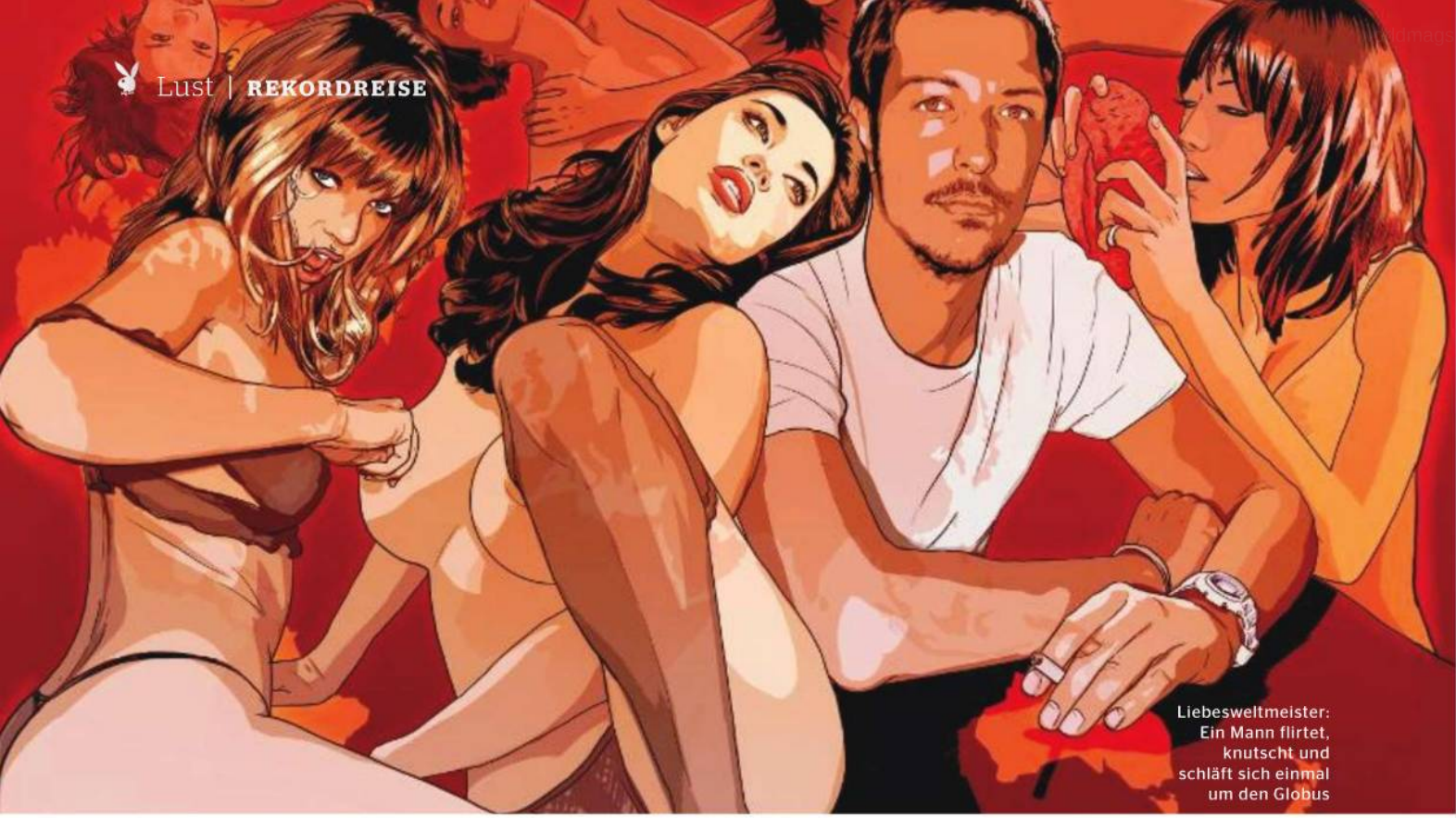
worldmags

Playboy

FRAGRANCES FOR WOMEN

presstoplay

worldmags & journal-plaza



Liebesweltmeister: Ein Mann flirtet, knutscht und schläft sich einmal um den Globus

GLOBAL

In 80 Frauen um die Welt!

Was für eine Wette: Thilo Mischke reiste um die ganze Welt mit dem Ziel, in jedem Land mit einer Frau zu schlafen. Ein Gespräch über die richtige Anmache und warum Inderinnen am schwersten zu verführen sind

TEXT JOHANNA ZIMMERMANN **ILLUSTRATION** SUKI BAMBOO

Playboy: Wetten Sie gern?

Mischke: Nicht professionell, aber mit Kumpels um ein Bier. So was wie: „Ich kann die Ausdehnung des Universums berechnen“ oder „Du schaffst es nicht, in 80 Frauen um die Welt zu reisen“.

Playboy: Ging es da auch um Bier?

Mischke: Nicht ganz. Meine Kumpels sollten die Reisekosten übernehmen, wenn ich es schaffe, auf meiner Weltreise in jeder Stadt mit einer Frau zu schlafen. Ansonsten zahle ich.

Playboy: In wie vielen Städten waren Sie?

Mischke: In 14 Ländern und 22 Städten.

Playboy: Sie haben also mit 22 Frauen geschlafen?

Mischke: Das sage ich nicht. Ich wäre ja doof, den Ausgang der Wette zu verraten …

Playboy: Wie beweist man seinen Kumpels, dass man mit einer Frau Sex hatte?

Mischke: Die Wette basierte auf Vertrauen. Außerdem hatte ich durchnummerierte Marken, wie die vom Arbeitsamt. Von eins bis achtzig. Ich sollte bei jeder Frau eine Nummer hinterlassen.

Playboy: Wie viele waren am Ende noch übrig?

Mischke: Netter Versuch! Sagen wir so: Irgendwann habe ich aufgehört mitzuzählen.

Playboy: Sind Sie so erfolgreich bei Frauen?

Mischke: Ich komme schnell mit Frauen ins Gespräch und habe auch keine Angst vor ihnen, wie manche Flirthelfer sie schüren. Nach dem Motto: Frauen sind fremde Lebewesen, die man erst studieren muss. Blödsinn! Das sind auch nur Menschen.

Playboy: Haben Sie eine Taktik?

Mischke: Es funktioniert auch ohne. Auf der Reise blieb mir allerdings nicht viel Zeit, und ich musste die Frauen schon gezielt aussuchen.

Playboy: Wo war es am schwierigsten?

Mischke: In Indien, weil die Religion dort eine Riesenrolle spielt. Wenn du eine Frau mit rotem Punkt auf der Stirn siehst, gehst du nicht hin und gräbst sie an. Unmöglich ist es in Dubai. Wenn man da eine Frau aufreißt, ist sie eine Prostituierte.

Playboy: Wo war es am einfachsten?

Mischke: Europa, inklusive Israel. Und Buenos Aires. Überall, wo viel getrunken und gefeiert wird.

Playboy: Waren dort auch die schönsten Frauen?

Mischke: Die gibt es in Israel. Auch ihre Geschichten waren die spannendsten: Jede Frau ist die Tochter einer Widerstandskämpferin oder hat Verwandte, die im KZ waren. Das war das erste Mal, dass ich in Holocaust-Gesprächen geflirtet habe.

Playboy: Erfolgreich?

Mischke: Ich habe eine nette Bekanntschaft gemacht, ja. Sie hatte allerdings noch nie

worldmags & journal-plaza

worldmags

einen unbeschnittenen Penis gesehen und war etwas überfordert.

Playboy: Im Buch ist auch die Rede von einer selbstmörderischen Finnin …

Mischke: Sie hatte vor, sich umzubringen, und ist nach Hongkong gereist, um auf andere Gedanken zu kommen. Da habe ich sie im Hotel kennen gelernt. Nachdem wir uns geküsst hatten, habe ich gesehen, dass sie einen Ehering trägt.

Playboy: Ein Hinderungsgrund?

Mischke: Nicht wirklich. Aber ihre angestaute Leidenschaft hat sich auf einen Schlag entladen, und sie hat mich gekratzt, geschlagen und gewürgt. Das war beängstigend.

Playboy: Lebt sie noch?

Mischke: Sie postet regelmäßig auf Facebook.

Playboy: War das Ihr schlimmstes Erlebnis?

Mischke: Nein, das war in Rio, wo ich vier Stunden mit einer Transe getanzt habe und dann direkt in eine Leiche gestolpert bin, die auf der Straße lag. Da wollt ich nur noch nach Hause.

Playboy: Sind Sie nach Hause gefahren?

Mischke: Ich bin zurück in den Club und habe da eine Frau kennen gelernt, die mich später ausrauben wollte. Sie fand in meiner Hosentasche aber nur zwei Euro. Irgendwann weißt du, dass man abends nur das Nötigste mitnimmt.

Playboy: Haben Sie für die Wette denn auch Frauen aufgerissen, die normalerweise nicht in Frage kommen?

Mischke: Es kann ja nicht jede Frau, mit der ich schlafe, meine Traumfrau sein! Natürlich gab es auch Frauen, die schrecklich waren. An solchen Nächten ist meist der Alkohol schuld.

Playboy: Die Wette hat Sie also nicht wahllos gemacht?

Mischke: Das ist mir auch schon in Deutschland passiert.

Playboy: Gab es Situationen, in denen Sie dachten: „Augen zu und durch"?

Mischke: Klar. Ich würde normalerweise nie eine Frau antanzen.

Playboy: Sie haben es für die Wette gemacht?

Mischke: In Tokio blieb mir nichts anderes übrig. Dort muss man Frauen antanzen, um sie kennen zu lernen. Damit bin ich aber ganz schön ins Wasser gefallen.

Playboy: Weil Sie so schlecht tanzen?

Mischke: Nein, weil es in Tokio knallharte Regeln beim Flirten gibt. Mein erster Fehler war, dass ich die Frau irgendwann auf ein Getränk eingeladen habe. Sie war entsetzt und erklärte mir, dass das ungefähr so ist, als würde ich sie zur Prostitution auf die Straße schicken.

Playboy: Und der zweite Fehler?

Mischke: Nachdem wir fünf Stunden eng umschlungen getanzt hatten, habe ich ihren Nacken geküsst. Da dreht sie sich um und boxt mich. Damit war der Abend gelaufen. Meine nächste Bekanntschaft hat mir dazu gesagt: Wenn du eine fremde Frau in Japan in den Nacken küsst, dann ist das so, als würdest du in der Berliner U-Bahn eine Frau nach Analverkehr fragen.

Playboy: Wo haben kulturelle Unterschiede denn noch eine Rolle gespielt?

Mischke: Hauptsächlich dabei, wo man Sex hat. In Tokio geht man zum Beispiel in Love-Hotels.

„Viele Frauen hat das mit der Wette angespornt, sie wollten ein Teil davon sein"

THILO MISCHKE

Playboy: Stundenhotels?

Mischke: 3-Stunden-Hotels.

Playboy: Das setzt unter Druck, oder?

Mischke: Definitiv. Aber es dauert so lange, weil selbst zu einem One-Night-Stand eine umfangreiche Waschzeremonie gehört. Du sitzt nackt auf dem Bett und wirst gewaschen.

Playboy: Und der Morgen danach? Ist der überall gleich?

Mischke: Eigentlich schon. Entweder du hast noch mal Sex, oder du machst dich aus dem Staub. Das geht auf einer Weltreise besonders gut, weil du immer irgendeinen Flieger erwischen musst.

Playboy: Wollten Sie nicht mal bei einer Frau bleiben?

Mischke: Auf Fidschi. Da habe ich in kürzester Zeit eine Minibeziehung aufgebaut, mit absoluter Nähe und Vertrauen. Aber dann fliegst du 14.000 Kilometer weiter, und alles ist vergessen.

Playboy: Sie hätten die Wette abbrechen und bleiben können.

Mischke: Den Gedanken hatte ich, als ich diese wahnsinnig schöne und geheimnisvolle Frau kennen gelernt hatte. Wir saßen auf einer winzigen Insel fest, als im Radio vor einer 40 Meter hohen Tsunamiwelle gewarnt wurde.

Playboy: Was ist passiert?

Mischke: Wir sind auf einen kleinen Hügel gegangen, haben intensiv geredet und so weiter. Wir dachten ernsthaft, wir würden sterben. In dem Moment habe ich mich in diese Frau verliebt. Irgendwann kam dann eine 30 cm hohe Welle. Wir haben noch zwei Tage miteinander verbracht, bevor sie verschwunden ist.

Playboy: Haben Sie Ihr gesagt, warum Sie unterwegs sind?

Mischke: Ich habe allen Frauen gesagt, worum es geht. Einmal vorher und sicherheitshalber noch einmal danach.

Playboy: Hat die Frauen das nicht abgeschreckt?

Mischke: Im Gegenteil, viele hat das richtig angespornt. Ich glaube, sie fanden es aufregend, Teil dieser Wette zu sein.

Playboy: Hatten Sie eigentlich jemals moralische Bedenken?

Mischke: Es gab Situationen, in denen ich mir schäbig vorkam, vor allem weil an ausländische Männer oft Hoffnungen an ein besseres Leben geknüpft werden, wie in Thailand oder auf den Fidschis.

Playboy: Wie sind Sie damit umgegangen?

Mischke: Ich habe alle mit nach Hause genommen! (*lacht*) Nein, ich habe ein einziges Mal die Hoffnungen der Frau geschürt. Danach habe ich mich so schlecht gefühlt, dass ich später immer ehrlich sagte, dass ich nicht der bin, der sie mitnimmt.

Playboy: Hat sich durch die Reise Ihre Einstellung zu Frauen verändert?

Mischke: Die ist unverändert. Frauen sind toll!

Playboy: Haben Sie jetzt die Schnauze voll vom Aufreißen?

Mischke: Erst mal schon. Und wenn ich wieder auf Weltreise gehen sollte, dann ohne Wette.

Thilo Mischke, geboren 1981, lebt als studierter Japanologe und Autor in Berlin. Er hat manchmal eine feste Freundin und manchmal Affären. Sein Buch „In 80 Frauen um die Welt" erscheint dieser Tage im Riva-Verlag (19,95 Euro).

FOTO: PRIVAT

worldmags & journal-plaza

Von scharfen Klangkörpern, Porn-Pad-Revoluzzern – und warum Blümchen und Bienchen out sind

Mein Sohn ist jetzt 14, und ich habe irgendwie versäumt, ihn aufzuklären …

W. P. [E-Mail]

Keine Sorge: Eher bringt der Osterhase wirklich die Eier, als dass Ihr Kurzer noch an die Story von den Blümchen und Bienchen glaubt. Schließlich kennt sich im internationalen Vergleich niemand mit dem Thema Sex besser aus als deutsche Schüler. Das brachte jetzt eine internationale Durex-Studie ans Licht. Die Quellen der jugendlichen Sexperten: Sexualkundeunterricht, Freunde und das Internet. Ein „Gespräch unter Männern" ist also wahrscheinlich längst nicht mehr nötig.

Mein Auto ist ständig schmutzig, obwohl ich jede Woche durch die Waschstraße fahre. Wie bekomme ich es so richtig sauber?

R. W. [E-Mail]

Porentiefe Sauberkeit garantiert ein ganz besonderer Autowaschservice, den der Engländer Gurcham Sahota anbietet: In seiner Firma Elite Detailing in Derby poliert, wienert, putzt, wachst er mit über 100 verschiedenen Flüssigkeiten und benutzt, um kleinste Kratzer zu entfernen, sogar ein forensisches Mikroskop. Kostenpunkt für das große Reinemachen: schlappe 8500 Euro. Sahotas Klientel sind Rockstars, Fußballer, Schauspieler. Mit ihren Ferraris, Rolls-Royces, Maybachs. Und vielleicht bald auch Sie.

Ich bin Raucher und Single. Soll ich mit der Qualmerei aufhören, um bessere Chancen bei den Frauen zu haben? A. H. [E-Mail]

Bloß nicht. Denn fast 80 Prozent der Deutschen halten Feuergeben für die einfachste Art, um ins Gespräch zu kommen – besonders mit Frauen. Zu diesem Ergebnis kam jetzt eine Umfrage im Auftrag des Feuerzeugherstellers Zippo. Aber Achtung: Diesen Trick kennen nicht nur passionierte Raucher. Sogar 30 Prozent der Nichtraucher haben schon einmal selbst Feuer mit Flirtabsicht angeboten. Auch bei denen brennt's wohl …

Ich bin 78 Jahre alt, seit 56 Jahren verheiratet und habe meine Frau noch nie betrogen. Wann höre ich endlich auf, an Sex mit anderen Frauen zu denken? H. W. [E-Mail]

Sie sind ein Mann. Nie.

Wie komme ich eigentlich ins „Guinness Buch der Rekorde"? C. T. [E-Mail]

Sie müssen etwas finden, das zum ersten Mal vollbracht wird und interessant genug ist, um öffentliches Interesse zu wecken. Sie können aber auch eine vorhandene Leistung verbessern. Zum Beispiel mehr als 94 Menschen in einer Minute küssen. Oder im Alter von 91 Jahren ein Kind zeugen. Oder einen Kuhfladen weiter als 81,1 Meter werfen. Dann melden Sie sich auf www.guinness-worldrecords.de *an, und in circa acht Wochen kann die Rekordjagd losgehen.*

Ich möchte meiner Frau ein erotisches Geschenk machen. Irgendwelche Tipps?

A. N. [Köln]

Hört Ihre Liebste gern Musik? Dann wird ihr das sicher gefallen: „OhMiBod" (über www.magnolias.at, *129 Euro) ist der erste Vibrator, der kabellos von ihren Lieblingssongs gesteuert wird. Ein Transmitter wird an einen MP3-Player angeschlossen – und schon gibt die Musik den lustvollen Takt an. Plug 'n' Play bekommt so eine ganz neue Bedeutung.*

Ich überlege, mir ein iPad anzuschaffen, weiß aber nicht so recht, was man mit diesem Ding überhaupt machen kann …

S. L. [Aachen]

Unter anderem hübsche Filmchen und Bilder in toller Qualität gucken. Seit der Tablet-Rechner auf dem Markt ist, verzeichnen Erotikseiten im Netz bis zu 20 Prozent mehr Besuche. Das iPad wird zum PornPad – und das, obwohl Steve Jobs geschworen hatte, nie auch nur einen Sexstreifen auf seinen Produkten laufen zu lassen. Apps mit erotischem Inhalt werden von Sittenwächtern so konsequent gemeldet und entfernt, dass inzwischen schon von „Appletology" (vgl. Scientology) die Rede ist. Indem sie aber normale Internet-Angebote nutzen, tricksen sich die Kunden über Apples Prüderie hinweg. App ins Netz! PS: Und falls Sie einen hochwertigen Surf-Tipp brauchen: www.playboy.de.

Eine Kollegin empfahl mir für den Herbst eine „Chino". Was ist das? D. N. [Köln]

Als Chino bezeichnet man leichte und robuste Hosen aus Twillstoff ohne Aufschlag oder seitliche Taschen. Die gibt es jetzt von fast allen großen Designern und in allen Farben. Kaufen, reinschlüpfen, wohlfühlen. *Siehe auch S. 88.*

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de**
Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

worldmags & journal-plaza

PUBLIKUMSPREIS
ONLINESTAR 2010
1.Platz
Kategorie: Beste Datingsite

Jetzt mit BQ-Check!

Wir verlieben Dich!

www.friendscout24.de

FRIEND SCOUT 24

Jetzt mit BQ-Check: Der wissenschaftliche Beziehungstest,
mit dem Sie Ihre große Liebe finden. Neu und nur bei FriendScout24.

worldmags & journal-plaza

Mauerhäschen

20 Jahre Wiedervereinigung – da machen wir dem Land ein ganz besonderes Geschenk: eine gleichaltrige Spielgefährtin. In der ganzen Republik fahndeten wir nach der schönsten Frau mit dem Geburtsjahr 1990 im Pass. In **Jannina Hofmann** haben wir sie gefunden

FOTOS JENS PALFI **PRODUKTION** ALEXANDRA EINGRÜBER

worldmags

worldmags & journal-plaza

worldmags.net

FOTOASSISTENZ: SCHAHRIYAR EGHBALY. WIR DANKEN DEM SOHO HOUSE BERLIN, WWW.SOHOHOUSEBERLIN.COM,
UND DEM 40 SECONDS, WWW.40SECONDS.DE, FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

worldmags

Playmate der Deutschen Einheit

Jannina

Jannina Hofmann

Playmate der Deutschen Einheit

„Männer sind in ihrem Innersten sowieso alle gleich“

Jannina zähmte beim Playmate-Casting auf RTL den (Bundes)Adler

Maße: *92-63-92*
Geburtsdatum: *22.4.1990*
Wohnort: *Düren*
Größe: *165 cm*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *Sommer, Fischgerichte und eine ausgiebige Massage*
Was ich nicht mag: *kalte Wintertage, Drogen, Alkohol, Raucher, Partys*
Freizeit: *kochen, Sport, Zeit mit meinem Hund verbringen, Körperpflege*
Mein größter Traum: *hat sich erfüllt - einmal im Playboy zu sein*
Meine Zukunftspläne: *Ich will unbedingt heiraten und Kinder haben. Ein Eigenheim wäre auch schön und vielleicht irgendwann: eine eigene Windhundzucht.*
Wo kann man mich treffen: *im Fitnessstudio und beim Italiener - ein Teufelskreis*

worldmags & journal-plaza

Einheits-Baby

Wessi? Ossi? Hauptsache, sexy! **Jannina Hofmann** hält nichts von Ost-West-Klischees. Dafür umso mehr von Freiheit

Playboy: Jannina, ist das wiedervereinigte Deutschland sexy?
Hofmann: Zumindest hat die Deutschland-Karte durch die Wiedervereinigung eine sexy Taille bekommen!
Playboy: Als am 3. Oktober 1990 die Fahne der Einheit vor dem Reichstag gehisst wurde, waren Sie fünf Monate alt. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie heute Bilder von damals sehen?
Hofmann: Ich bin auch deshalb Playmate der Deutschen Einheit, weil ich für Recht, Freiheit und Selbstbestimmung bin, und genau das waren die Leute damals auch. Die Wiedervereinigung war der Sieg über ein System, das es nie hätte geben dürfen.
Playboy: Machen Sie einen Unterschied zwischen West und Ost?
Hofmann: Überhaupt nicht.
Playboy: Heißt das, für Sie sind westdeutsche Männer auch nicht anders als ostdeutsche?
Hofmann: Ich bin glücklich mit einem Wessi liiert und habe keine Erfahrungen mit Männern aus Ostdeutschland gemacht. Aber ich behaupte mal, dass Männer in ihrem Innersten sowieso alle gleich sind.
Playboy: Was muss ein Mann haben, damit er Ihnen gefällt?
Hofmann: Humor, gutes Aussehen und ein tolles Benehmen.
Playboy: Was wünschen Sie dem wiedervereinigten Deutschland zu seinem 20. Geburtstag?
Hofmann: Noch mehr Gleichgewicht zwischen West und Ost. Ich hoffe, dass es stärker zusammenwächst und dass die Unterschiede zwischen Wessis und Ossis bald nicht mehr diskutiert werden müssen.
Playboy: Und was wünschen Sie sich persönlich für die nächsten 20 Jahre?
Hofmann: Gesundheit, Glück, keine finanziellen Sorgen – und ein straffes Bindegewebe.

worldmags & journal-plaza

Playmate der Deutschen Einheit

OST-WEST-VERGLEICH

Die EINHEIT im Bett

Dass er sich mit Ost-Frauen auskennt, hat **Thomas Brussig** in seinem Erfolgsroman „Am kürzeren Ende der Sonnenallee" bewiesen. Mittlerweile hatte er 20 Jahre Zeit, um auch die West-Frauen zu entdecken. Ein Fazit

Wegen weltpolitischer Gründe, deren Erörterung hier zu weit führen würde, waren bis zum Mauerfall Frauen für mich gleichbedeutend mit denen, die man seitdem Ost-Frauen nennt. Die fand ich schon toll – aber West-Frauen, das schien mir eine weitere Steigerung zu sein. Diese raffinierten Make-ups, diese duftenden Cremes, diese makellosen Zähne! Ost-Frauen waren Naturschönheiten – oder eben nicht. West-Frauen wussten, wie man der Schönheit nachhilft. Sofort machte ich mich daran, diese Frauen zu erforschen, was meine grundsätzliche Bereitschaft einschloss, sexuelle Handlungen vorzunehmen bzw. an mir vornehmen zu lassen. Jetzt, nach knapp zwei Jahrzehnten und einer Strichliste, die, na ja, schon okay ist, wird mir klar, dass sich alles, was sich generalisierend über Ost-Frauen sagen ließe, auch auf die eine oder andere West-Frau zutrifft. Und umgekehrt.

Würde man mich zu wissenschaftlichen Zwecken in einen Raum sperren, in dem immer mal die Tür aufgeht, durch die eine nackte Frau hereinspaziert, um mit mir Sex zu haben, könnte ich nicht sicher sagen, ob ich das Vergnügen mit einer Ost- oder West-Frau hätte. Meine Trefferquote dürfte im Bereich der statistischen Zufallswahrscheinlichkeit von 50 Prozent liegen. Das hieße: Im Bett, beim Sex allein, könnte ich keine Ost-West-Unterschiede feststellen. Da ist, so meine Erfahrung, jede anders. Auch bei Vorlieben und Abneigungen für bestimmte Stellungen oder Praktiken spielt es keine Rolle, ob die Frau nun von diesseits oder jenseits der Elbe stammt. (Andere Meinungen lasse ich gelten. Aber meine Erfahrungen sind nun mal diese.)

Und sonst? Ja, Ost-Frauen sind „unkomplizierter". Das bedeutet nicht, dass sie leichter ins Bett zu kriegen sind. Aber sie sind, was sie sind. Bei West-Frauen bin ich des Öfteren an einen Punkt gekommen, wo sie in ihrer Rolle „ich als Frau" erst mal ihr ganzes selbstreferenzielles Besteck auspackte. Das Selbstbewusstsein dieser Frauen kommt allein aus dem Auftrumpfen („Ich zicke, also bin ich"), und das ist zuweilen anstrengend. Ich bekomme von Ost-Frauen viel leichter ein Ja oder Nein. Bei West-Frauen gibt es statt klarer Antworten öfter Diskussionen, die etwa so anfangen: „Warum fragst du/willst du das?" Nun bin ich der Letzte, der mich als unproblematischen Charakter bezeichnen würde, aber dieses fortwährende Hinterfragtwerden, Angezweifeltwerden und Verunsichertwerden zeugt nun auch nicht gerade von Selbstbewusstsein bei denen, die es tun. Der Umgang mit Ost-Frauen ist schneller ein partnerschaftlicher, während ich mich mit West-Frauen urplötzlich im Kampf der Geschlechter befinde, wobei mir dieser Kampf aufgezwungen wird wie dem Deutschen Reich der Erste Weltkrieg. Ich weiß nicht, ob es nur mir so geht oder ob andere Männer meine Erfahrung teilen, nämlich dass der Mann für West-Frauen entweder „der andere" (der Feind im – mal offenen, mal nur latenten – Kampf der Geschlechter) oder der „Verantwortliche", also der Bestimmer (und Versorger), ist, während Ost-Frauen den Mann als „Partner" betrachten (der sich zwar manchmal hirnrissig oder schäbig benimmt, aber dennoch Partner bleibt).

„Ost-Frauen sind unkomplizierter, aber nicht leichter ins Bett zu kriegen"

THOMAS BRUSSIG

Das Selbstbewusstsein vieler Ost-Frauen kommt aus der Beobachtung ihres Lebensumfelds: Die sahen von klein auf, dass Frauen ihr eigenes Leben führten, einen Job hatten, Verantwortung trugen und zu Hause von ihrem Job genauso reden konnten wie die Männer. Wer so etwas schon immer sah, musste als Mädchen nicht befürchten, später nicht ernst genommen zu werden, zurückgesetzt zu werden usw. Die weiß einfach, dass es die Mädels auch draufhaben.

In einer vergleichenden Auflistung intimer Ost-West-Eigenheiten darf keinesfalls der Hinweis auf die Unterschiede in der Handhabung des Badezimmers fehlen. Der West-Mensch scheint in Nassräumen nur als Einzelwesen existieren zu wollen, während Ostler dem Badezimmer-Kollektivismus frönen. Gemeinsam duschen, ein Gespräch in der Badezimmertür stehend fortführen, während sie auf der Toilette sitzt bzw. ich davorstehe – das ist für Ost-Frauen eine Selbstverständlichkeit, für West-Frauen nahezu undenkbar (Ost-Frauen berichteten Ähnliches von West-Männern). Nein, uns Ostler törnt das nicht ab, im Gegenteil: Wir erleben dadurch Vertrauen, Nähe, Ungezwungenheit.

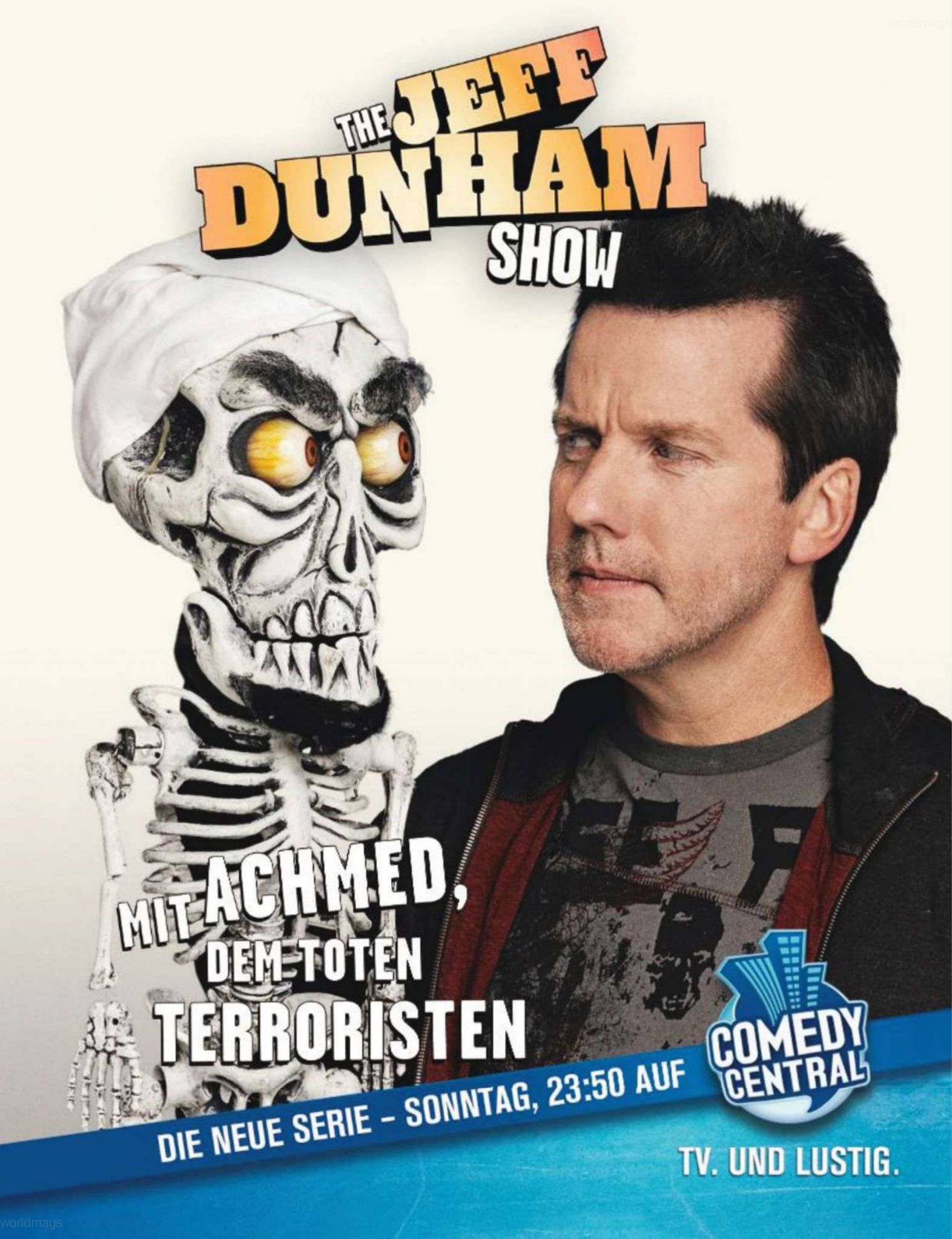
Die West-Frauen hatten den Ost-Frauen beim Fall der Mauer voraus, dass sie wussten, wie man sich schminkt und wo man zum Friseur geht. Während die Ost-Frauen einen leichten Vorsprung darin hatten, wie man mit Männern umgeht.

Wenn es seit der Wende in Sachen DDR lustig wurde, hatte er meist die Finger im Spiel: **Thomas Brussig,** geboren 1965 in Ostberlin, lieferte die Romanvorlage für den Kinoerfolg „Sonnenallee" und schrieb mit Leander Haußmann das Drehbuch für den Film „NVA".

FOTO: PETER PEITSCH/PEITSCHPHOTO.COM

worldmags & journal-plaza

worldmags



worldmags

ITALO-WESTERN

Warum man die wahren COWBOYS in Italien findet

Ihr Wilder Westen ist im hintersten Winkel der Toskana, da, wohin sich garantiert kein Tourist verirrt. Sie waren schon Cowboys, als Amerika noch ein weißer Fleck auf unseren Landkarten war: die **Butteri.** Wir haben sie besucht

TEXT ULF LÜDEKE **FOTOS** FLORIAN WAGNER

worldmags

Mit Händen und Füßen: Ein halbes Dutzend Männer sind nötig, um ein Maremma-Rind zu brandmarken

Das Blut schießt aus den Fingerkuppen, als Stefano Pavin die Hörner von unten packt. 400 Kilo Muskeln und Knochen, wild und nervös, beben unter seinen Armen. Der Jungstier ist die Enge eines kleinen Gatters nicht gewöhnt, er lebt frei. Wie eine Dynamitladung zwischen zwei Zündschnüren schwitzt das Kraftpaket, mühsam gehalten von zwei weiteren Männern, der eine am Schwanz ziehend, der andere an einem Lasso, in dessen Schlinge der Kopf steckt. Eine falsche Bewegung, und Rippen brechen wie Grissini. Doch als Pavin das Gehörn wie den Steuerknüppel eines Jets endlich nach links drehen kann, sackt der Koloss zu Boden. Flinke Hände binden Hufe, bevor glühendes Eisen sich dampfend in die Schwarte frisst.

Szenen wie aus dem Cowboy-Alltag auf einer großen Ranch in Kansas oder Colorado. Doch dort, wo Pavin mit seinem Pferd durch die Prärie sprengt, gab es schon Cowboys, als Amerika noch lange nicht entdeckt war: in der Maremma, dem Wilden Westen Italiens, der sich vom Süden Livornos an der toskanischen Küste entlang hinunter bis ins nördliche Latium erstreckt.

Stefano Pavin, 45 Jahre alt, ist ein Buttero, ein Ur-Cowboy. Er klopft sich den Staub der Maremma aus den Chaps, den Beinkleidern der Cowboys, und er reibt sich sein perfekt rasiertes, kantiges Kinn. „Du wirst selbst hier genügend Leute finden, die mit dem Wort Buttero nichts anfangen können."

Wer den blauäugigen Blondschopf sieht, wie er in vollem Galopp die langhörnigen Rinder über die Weiden treibt, am Leib blanke Ledergamaschen, sandfarbene Drillichhosen, ein gebügeltes Hemd und einen schweren Wachsmantel, der sieht einen imposanten Gutsherrn vor sich, keinen Kuhhirten. Seine Hand scheint verwachsen mit dem *uncino*, dem übermannslangen Hirtenstock, der ihm bei der Arbeit als dritter Arm dient, sorgfältig selbst geschnitzt aus dem harten Holz der Kornelkirsche. Wachsam sitzt er im Sattel, wie festgeschraubt. Wenn ein Rind ausbüxen will, genügt ihm ein leichtes Antraben, um zu verhindern, dass Fluchtgedanken Beine bekommen.

Stefano ist ein glücklicher Mann. Er tat schon als Junge das, wovon andere nur träumen. Statt im Kino mit Clint Eastwood um eine Hand voll Dollar zu fiebern, schob er frühmorgens seinen Kopf durchs Gatter der Azienda Agricola Alberese, um echten Cowboys beim Satteln der Pferde zuzusehen. „Wildpferde zureiten, jeden Tag mit diesen riesigen Rindern in endlos schöner Landschaft unterwegs – ich wollte immer nur Buttero werden. Nun bin ich es seit 23 Jahren. Und habe keinen Tag bereut."

Bereits die Römer hielten in den Tiefebenen der Maremma riesige Rinderherden als lebenden Vorrat für die Legionäre. Germanische Stämme auf der Völkerwanderung hatten das Vieh aus Vorderasien in die Gegend importiert. Die Männer, die sich zu Pferd um die Tiere kümmerten, riefen sie mit dem griechischen Namen für Viehhirte, botèr. Über Jahrhunderte entvölkerte später die Malaria das Schwemmland der Provinz Grosseto. Bis heute trotzt das Gebiet dem toskanischen Touristen-Tornado, es ist die größte Provinz der Toskana – und eine der einsamsten in ganz Italien. Nur die Butteri sind geblieben.

4000 Hektar Land, das sich 550 wilde Maremma-Rinder und 60 Wildpferde teilen, ein turnhallengroßer Gerätestall, in dem Ledersättel, Geschirr und Zaumzeug wie in einem Museum lagern, Rundkoppeln zum Zureiten der Wildpferde – für Cowboys ein Garten Eden. „Vor 50 Jahren gab es noch viele Höfe wie diesen. Die Rationalisierung aber hat alles geändert. Heute sind wir der letzte Betrieb, der wilde Rinder und Pferde in dieser Größenordnung hält. Und der einzige, der noch einen kleinen Trupp Butteri als Vollzeitkräfte beschäftigt."

worldmags & journal-plaza

Über Stock und Stein: Zu Pferde treiben die Butteri die langhörnigen Maremma-Rinder über die Felder

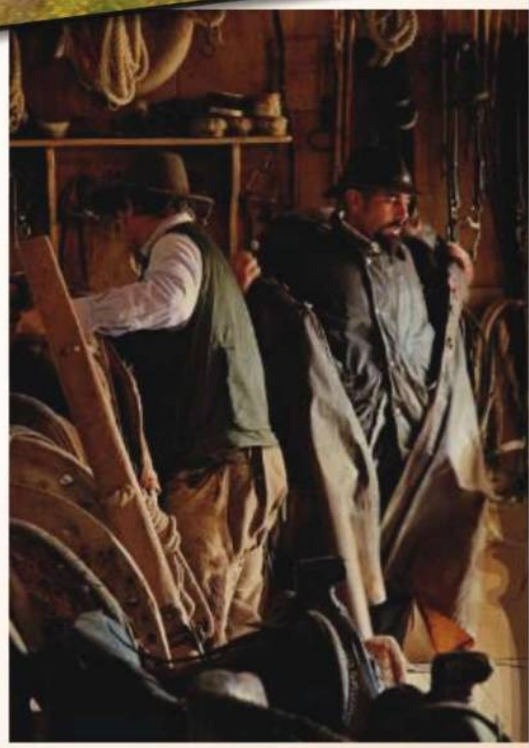
Dabei hat der Berufscowboy doppeltes Glück gehabt. Denn die Azienda Agricola, die in dem kleinen Dorf Alberese fünf Kilometer südwestlich der Provinzhauptstadt Grosseto als Biohof betrieben wird, gehört der Region Toskana. Ohne öffentliche Gelder wäre Stefano Pavin längst ein Cowboy a. D.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die letzten Ur-Cowboys noch immer unter Frauen. „Die schauen gern bei uns vorbei", grinst Stefano. „Doch wenn sie erfahren, wie wir wirklich arbeiten, verschwindet der romantische Glanz in ihren Augen schnell." Sie machen Kontrollritte bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit, sie pflegen verletzte Tiere, und sie trennen Kälber und Stiere vom Rest der Herde. Heute müssen sich Stefano und seine Kollegen auch noch um den Verkauf von Jungstieren kümmern – und um Touristen, die ihnen gegen Bares bei der Arbeit zusehen.

Außerdem hat Stefano sich mit Tierschützern herumzuschlagen – verbal, selbstredend. Das Brandmarken der Rinder, die sogenannte *merca,* macht die Azienda deshalb nicht mehr in aller Öffentlichkeit, es ist praktisch eine geschlossene Veranstaltung geworden. Dabei sei das doch alles halb so wild: „Wenn du das Brandeisen gut setzt, dreht sich das Tier nicht mal um, um zu sehen, wer ihm da den Arsch verbrennt", sagt Stefano kopfschüttelnd. Ohnehin würden nur Zuchttiere markiert, die ihr Leben auf der Weide aushauchten, während das Gros bei Mastreife jung auf der Schlachtbank ende. „Wenn die Tiere das wüssten, wären sie für das bisschen Brutzeln sicher dankbar."

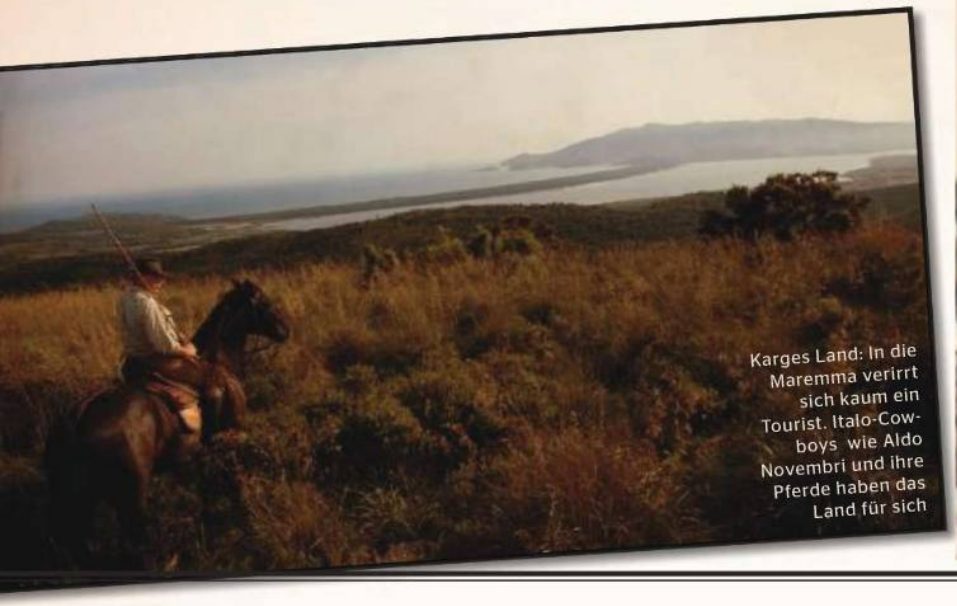
Die *merca* im Mai ist den Butteri heilig: „Sie war schon immer das wichtigste Fest für uns. Der Augenblick, der dich für die harten Mühen des Winters entschädigt. Bei dem du allen zeigen kannst, was du draufhast." Inzwischen aber, sagt Aldo Novembri, sei die *merca* ein reiner Existenznachweis. „Das Symbol dafür, dass es uns Butteri noch immer gibt, trotz allem."

Novembri, 52, ist eine Art Lehrmeister für die Italo-Cowboys. Er hat heute die *merca* auf der Tenuta di Paganico, einem Gutshof im Norden der Provinz, organisiert. Bei *mercas* auf ein paar verbliebenen Gehöften wie diesem können Stefano und eine Hand voll Kollegen ihr Handwerk unter Beweis stellen. Aber eigentlich könnte man heute die Brandsiegel viel schneller und einfacher setzen als auf die alte Art der Cowboys.



Fest im Sattel: Wendig, ausdauernd und genügsam – die Maremma-Pferde sind Charakterpferde. Die Butteri reiten sie mit eigener Ausrüstung und eigenem Zaumzeug

worldmags & journal-plaza



Karges Land: In die Maremma verirrt sich kaum ein Tourist. Italo-Cowboys wie Aldo Novembri und ihre Pferde haben das Land für sich

„Mit netten Worten bewegst du keinen halbstarken Hengst“

ALDO NOVEMBRI

Bei der klassischen *merca* allerdings werden die Tiere einzeln in ein Rundgatter gelassen, mit dem Lasso eingefangen und dann per Hand niedergerungen. Mann gegen Rind. „Da es sich um wilde Tiere handelt, kann das ein Weilchen dauern. Und wer einen Jungstier nicht sofort fängt, muss aufpassen. Der greift nämlich an.“

Aldo isst gern deftig, das sieht man seiner Statur an. Jetzt fläzt er wie Bacchus auf der offenen Ladeklappe eines alten Range Rover und pfeift seinem sechsjährigen Hengst, der am Zügel dem Auto hinterhertrabt, auf steilem Pfad hinauf zur Poggio dei Venti ein Liedchen zu. Aldo hat sein ganzes Leben auf Pferderücken verbracht, auf dem 1000 Hektar großen Landgut Polverone im Süden der Provinz kümmert er sich um eine Herde wilder Maremma-Rinder und ein paar Pferde.

Auf der 300 Meter hohen „Anhöhe der Winde“ braucht es keine Worte, um zu verstehen, was ihn immer wieder hierherzieht. Am Fuß der mit Mastixsträuchern und Korkeichen bewaldeten Kuppe liegen die Lagune von Orbetello und, im silbrigen Nachmittagsmeer dunkel dahinter, die Isola del Argentario, kristallwasserumspültes Juwel der toskanischen Küste.

Natürlich kennt Aldo die Geschichte von Buffalo Bill: Als er 1890 mit seiner Wildwest-Show durch Italien tourte, forderten Butteri ihn und seine Leute in Livorno zu einem Rodeo-Duell – und die Butteri, erzählt man sich in Italien, gewannen. Doch das bedeutet Aldo nichts. Ihn ärgert es, wenn der toskanische Geldadel die Arbeitskleidung der Butteri zum Modegag umfunktioniert.

Dabei seien allein die Maremma-Pferde, erstmals vor 2500 Jahren von den Etruskern domestiziert, aus der italienischen Reittradition nicht mehr wegzudenken. Wer Aldo und seinem Hengst Rutilio zuschaut, wie sie sich in steilem, sumpfigem, steinigem Gelände zwischen den Langhornrindern bewegen, versteht, was er meint: Ausdauernd sind die Pferde, extrem wendig, kennen die Bewegungen der Rinder und gehen in schwierigstem Gelände von allein.

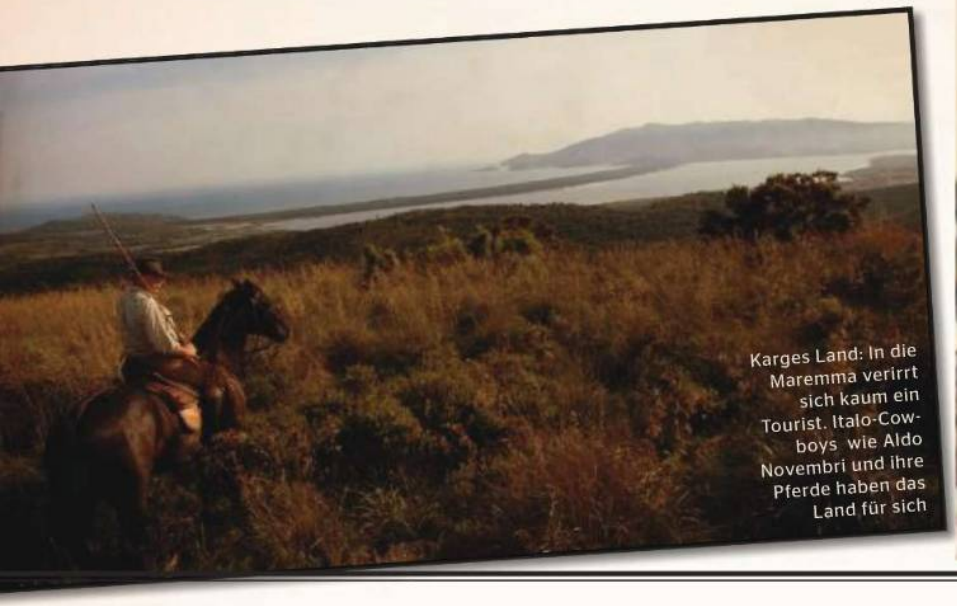
Auf den Pferdetrekking-Höfen, mit denen die Maremma zugepflastert ist, schüttelt man den Kopf über den Umgang der Butteri mit ihren Pferden. „Sie sagen, wir seien zu grob. Aber mit netten Worten bewegst du einen dreijährigen Halbstarken, der weder Stall noch Sattel kennt, wenig“, sagt Aldo.

Auch Aldo hat einen Lehrmeister, Rinaldo Serrotti. Er ist 81 Jahre alt, und er hat noch die guten alten Zeiten miterlebt: „Wir haben Trecks von 4000 Rindern über 50 Kilometer getrieben. Das war ein Riesenspaß!“ Bis vor drei Jahren ritt Rinaldo noch täglich aus, jetzt hat er es mit dem Rücken. Schuld ist die *scafarda,* der typisch hohe Maremma-Sattel, dessen Bögen dick mit Polstern aus Hanf und Jute gefüllt sind. Was Wirbelsäule und Widerrist am Ross schont, zerrt an den Bandscheiben des Reiters.

Wer Serrotti sieht, einen drahtigen Hünen mit silbrigem Bürstenhaar und Händen, groß wie Ziegelsteinen, glaubt, er stehe vor einem General der Fremdenlegion, der mit 60 aufgehört hat zu altern. Signor Serrotti stützt sich auf seinen Spazierstock, einen abgesägten *uncino.* Und wenn er ihn im Eifer eines Wortgefechts über die Amaretto-Gläser der Besucher zischen lässt, dann möchte man ihn gern gesehen haben, wie er in haushohen Staubwolken 4000 Rinder durch die Pampa dirigierte.

Serrotti weiß, dass das Fleisch der Maremma-Rinder heute wegen des geringen Cholesteringehalts gefragt ist – sein schlechter Ruf stammt aus zähen Zeiten, als sie noch als Arbeitstiere unters Joch gespannt wurden. Er weiß aber auch, dass die letzten Maremma-Ochsen, die Stefano Pavin halten wollte, vor Kurzem aus Kostengründen verkauft wurden. Die Welt der Butteri, bilanziert der alte Kämpe, hänge nun mal leider von der Existenz frei lebender Herden auf großen Landgütern ab. „Und deshalb wird diese Welt eines Tages untergehen.“ Denn wenn man einem Cowboy erst einmal die Rinder weggenommen hat, dann ist nicht mehr viel vom Cowboy übrig. Das ist in Italien nicht anders als im Wilden Westen.

worldmags & journal-plaza



Karges Land: In die Maremma verirrt sich kaum ein Tourist. Italo-Cowboys wie Aldo Novembri und ihre Pferde haben das Land für sich

„Mit netten Worten bewegst du keinen halbstarken Hengst“

ALDO NOVEMBRI

Bei der klassischen *merca* allerdings werden die Tiere einzeln in ein Rundgatter gelassen, mit dem Lasso eingefangen und dann per Hand niedergerungen. Mann gegen Rind. „Da es sich um wilde Tiere handelt, kann das ein Weilchen dauern. Und wer einen Jungstier nicht sofort fängt, muss aufpassen. Der greift nämlich an.“

Aldo isst gern deftig, das sieht man seiner Statur an. Jetzt fläzt er wie Bacchus auf der offenen Ladeklappe eines alten Range Rover und pfeift seinem sechsjährigen Hengst, der am Zügel dem Auto hinterhertrabt, auf steilem Pfad hinauf zur Poggio dei Venti ein Liedchen zu. Aldo hat sein ganzes Leben auf Pferderücken verbracht, auf dem 1000 Hektar großen Landgut Polverone im Süden der Provinz kümmert er sich um eine Herde wilder Maremma-Rinder und ein paar Pferde.

Auf der 300 Meter hohen „Anhöhe der Winde“ braucht es keine Worte, um zu verstehen, was ihn immer wieder hierherzieht. Am Fuß der mit Mastixsträuchern und Korkeichen bewaldeten Kuppe liegen die Lagune von Orbetello und, im silbrigen Nachmittagsmeer dunkel dahinter, die Isola del Argentario, kristallwasserumspültes Juwel der toskanischen Küste.

Natürlich kennt Aldo die Geschichte von Buffalo Bill: Als er 1890 mit seiner Wildwest-Show durch Italien tourte, forderten Butteri ihn und seine Leute in Livorno zu einem Rodeo-Duell – und die Butteri, erzählt man sich in Italien, gewannen. Doch das bedeutet Aldo nichts. Ihn ärgert es, wenn der toskanische Geldadel die Arbeitskleidung der Butteri zum Modegag umfunktioniert.

Dabei seien allein die Maremma-Pferde, erstmals vor 2500 Jahren von den Etruskern domestiziert, aus der italienischen Reittradition nicht mehr wegzudenken. Wer Aldo und seinem Hengst Rutilio zuschaut, wie sie sich in steilem, sumpfigem, steinigem Gelände zwischen den Langhornrindern bewegen, versteht, was er meint: Ausdauernd sind die Pferde, extrem wendig, kennen die Bewegungen der Rinder und gehen in schwierigstem Gelände von allein.

Auf den Pferdetrekking-Höfen, mit denen die Maremma zugepflastert ist, schüttelt man den Kopf über den Umgang der Butteri mit ihren Pferden. „Sie sagen, wir seien zu grob. Aber mit netten Worten bewegst du einen dreijährigen Halbstarken, der weder Stall noch Sattel kennt, wenig“, sagt Aldo.

Auch Aldo hat einen Lehrmeister, Rinaldo Serrotti. Er ist 81 Jahre alt, und er hat noch die guten alten Zeiten miterlebt: „Wir haben Trecks von 4000 Rindern über 50 Kilometer getrieben. Das war ein Riesenspaß!“ Bis vor drei Jahren ritt Rinaldo noch täglich aus, jetzt hat er es mit dem Rücken. Schuld ist die *scafarda,* der typisch hohe Maremma-Sattel, dessen Bögen dick mit Polstern aus Hanf und Jute gefüllt sind. Was Wirbelsäule und Widerrist am Ross schont, zerrt an den Bandscheiben des Reiters.

Wer Serrotti sieht, einen drahtigen Hünen mit silbrigem Bürstenhaar und Händen, groß wie Ziegelsteinen, glaubt, er stehe vor einem General der Fremdenlegion, der mit 60 aufgehört hat zu altern. Signor Serrotti stützt sich auf seinen Spazierstock, einen abgesägten *uncino.* Und wenn er ihn im Eifer eines Wortgefechts über die Amaretto-Gläser der Besucher zischen lässt, dann möchte man ihn gern gesehen haben, wie er in haushohen Staubwolken 4000 Rinder durch die Pampa dirigierte.

Serrotti weiß, dass das Fleisch der Maremma-Rinder heute wegen des geringen Cholesteringehalts gefragt ist – sein schlechter Ruf stammt aus zähen Zeiten, als sie noch als Arbeitstiere unters Joch gespannt wurden. Er weiß aber auch, dass die letzten Maremma-Ochsen, die Stefano Pavin halten wollte, vor Kurzem aus Kostengründen verkauft wurden. Die Welt der Butteri, bilanziert der alte Kämpe, hänge nun mal leider von der Existenz frei lebender Herden auf großen Landgütern ab. „Und deshalb wird diese Welt eines Tages untergehen.“ Denn wenn man einem Cowboy erst einmal die Rinder weggenommen hat, dann ist nicht mehr viel vom Cowboy übrig. Das ist in Italien nicht anders als im Wilden Westen.

worldmags & journal-plaza

JIM BEAM

THE WORLD'S No. 1 BOURBON

präsentiert:

THE AMERICAN

Gewinne mit **JIM BEAM**
zum Kinostart von THE AMERICAN
am 16. September eine
Reise nach Kentucky,
in die Heimat von George Clooney
und JIM BEAM.

MEET THE AMERICANS
und nimm teil unter **www.jim-beam.de**

AB 16. SEPTEMBER IM KINO!
www.the-american.de

TOBIS

worldmags & journal-plaza

worldmags

AB 23 SEP
DONNERSTAGS
22:15

DAS E

LOST

Die Antwort auf alle Fragen.

© ABC Studios

worldmags & journal-plaza

kabeleins.de

echt kabeleins

© 2010 Twentieth Century Fox Film Corporation.

worldmags

PLAYBOY-SERIE
Die besten Quartiere der Welt

MAZAGAN BEACH RESORT, EL JADIDA

Abenteuer an der Wüstenbar

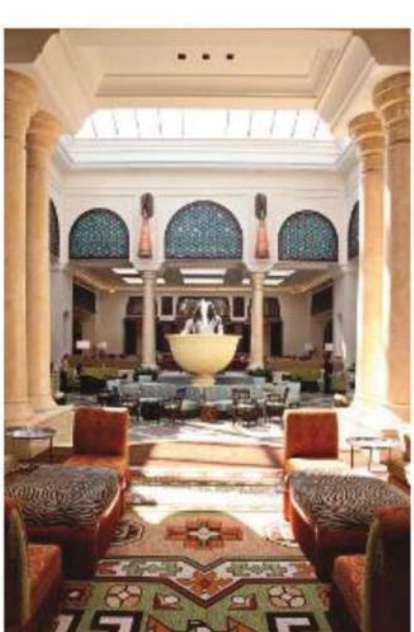
Land:	**Marokko**
Resortgröße:	**250 Hektar**
Strandlänge:	**7000 Meter**
Baumbestand:	**3400 Stück**
Restaurants:	**8**
Anzahl der Köche:	**200**
Spieltische im Casino:	**50**
Relation Gäste : Angestellte:	**1:1,5**
Preis:	**DZ ab 157 Euro**

Wer mitten in der Wüste saftige Wiesen, schlanke Palmen und einen blauen Pool erblickt, erliegt einer Fata Morgana. Oder steht am Eingang des „Mazagan". Das 5-Sterne-Resort ist eine Art marokkanisches Disneyland für Große: In den acht Restaurants kann man den Globus kulinarisch fast umrunden. Der Golfkurs aus der Feder von Meister Gary Player ist der längste des Landes – mit Meerblick! Und im Casino kann man so lange zocken (23 Stunden/Tag), bis man die Bank geknackt oder die Urlaubskasse ruiniert hat. Baden? Auch möglich, eh klar, das Spa ist fein, und die Zimmer sind kleine Paläste. Da fragt sich der Gast schon ab und zu, ob seine Unterkunft nicht doch eine Fata Morgana ist. www.mazaganbeachresort.com

Das Fazit: ¥¥¥¥¥

Wer hierherkommt, kriegt volles Programm – die Besichtigung des grotterhässlichen Casablanca (100 km) kann man sich ohnehin schenken. Die Superlative in dem Resort haben etwas Amerikanisches, aber auch einen unnachahmlichen orientalischen Charme.

Wie aus Tausendundeiner Nacht: Im „Mazagan" lebt es sich luxuriös



REDAKTION: KLAUS MERGEL

worldmags & journal-plaza

PLAYBOY-WEINKUNDE: BORDEAUX

Die sichere Nummer

*Aus dem **Bordeaux** kommen nur teure Tropfen? Von wegen! Auch im Mekka der großen Rebensäfte gibt es feine Fläschchen zum kleinen Preis*

Selbst der ignoranteste Biertrinker ist irgendwann schon mal auf ihn gestoßen – auf den Bordeaux. Im bekanntesten – und übrigens auch größten – Weinbaugebiet der Welt wachsen superteure Rote heran, aber auch klasse Weine für jeden Geldbeutel. In Sachen Qualität herrscht dort so hohe Kontrolle wie bei der Sicherheit in Fort Knox: die Komposition der Cuvée, die Lage, die produzierte Menge, alles streng überwacht. Für den Zecher gilt aber die Faustregel: gleich trinken oder mindestens fünf Jahre liegen lassen.

Für Sammler ist sicherlich die Lage am wichtigsten. Für rund 40 Euro bekommt man etwa aus dem Bordeaux-Herzdorf Saint-Émilion schon ein großes Gewächs (Grand Cru): den Château Ferrand Lartigue 2000. Ein brillanter Tropfen mit Cassistönen, erdig und voll, der seine Eleganz mindestens zehn Jahre halten kann. Der zwei Jahre ältere Bruder bringt bei Versteigerungen schon rund 60 Euro.

Der 1999er-Château-Villegeorge-Cru-Bourgeois-exceptionnel dagegen ist eine echte Seltenheit: Die hohe Qualitätseinstufung Cru Bourgeois ist seit 2007 nicht mehr geschützt – leider! Zedern-, Leder- und Rösttöne bestimmen sein Aroma, mit 20 Euro kauft man sich damit gewiss in die gehobene Mittelklasse ein.

Apropos: Warum nicht Skoda fahren, wenn man einen VW will? Baron Philippe de Rothschild übernahm einst nicht nur das legendäre Gut Mouton-Rothschild. Er kreierte 1930 mit Mouton Cadet einen ordentlichen Zweitwein. In der klassischen Bordeaux-Cuvée (Cabernet Sauvigon, Merlot, Cabernet Franc) liefert der „kleine Rothschild" von 2008 feines, fruchtlastiges Beerenaroma, das sich sehen lassen kann. Großer Name, kleiner Preis: Prost!

REDAKTION: KLAUS MERGEL
FOTOS: SMARTOBJEKTS.COM (3), PR (2)

Playboy Lokal-Termin

Hier hat jeder Paparazzo verloren: Lümmelecke im Münchner „LaBaracca"

MÜNCHEN

LaBaracca

Münchner Promis hatten es bislang schwer: Um ihren Ansprüchen Genüge zu tun, mussten sie sich um die raren Plätze in „Tantris", „Terrine" & Co. balgen und wurden dort von Paparazzi abgeschossen. Doch mit dem „LaBaracca" von „Vapiano"-Erfinder Mark Korzilius gibt's nun eine Alternative: mit 700 Quadratmetern riesig und anonym. Dank E-Menü muss man nicht mal mehr mit dem Kellner reden. Positiv: Der Laden bietet 84 offene Weine zur Selbstbedienung. *www.labaracca.eu*

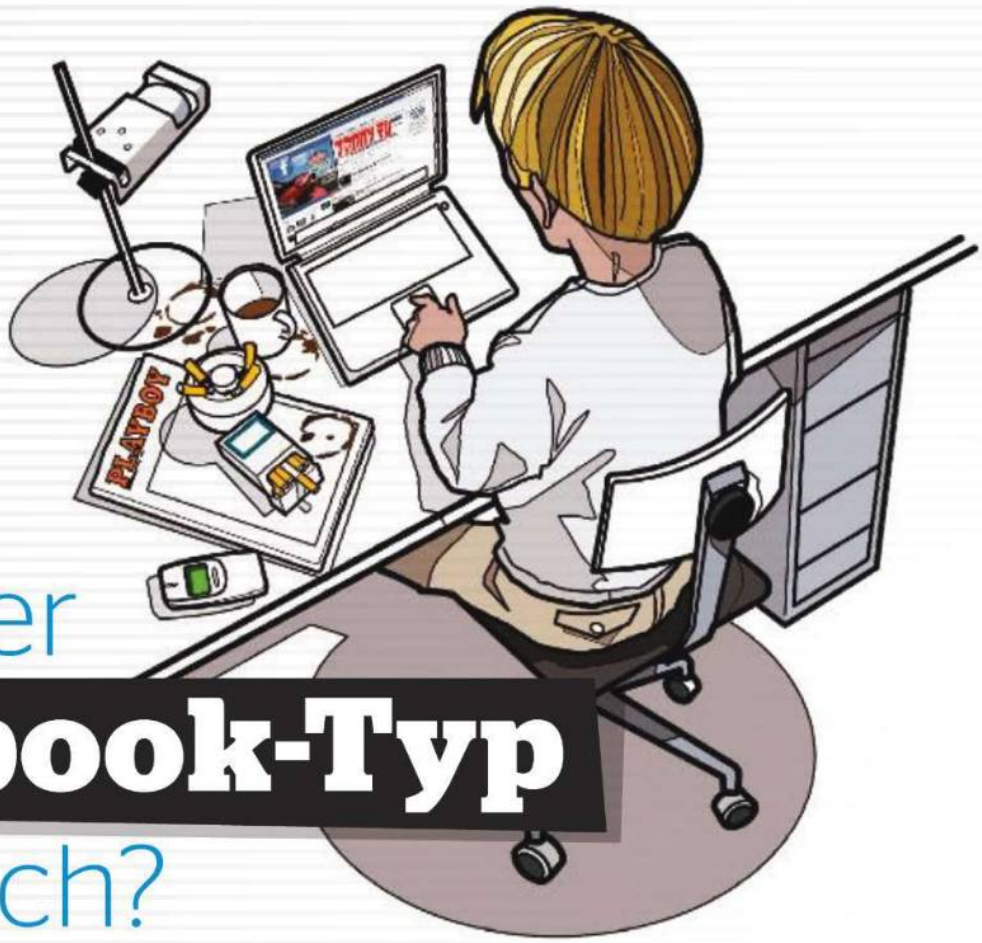
CURRYWURST-FÜHRER

Rot oder weiß?

800 Millionen ist echt eine Ansage. So viele Currywürste verdrücken die Deutschen pro Jahr. Da wurde es höchste Zeit für den „Currywurst-Führer" von Barbara Radl. Dieses Büchlein ist nicht – wie heute leider üblich – aus dem Internet zusammengeschustert. Nein, die Autorin ist wirklich durch die Republik gefahren und hat unzählige Wurstbuden getestet und 55 davon detailliert in Wort und Bild vorgestellt. Sollte jeder Trucker, Außendienstler und Deutschland-Tourist im Handschuhfach haben!

„Currywurst-Führer" (Eichborn, 9,95 Euro)

worldmags & journal-plaza



TEST

Welcher Facebook-Typ bin ich?

Am 7.10. startet „The Social Network" im Kino. Der Film, der erklären soll, wer die Typen hinter Facebook wirklich sind. Viel spannender ist aber doch die Frage: Welcher Facebook-Typ bin ich selbst? – Lässt sich leicht beantworten: mit unserem zugegebenermaßen recht analogen Test

TEXT BRITTA GEIGER UND MAREIKE LUDWIG **ILLUSTRATIONEN** TIM MÖLLER-KAYA

1 Wann loggen Sie sich das erste Mal am Tag ein?

- F Anmelden? Wie ging das noch mal? Wie war überhaupt mein Kennwort?
- E Je nachdem, ob ich schon ein Date für den Abend habe oder nicht.
- A Noch vor dem Frühstück, sonst verhungern meine Tiere.
- B Direkt nach dem Wachwerden. Muss ja mitteilen, wie die Nacht war.
- D Wenn ich den Stand meiner aktuellen Projekte durchgegangen bin.
- C Wenn ich nach dem Langstreckenflug aus dem Flug-Modus schalte.

2 Eine Freundin sucht auf Facebook Hilfe für ihren Umzug …

- E Wenn sich ihre scharfe Freundin auch anbietet, bin ich dabei.
- B Ich werde da sein und direkt von der Laderampe posten!
- F Also, bitte! So etwas fragt man doch persönlich.
- D Ich habe leider keine Zeit, weil ich am Wochenende am neuen Projekt arbeite.
- A Ein Umzug? In der realen Welt? Verrückt!
- C Sorry, keine Zeit. Das hätte ich ein halbes Jahr eher wissen müssen.

3 Wie oft posten Sie pro Tag?

- A Je nachdem, wie es so auf meiner Farm und im Café läuft.
- F Am Tag? Haha.
- D Nur auf Facebook? Manchmal bewerbe ich auch Produkte auf Twitter.
- C Nur wenn ich etwas Besonderes aufgetan habe.
- E Immer dann, wenn die Mädels online sind.
- B Puh! Soll ich das jetzt echt zählen?

4 Sie werden auf einem Foto markiert. Wie reagieren Sie?

- B Gefällt mir!
- F Steht da etwa mein Name?! Wie kann ich das löschen?
- C Dass auf diesen Promi-Feiern immer so viele Fotografen rumschleichen …
- E Sollen ruhig alle Hasen sehen, mit wem ich unterwegs war.
- A Hat Mutti mich wieder vorm Rechner fotografiert?
- D Ich kontrolliere, ob das Cover meines Buches groß genug drauf ist.

Beantworten Sie alle vier Fragen. Der Buchstabe, den Sie am häufigsten angekreuzt haben, verrät Ihnen das Testergebnis auf der nächsten Seite.

worldmags.net

Der Anwendungs-Junkie

A

Er wohnt noch bei Mutti (oder einer Frau, die er geheiratet hat, weil sie so gut Bescheid weiß wie Mutti) und hat wenig zu melden. Aber bei Facebook ist er ein ganz Großer: Er besitzt ein eigenes Café, einen Zoo, eine Farm und kämpft gegen fiese Mafia-Clans. Außerdem hat er mit Hilfe von unzähligen Quiz seine Persönlichkeit perfekt durchleuchtet: Er weiß, welcher Burger-Typ er ist, welche Simpsons-Figur, welcher DJ-Bobo-Song – und teilt das ständig seinen Freunden mit.

Bitte tun: mal wieder an die frische Luft gehen. In einen echten Zoo (gibt es!), in ein echtes Café (gar nicht mal so selten!) oder in die Trattoria an der Ecke (vielleicht hockt da ja sogar ein echter Mafioso rum!). **Bitte lassen:** die Freunde ständig um irgendwelche Tiere und Pflanzen für die Farm anbetteln.

Der Oversharer

B

In seinem Kopf gibt es keinen Gedanken und kein Ereignis, das nicht ungefiltert auf Facebook landet. Seine Freunde sollen ruhig wissen, dass die Pupse seiner Katze heute irgendwie komisch riechen, dass er jetzt beim Metzger in der Schlange steht und wie unglaublich lustig die 340 Fotos vom vergangenen Samstag sind, als er so betrunken war, dass Punkt, Punkt, Punkt. Kurzum: Er nervt gewaltig.

Bitte tun: mindestens einmal am Tag innehalten und sich die Frage stellen: Würde ich selbst das alles gern über jemand anderen wissen wollen?
Bitte lassen: die vorangehende Frage, ohne die Finger zu verkreuzen, mit ja beantworten

Der Trendhuber

C

Er verschickt keine Freundschaftsanfragen. Nie. Kommen schließlich auch so genug Fan-Gesuche rein. Er tritt als Erster den außergewöhnlichsten Gruppen bei, kennt die besten Clips aus der letzten Show von Jimmy Kimmel, und wenn er mal wieder einen seiner exquisiten Kommentare postet, haut sich seine Gefolgschaft zu Hause an den Rechnern vor Lachen auf die Schenkel.

Bitte tun: alles genauso weitermachen.
Bitte lassen: vorschnell zusagen, wenn der Headhunter anruft und einen lukrativen Posten als Social Media Manager einer großen Firma anbietet – denn von da an wird's bergab gehen.

Der Marketing-Krake

D

Eigentlich findet er Netzwerk-Portale dämlich. Doch irgendwann hat er spitzbekommen, dass sich darüber hervorragend für die eigene Firma/das neue Buch/das neue Online-Projekt werben lässt. Deshalb postet er fleißig seine neuesten Produkte, um dadurch mehr Traffic auf die eigene Seite zu lenken. Sein Tonfall klingt dabei wie der Begleittext im Aldi-Newsletter, und ohne es zu ahnen, ist er bei den meisten Kontakten längst hinter dem „Verbergen-Button" verschwunden.

Bitte tun: zwischendurch auch mal wieder was Nettes, Persönliches posten. Damit die Freunde merken, dass hinter der Marketingmaschine ein Mensch steckt.
Bitte lassen: die Promotion für Tante Gittis Friseursalon und Herberts Kneipe gleich noch mitübernehmen

Der Frauenfänger

E

Er ist Single und findet das einen unerträglichen Zustand, hat aber keine Lust, vor die Tür zu gehen oder Geld für teure Online-Dating-Portale auszugeben. Deshalb ist er bei Facebook auf der Pirsch, die Freundeslisten seiner Freunde sind seine Lieblingslektüre. Seine Statusmeldungen à la „gerade mit Tom Cruise beim Lunch gewesen, jetzt noch schnell einen Halbmarathon" sollen vor allem transportieren, was für eine tolle Partie er ist.

Bitte tun: zur Tarnung auch ein paar männliche Kontakte akquirieren. **Bitte lassen:** sich als „Freund einer Freundin" in heiße Mädelscliquen einschleichen. Frauen kommunizieren untereinander. Und lassen falsche Fuffziger für immer in der Spam-Listen-Hölle schmoren.

Der Partypuper

F

Er hat sich nur bei Facebook angemeldet, weil sein bester Freund gesagt hat, dass coole Leute das heute so machen. Er wird niemals Fan von irgendetwas, weil er sich sicher ist, dass Facebook diese Informationen irgendwann gegen ihn verwenden wird. Seine Pinnwand hat er für alle sieben Kontakte gesperrt, und er verschickt täglich Massenmails mit Betreffzeilen wie „So lässt man sein Facebook-Profil aus Suchmaschinen verschwinden" oder „Wie ihr Ilse Aigner unterstützen könnt".

Bitte tun: lockermachen (jahaaa, auch die Sicherheitseinstellungen) – oder gleich ganz abmelden.
Bitte lassen: Die Verbraucherschutz-Mails an den kompletten Bekanntenkreis (s. links). Sind doch alles erwachsene Menschen

worldmags & journalplaza

worldmags

Unmoralisches Angebot:
Ihr Freund gegen eine dieser Prämien!

Muskelstimulationsgerät „Top Fit"

Mit diesem Gerät können Sie sowohl Ihre Muskeln massieren als auch Schmerzen lindern, so dass Sie bald wieder „Top Fit" sind.

- 16 Trainingsprogramme
- 4 Elektroden
- 2 Elektrodenkabel
- Aufbewahrungstasche
- Zuzahlung: 29 €

Kombi-Kopfhörer von Lenco

Genießen Sie Ihre Lieblingsmusik über diese Kopfhörer.

- Kopfhörer (32 Ohm) im Profi-Look
- ultraleichter Earphone (16 Ohm)
- Farben: silber, rot
- ohne Zuzahlung

Verrechnungsscheck über 40 €

Wer könnte besser wissen, was Sie brauchen, als Sie selbst?

- Wert: 40 €
- bei jeder Bank einlösbar

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

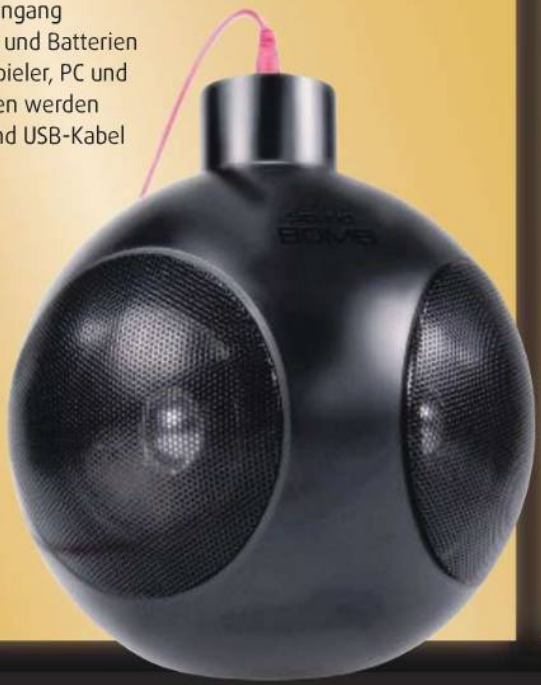
Jetzt Playboy empfehlen und Prämie kassieren!

PLAYBOY

Stereo-Lautsprecher im Bombenformat

Für bombigen Musikgenuss optimal geeignet.

- 3,5 mm Audio-Eingang
- arbeitet mit USB und Batterien
- kann mit MP3-Spieler, PC und iPhone verbunden werden
- inkl. AV-Kabel und USB-Kabel
- ohne Zuzahlung



Bodygroom TT 2020/15 von Philips

DER Männerkörper-Rasierer für Brust, Achsel, Arme, Beine, Rücken und alles andere ...

- inkl. Einkammaufsatz für 3 mm
- Glattrasieren ohne Trimmeraufsatz
- korrosionsbeständige Chromstahl-Messer
- anti-allergische Scherfolie
- Akkubetrieb, Rasierdauer: 50 Min.
- Ladezeit: 8 Stunden
- Farbe: schwarz/grau/blau
- ohne Zuzahlung

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/910070*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

worldmags & journal-plaza

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen

ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen:

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

○ Muskelstimulationsgerät (W427) Zuzahlung: 29 €

Kombi-Kopfhörer von Lenco
○ silber (W425) ○ rot (W426)

○ Stereo-Lautsprecher (W433)

○ Verrechnungsscheck über 40 € (1017)

○ Philips Bodygroom TT 2020/15 (W497)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 632352F10

worldmags
worldmags & journal-plaza

worldmags

FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

Überlebenskünstler

*Schauspieler **Viggo Mortensen** über Survival-Qualitäten, das Töten und warum man ihn keinesfalls besuchen sollte*

Playboy: Herr Mortensen, Sie zeigen auf der Leinwand schon wieder Ihre Survival-Künste. Wie gut wären Sie, wenn man Sie in der Wildnis aussetzen würde?

Mortensen: Ich könnte mich durchschlagen, absolut. Schon mein ganzes Leben lang halte ich mich gern in der Natur auf. Ich campe, gehe wandern und fischen. Deshalb drehe ich mit Vorliebe an solchen Schauplätzen.

Playboy: Nach großem Spaß sieht das Endzeitdrama „The Road" nicht gerade aus. ➳

FOTO: RALPH PERON/ CAMERA PRESS/ PICTURE PRESS

worldmags & journal-plaza

Mortensen: Das lag aber weniger an den äußeren Belastungen als an dem emotionalen Druck. In der Rolle musste ich mir wie ein Obdachloser ständig Sorgen machen, woher ich die nächste Mahlzeit und ein Dach über dem Kopf kriege. Ich habe während des Drehs konstant abgenommen, es müssen so 15 Kilo gewesen sein. Und das nur, weil ich mich so in diesen Charakter hineinsteigerte.

Playboy: Allerdings geht's bei vielen Ihrer Rollen nicht nur ums Überleben, sondern auch ums Töten. Wie gut wären Sie darin?

Mortensen: Ich weiß es nicht. Gewalt entsteht meist aus Angst, und ich versuche, mich nicht von diesem Gefühl steuern zu lassen. Andererseits habe ich durchaus gewalttätige Träume. In denen sehe ich auf einmal neue Methoden, wie ich jemandem wehtun kann. Wenn ich während der Dreharbeiten zu Actionszenen so etwas träume, dann spreche ich mit meinem Regisseur darüber – so in der Art: „Es wäre besser, wenn ich das Messer in diese Körperstelle stäche – und nicht in die andere."

Playboy: „The Road" andererseits stellt die Frage: Wenn es ums pure Überleben geht, würden Sie zum Killer?

Mortensen: Darauf gibt es keine einfache Antwort. Aber ich finde, es gibt keinen Grund zu töten. Natürlich kannst du behaupten, das geschehe aus Selbstverteidigung. Aber wenn du einfach nur überlebst – ohne jedes spirituelle Gefühl oder Glauben, und ich meine das nicht nur religiös –, dann ergibt das keinen Sinn. Du wirst nur zu einer fressenden, tötenden Maschine.

Playboy: Gab's für Ihre ethische Haltung je einen Härtetest?

Mortensen: Nicht in diesem Ausmaß. Aber in meinem Alltag gibt es ständig Momente, in denen ich mich moralisch entscheiden muss. Wie ehrlich bin ich? Gehe ich mit einer liebevollen Haltung in eine Unterredung hinein? Habe ich auf den anderen Menschen achtgegeben? – Und ich habe da durchaus mal Scheiß gebaut, sowohl in beruflichen wie privaten Situationen. Manchmal konnte ich das wieder hinbiegen, manchmal war's zu spät.

Playboy: Sie betreiben ja den Kleinverlag Perceval Press. – Dessen Namensgeber, der Ritter Parzival, ist jemand, der zunächst auf seinem Lebensweg scheitert.

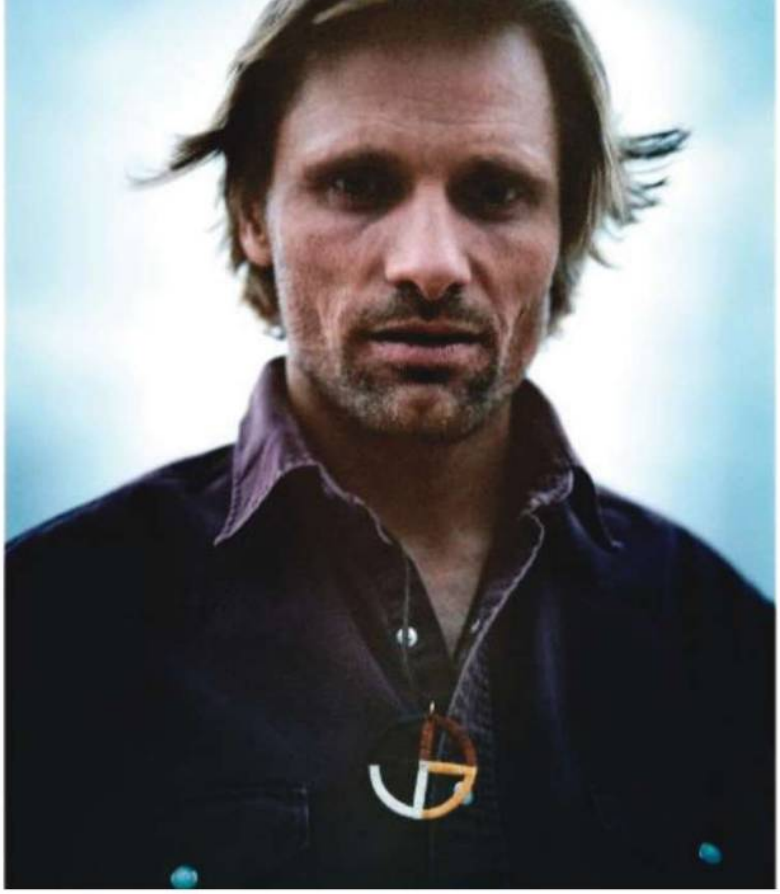
Mortensen: Es gibt einen Moment in der Parzival-Geschichte, wo er und seine Gefährten vor einem Wald haltmachen. Dann entscheidet sich jeder, auf einem eigenen Pfad durch diesen Wald zu gehen. Und ich mag diese Vorstellung: Du ziehst auf deinem eigenen Weg durch das Chaos der Welt, und um ihn zu finden, musst du auf deine innere Stimme hören und dir treu bleiben – ohne zwangsläufig auf äußere Regeln zu achten.

Playboy: Wie hören Sie Ihre eigene innere Stimme im Chaos?

Mortensen: Das mit dem Chaos können Sie sogar sprichwörtlich nehmen. Denn bei mir zu Hause sieht's furchtbar aus. Ich bin nicht der ordentlichste Mensch auf Erden. Sie sollten mich am besten gar nicht erst besuchen! Aber: Es gibt zwei Dinge, die immer sauber sind – meine Kleidung und das Geschirr. Und ich wasche es aus Prinzip von Hand. Denn dabei finde ich totale Konzentration.

Playboy: Und das gelingt Ihnen immer?

Mortensen: Ich muss mich schon daran erinnern. Vor allem dann, wenn ich viel Stress habe. Wenn ich mit anderen Leuten zu tun habe – bei der Arbeit –, dann versuche ich, sehr bewusst an die Situation heranzugehen. Gleichzeitig nehme ich mich selbst dabei nicht zu ernst. Ich weiß, dass in der Welt noch viel Wichtigeres geschieht. Filme sind nicht entscheidend – und nicht



„In meinen Träumen sehe ich neue Methoden, wie ich jemandem wehtun kann"

Schwere Kost: das Endzeitdrama „The Road" nach der Romanvorlage von Cormac McCarthy, ab 7.10. im Kino

FOTOS: RALPH PERON/ CAMERA PRESS/ PICTURE PRESS, PR (6)

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

worldmags & journal-plaza

worldmags

Viggo Mortensen in aller Kürze

„Herr der Ringe": Als Aragorn wurde Mortensen bekannt

Die Welt kennt ihn als Aragorn aus „Herr der Ringe" – obwohl ihm große Ansammlungen von Elben inzwischen eher Angst machen. Auch mit anderen Filmen feierte der Amerikaner Viggo Peter Mortensen Erfolge („Ein perfekter Mord", „A History of Violence", „Tödliche Versprechen"). Doch der 51-Jährige ist nicht nur Schauspieler, sondern auch Westernreiter, Musiker, Fotograf, Maler und Dichter. In seinem Verlag Perceval Press gibt er Bücher und CDs heraus. Er hat einen erwachsenen Sohn mit der Punksängerin Exene Cervenka.

einmal Fußball. Und das sage ich trotz all meiner Begeisterung für den Club Atlético San Lorenzo de Almagro!

Playboy: Aber was ist für Sie persönlich das Wichtigste?

Mortensen: Mein Sohn Henry. Aber auch in seinem Fall habe ich es gelernt, mich zurückzunehmen. Er ist längst ausgezogen, geht jetzt auf die Universität. Es war schwer für mich, ihn ziehen zu lassen. Obwohl ich mich darauf vorbereitet hatte, war ich doch von diesem Umbruch überrascht. Ich war allein mit meinen Erinnerungen und dachte über die Momente nach, wo ich mehr Zeit für ihn hätte haben sollen.

Playboy: Haben Sie deshalb „The Road" gemacht? Denn das ist ja auch eine intensive Vater-Sohn-Geschichte.

Mortensen: Ich hatte diese Gefühle schon vorher in einem Gedicht verarbeitet. In „The Road" war das Vater-Sohn-Thema nur ein Ansatzpunkt, in dem Film geht's um viel mehr. Und wir haben uns auch während der Dreharbeiten kaum gesehen. Henry lebt jetzt sein eigenes Leben, und das ist gut so.

Playboy: Hätten Sie etwas dagegen, wenn er in Ihre Fußstapfen träte? Er spielte doch in einem Ihrer Filme mit.

Mortensen: Das war nur eine Statistenrolle in einem spanischen Historienabenteuer. Er ist aber in verschiedenen Stücken an seiner Schule aufgetreten. Was meine Haltung angeht – ich bin weder dafür noch dagegen. Wenn er das will, soll er es tun. Aber er weiß, wie schwer es ist, als Schauspieler Fuß zu fassen.

Playboy: Sie haben es doch auch geschafft.

Mortensen: Was ein reiner Glücksfall war. 98 Prozent der Schauspieler in den Staaten können sich nicht von ihrem Job ernähren. Und wenn du nicht mindestens einen Film pro Jahr drehst, dann hast du keine Krankenversicherung mehr. Ich habe Freunde, die großartige Theaterschauspieler waren. Ab und zu drehten sie einen Film, für den sie gute Kritiken bekamen. Aber letztlich wurden sie der Sache müde und hörten auf. Denn auf diese Weise kannst du keine Familie ernähren.

Playboy: Darum müssen Sie sich hoffentlich keine Sorgen mehr machen. Oder werden die Rollenangebote rar?

Mortensen: Noch nicht. Aber ich suche nicht die große Medienaufmerksamkeit. Und in einer Welt mit einer so kurzen Aufmerksamkeitsspanne gerätst du schnell in Vergessenheit, wenn du nicht gerade ein großes Spektakel um dich inszenierst – was mit guter Leistung nichts zu tun hat.

Playboy: Aber für die Millionen von „Herr der Ringe"-Fans sind Sie unvergesslich.

Mortensen: Ich weiß das zu schätzen, aber offen gesagt ist mir dieser Rummel zu viel. Es gibt diese großen Fan-Veranstaltungen, an denen ein paar meiner Kollegen teilgenommen haben. Aber die Vorstellung von Tausenden Leuten, die sich als Elben verkleiden, macht mir Angst. Das Ganze ist verrückt. Ich habe nichts dagegen, wenn man mich nicht mehr wahrnimmt, und großen Filmen jage ich nicht hinterher.

Playboy: Und falls es eines Tages wirklich ruhig um Sie werden sollte?

Mortensen: Ich kann Ruhe ganz gut gebrauchen. Ich werde schließlich älter. Und da habe ich nicht mehr so viel Energie. Wenn ich zu viel am Hals habe, muss ich mich entscheiden, ob ich eine Kurzgeschichte fertig schreibe oder genügend schlafe. Und meistens entscheide ich mich dann fürs Schreiben. Aber ich bin jemand, der sein Leben gern in Ruhe führt. Und dafür brauche ich Zeit – Zeit für Konzentration.

Interview: Rüdiger Sturm

Sehenswert

Dinner für Spinner

Mit: Steve Carell

Sein Traumjob scheint Tim zum Greifen nah. Die einzige Hürde: Er muss zu einem Dinner seines Chefs eine möglichst verrückte Person mitbringen. Da kommt ihm Barry, der mit ausgestopften Mäusen berühmte Gemälde nachstellt, gerade recht. Ist das der Sieg? Slapstick-Komödie mit feinen Zwischentönen und dennoch hohem Fremdschäm-Potenzial.

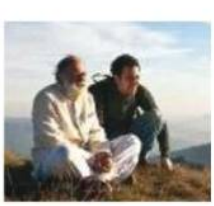
Mögen Sie, wenn Sie bei „Dumm und Dümmer" gelacht haben. **Start: 23.9.**

The American

Mit: George Clooney

Wenn das mal kein Film für uns Männer ist: Die Hauptrolle des Auftragskillers mit Ruhestandsfantasien spielt Mister Clooney himself: In der Idylle eines italienischen Dorfes begegnet er einer mysteriösen Schönheit. Der Soundtrack stammt von Herbert Grönemeyer. Ach ja, und geschossen wird natürlich auch.

Mögen Sie, wenn Sie die Liebste überreden wollen, mal wieder mit in einen Thriller zu kommen: Man sieht Clooney mit freiem Oberkörper. **Start: 16.9.**



Das Ende ist mein Anfang

Mit: Bruno Ganz

Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers über das Leben des „Spiegel"-Korrespondenten Tiziano Terzani: Wenige Tage vor seinem Tod holt er seinen Sohn nach Hause und erzählt ihm seine Erinnerungen. Ein leiser Film voller philosophischer Erkenntnisse – und mit einem grandiosen Bruno Ganz als resümeeziehender Senior.

Mögen Sie, wenn Sie auf beeindruckende Landschaftsaufnahmen und weise alte Männer stehen. **Start: 7.10.**

Wieder gesehen

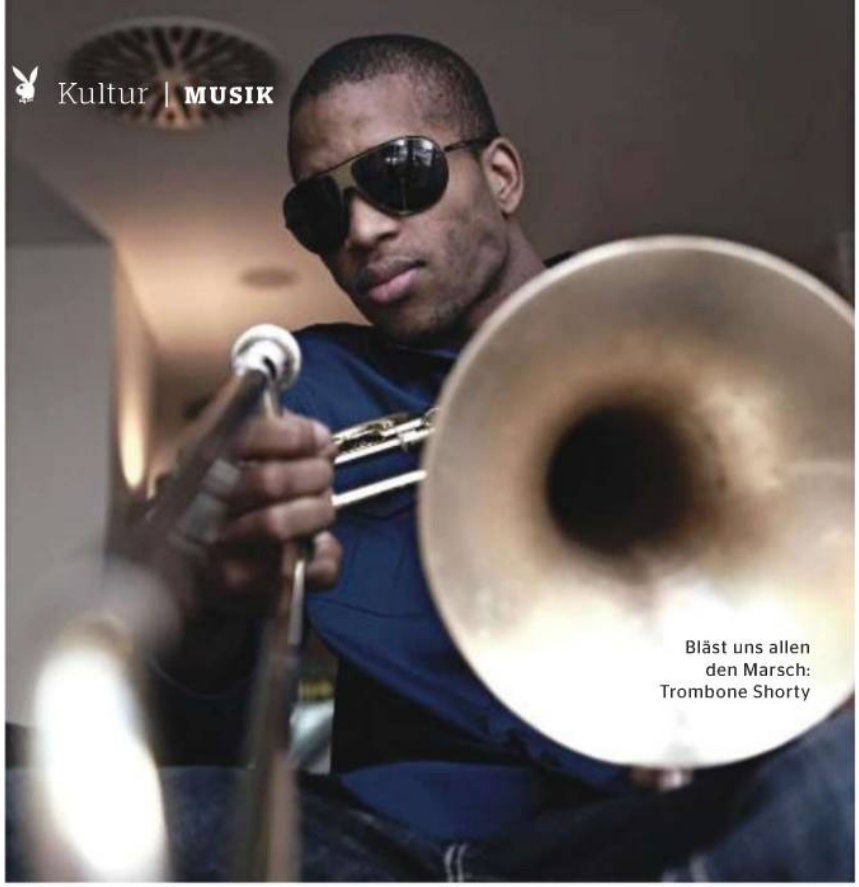
Psycho

Mit: Janet Leigh

Der Hitchcock-Klassiker wird 50 – und erscheint am 16.9. in einer Geburtstagskollektion auch auf Blu-ray.

Der wohl meistzitierte Thriller der Filmgeschichte lässt einen immer wieder gruseln, als wäre es das erste Mal. Nur duschen möchte man danach ein paar Tage lang nicht mehr.

worldmags & journal-plaza



Bläst uns allen den Marsch: Trombone Shorty

ALBUM DES MONATS

Der Jazz-Prince

*Mit seinem neuen Album macht **Trombone Shorty** für den Jazz das, was Prince vor zwei Jahrzehnten für den Pop tat: Er bringt ihn musikalisch auf die Höhe der Zeit*

Den Spitznamen „Trombone Shorty", „Posaunen-Zwerg", bekam Troy Andrews bereits im Alter von vier Jahren. Schließlich überragte ihn damals seine Posaune um einiges. Seine erste Platte nahm er mit 16 Jahren auf. Heute ist der 24-Jährige ein ganz Großer. Lenny Kravitz nahm ihn ebenso mit auf Tour wie die Altrocker von Aerosmith. Beim diesjährigen Playboy-Jazz-Festival stahl er Größen wie George Benson und Chick Corea die Show. Und Bono und The Edge gehören gleichfalls zu seinen Bewunderern, seit sie ihn vor zwölf Jahren in einem Jazzclub in New Orleans sahen und vor Begeisterung auf den Tischen tanzten.

Jetzt liegt mit „Backatown" (Verve) Shortys Majordebüt vor. Er beweist darauf, dass er nicht nur ein exzellenter Posaunist ist, sondern auch die Trompete bestens beherrscht. Ganz nebenbei erweist er sich zudem als hervorragender Sänger und Songwriter.

Trombone Shorty: „Backatown" (Verve)

Die 14 Songs sind ein extrem tanzbarer Mix aus Funk, Rock, Jazz, HipHop und Rhythm 'n' Blues. Lenny Kravitz singt mit „Something Beautiful" den Song, den man seit Jahren auf dessen eigenen Platten vergeblich sucht.

Im Titelstück treffen Drumloops auf satte Bläsersätze, und in „Suburbia" und „The Cure" verbünden sich fiese Metal-Gitarren mit Shortys aggressiver Posaune. Allen Toussaints Klassiker „On Your Way Down" holt Shorty in die Jetztzeit und verpasst dem Song, an dem sich schon Elvis Costello und Little Feat versuchten, neuen Glanz. Altmeister Toussaint ließ es sich nicht nehmen, das Piano für die Neuinterpretation selbst einzuspielen.

Mit diesem Album könnte Trombone Shorty für den Jazz das werden, was vor mehr als zwei Jahrzehnten Prince im Pop war: ein Erneuerer.

Hörenswert

Postcards From A Young Man
Manic Street Preachers (Sony Music)

Seit knapp zwei Jahrzehnten hält das Trio die Fahne des Britpop hoch. Das tut es auch auf seinem mittlerweile zehnten Album. Natürlich ist es wieder vollgepackt mit Pathos, das durch den Einsatz von jeder Menge Streichern und Gospelchören seine wahre Größe entfalten kann. Für mindestens die Hälfte der zwölf Songs würde Robbie Williams seine eigene Mutter verkaufen. Unterstützt werden die Waliser dabei von so illustren Gästen wie John Cale und Duff McKagen. **Für Fans von:** Oasis

Sweep Me Away
Fredrika Stahl (Sony Music)

Mit ihren ersten beiden CDs ist die Schwedin in ihrer französischen Wahlheimat zum Shooting-Star der dortigen Jazzszene avanciert, obwohl die 25-jährige Songwriterin zwischen allen Stühlen sitzt und im Grenzgebiet von Jazz und Pop wildert. Den Traditionalisten ist sie zu sehr Pop und den Popfans zu sehr Jazz. Das wird sich mit ihrem dritten Werk auch nicht ändern. Egal, wenn sie weiter so tolle Lieder schreibt. Regina Spektor oder Norah Jones haben sich von solchem Genörgel auch nicht abhalten lassen. **Für Fans von:** Emiliana Torrini

Minor Misdemeanors
Hellsongs (Tapete Records)

Coverversionen sind ein Kapitel für sich. Im Idealfall sollte der Fremdkomposition ein Mehrwert abgerungen werden, in dem sich die eigene Kreativität und Individualität widerspiegeln. Umso vertrackter das Genre, das sich das Trio aus Stockholm um Sängerin Siri Bergnéhr dafür ausgesucht hat: Heavy Metal. Es ist ihm allerdings aufs Vortrefflichste gelungen, indem es den Höllenliedern von Slayer, Judas Priest oder Iron Maiden die speckige Lederjacke vom Leib gerissen hat, um sie in luftige Sommerkleidchen zu hüllen. **Für Fans von:** Nouvelle Vague

Wieder gehört

Bitches Brew
Miles Davis (Columbia)

Jazz plus Rock ist gleich Fusion. Diesen neuen Stil hat Miles Davis 1970 mit seinem Doppelalbum „Bitches Brew" erfunden. Dazu brauchte er nur sechs Songs – in anderthalb Stunden. Verwirrende Songs, beängstigend, aber auch graziös und von anmutiger Schönheit zugleich. Jetzt erscheint das Meisterwerk mit sechs Bonus-Titeln und einer Live-DVD aus dem Jahr 1969.

FOTOS: STEVEN HABERLAND, PR (5) REDAKTION: KAI-UWE KEUP

worldmags & journal-plaza

worldmags

Die Playboy Gold-Collection.
So sexy, dass wir sie limitieren müssen.

Limitiert auf 300 Stück

Erfüllt höchste Qualitätsansprüche

Exklusiv erhältlich unter: www.bunnystore.de

34,90

Playmate „Julia" leider nicht im Lieferumfang enthalten.

Ab dem 9.9.2010: Playboy Longtop „Julia".
Als sexy Kleid oder leger zur Jeans als Top tragbar.
Artikelnummer: 101390

„Playboy Gold" steht für ausgewählte Produkte, die höchste Qualitätsansprüche erfüllen. Limitiert und nur auf www.bunnystore.de erhältlich.

PLAYBOY

worldmags & journal-plaza

Nicht erst seit „American Psycho" der Gemeinste: Bret Easton Ellis

MÄNNERLEKTÜRE

Der Teufel in uns

*„American Psycho"-Autor **Bret Easton Ellis** besucht seine alten Figuren – und hält uns den Spiegel vor*

Unter allen Schriftstellern war Bret Easton Ellis schon immer der grausamste. Eiskalt sezierte er in seinem ersten Buch „Unter Null" 1985 die verwöhnten Kinder der Wohlstandsgesellschaft. Beschrieb den Wahnsinn der Celebrity-Gesellschaft an terroristischen Models in „Glamorama". Und nahm den Kapitalismus anhand eines mordenden Markenfetischisten auseinander, der als Börsenmakler arbeitete – in „American Psycho".

Grausam war nicht nur der kalte Blick, mit dem Easton Ellis schrieb, sondern auch die expliziten Gewalt- und Sexfantasien seiner Bücher. Easton Ellis erschuf Monster – und es ist mehr als nur eine bloße Fortsetzung, wenn er heute in „Imperial Bedrooms" die Jugendclique aus Los Angeles wieder auferstehen lässt, die damals zwischen Prostitution, Heroin und Vergewaltigungen taumelte.

25 Jahre älter geworden, haben sie nichts von ihrer Kälte verloren. Der Protagonist Clay lässt sich durch Hollywood treiben, während Menschen verschwinden, die niemand vermisst, verstümmelte Leichen auftauchen und der einzige Moment von Nähe eine geduldete Vergewaltigung ist. Der Drehbuchautor Clay nutzt seinen Status wie alle aus, bekommt nichts von der Verschwörung um ihn herum mit, da er nicht mehr zwischen Bedrohung, Paranoia und Gin Tonic unterscheiden kann.

Das ist alles in der typischen pseudonaiven Sprache von Easton Ellis erzählt. Das Einzige, was man ihm wirklich vorwerfen kann, ist die simpel gestrickte Botschaft, dass aus den jugendlichen Monstern, die diese Gesellschaft hervorgebracht hat, 25 Jahre später gefühllose Zyniker mit Macht und operierten Gesichtern geworden sind. Das ist weniger, als er kann, aber mehr als das, was die meisten Schriftsteller je erreicht haben: Bret Easton Ellis kann den Teufel erschaffen, in dem wir uns selbst erkennen.

„Imperial Bedrooms" (KiWi, 18,95 Euro)

Lesenswert

Jetzt wirds ernst
Robert Seethaler
Der erste Kontakt mit dem Weib: als Dreikäsehoch mit dem Nachbarsgör, das ihm eine Schleife um den Pimmel bindet. In der Schule bald ein Outcast, der beste Freund schnappt ihm die Angebetete weg. Doch unser Held in Robert Seethalers „Jetzt wirds ernst" (Kein & Aber, 19,90 Euro) ist ein Steher mit starkem Hang zur Selbstironie. Er weiß: Eines Tages wird er Schauspieler und verlässt die öde Provinz. Dieses Buch ist ein echter Kracher, eine humorige Ode an die Jugend! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Dorfpunks" von Rocko Schamoni geil fanden.

Messerwerfen & Absinth
William Gurstelle
Man muss zwar nicht jeden Tag Schießpulver herstellen oder gegen ein Känguru boxen. Könnte Ihnen aber schon passieren, dass Sie ein Triebwerk basteln müssen, um aus einem erloschenen Vulkan zu fliehen. Oder einen Teller mit dem verbotenen, weil hochgradig ungesunden Käse Casu Marzu vorgesetzt bekommen. William Gurstelle liefert in „Messerwerfen & Absinth" (Rogner & Bernhard, 17,90 Euro) die besten Tipps für ein gefährliches Leben. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Fist of Zen" auf MTV begeistert.

Handbuch für Schatzsucher
Reinhold Ostler
Auf der Welt liegen Unmengen Gold, Silber und Juwelen herum. Leider unter der Erde. Reinhold Ostler war der beste Schatzsucher Deutschlands, hat rund um den Globus nach Piratenschätzen, Nazi-Gold und alten Kriegskassen gesucht – und manches gefunden. Im „Handbuch für Schatzsucher" (Stocker, 19,90 Euro) trug Ostler, der leider kürzlich verstarb, alles über Detektoren, Supermagnete und „echte" Schatzkarten zusammen. Seriös und informativ. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie schon lange vom großen Reichtum träumen.

Wieder entdeckt

On the Road
Jack Kerouac
Die Bibel der Beat Generation, die mit Sex, Drogen, Jazz und Gedichten in den 50er-Jahren Amerika unsicher machte, heißt „On the Road".

Ein wildes Werk, das Jack Kerouac auf Butterbrotpapier beim Verlag abgab. Jetzt gibt's das erste geschriebene Roadmovie in der Urfassung: hart, schnell, laut! (Rowohlt, 24,95 Euro)

REDAKTION: KLAUS MERGEL / ALEXANDER RUNTE

FOTOS: JEFF BURTON, PR (5)

worldmags & journal-plaza

worldmags

Wir melden unsere Lieblinge bei Facebook an.

Alles verändert sich.
Sind wir reif für
eine neue Zeitung?

Jetzt auch auf dem
iPad

ODRTEN

sind-wir-reif.de

KURZ. ANDERS.
GEDRUCKT.

Probieren kommt vor dem Posieren: Wiesn-Playmate Julia Schober beim Dirndl-Test

MEIN WIESN-TAGEBUCH

Julia's Secrets

*Was unsere **Wiesn-Playmate Julia Schober** auf dem Oktoberfest so treibt? Verrät sie – fast – rund um die Uhr in ihrem Online-Tagebuch auf www.playboy.de*

Dirndl-Anprobe, auf dem Festwagen mitfahren, Interviews geben: Unsere Wiesn-Playmate Julia Schober ist rund um die Uhr im Dienst, solange das Oktoberfest geht. Damit Sie hautnah dabei sein können, schreibt die 29-Jährige Tagebuch: „Ich werde all meine Wiesn-Geheimnisse verraten. Auch wo man mich in natura treffen kann!", verspricht die schöne Münchnerin.

Ist sie aufgeregt? Wen lernt sie auf dem größten Volksfest der Welt kennen? In welchem Zelt tanzt sie am liebsten auf dem Tisch? Auf www.playboy.de werden Sie Julia-Insider und können außerdem Wiesn-Sets von Paulaner gewinnen. Auch optische Schmankerl gibt es exklusiv im Wiesn-Tagebuch: Einen unverfälschten Blick hinter die Kulissen können Sie mit den Making-of-Fotos vom Shooting im Salzburger Land erhaschen. Und Sie sehen, was Julia bei ihren Terminen so treibt. Zuckerl obendrauf ist ein kleines Online-Spiel: Wer in der „Schießbude" alle Brezen, Herzen oder Maßkrüge abballert, für den wird ein ansonsten unveröffentlichtes XXL-Bild aus der aktuellen Playboy-Strecke sichtbar.

Übrigens: Auch auf dem Fernsehbildschirm können Sie Julia bewundern. Ab 1. Oktober wird sie bei AXN, dem neuen Action- und Entertainment-Sender, das Programm ansagen – als erste von weiteren „Bunnys nach 8". Künftig wird dort jede Playmate beweisen, dass sie nicht nur fotogen, sondern auch telegen ist.

(K)Ostbarkeit: Playmate Anja in den letzten Tagen der DDR

Was macht eigentlich ... Anja Kossak?

Als sie sich auszog, war das ein historischer Moment: Die damals 21-jährige Anja Kossak war die erste Playmate aus dem Osten Deutschlands. Abgelichtet wurde sie von Günter Gueffroy, einem der wenigen DDR-Fotografen mit der Lizenz zum Nacktfotografieren. Die Bilder wurden über die Grenze geschmuggelt – dass vier Wochen später die Mauer fallen würde, ahnte damals niemand. Als der Playboy mit ihren Fotos im Januar 1990 erschien, löste er einen enormen Medienrummel aus. Über 100 Fotografen kamen ins Berliner „Grand Hotel", um die Ost-Schönheit zu bewundern.

Heute geht es im Leben von Anja ruhiger zu: Sie lebt in Bayern, arbeitet als Zahnarzthelferin, ist verheiratet und hat eine 16-jährige Tochter. Die „auch sehr hübsch" ist, wie sie uns versichert ...

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: CORINNA BECKMANN (2), GÜNTER GUEFFROY

worldmags & journal-plaza

Playmate Februar 1986

Andrea Wetzel

Die 24-jährige Anwaltsgehilfin treibt viel Sport. Schließlich will sie ihre gute Figur behalten. Nur wenn es in ihrer Heimatstadt Hamburg mal wieder regnet, fällt das Joggen aus. Dann liegt Andrea zu Hause und träumt von der Südsee und großen blonden Männern mit viel Humor.

WAS 1986 SONST NOCH PASSIERTE: *Die Sowjetunion schießt im Februar die* **Raumstation „Mir“** *in die Erdumlaufbahn • Am 28. März wird* **Lady Gaga** *geboren • Eine Explosion in einem Kernreaktor führt am 26. April zum Super-GAU von* **Tschernobyl** *• Am 29. Juni verliert* **Deutschland gegen Argentinien** *beim WM-Finale in Mexiko mit 2:3 •* **„Das Phantom der Oper“** *wird im Oktober uraufgeführt •* **Reinhold Messner** *erklimmt am 26. Oktober den Lhotse und ist damit der erste Mensch, der alle 14 Achttausender bezwungen hat • US-Schauspieler* **Cary Grant** *stirbt am 29. November •* **Bon Jovis** *Album „Slippery When Wet“ verkauft sich 14 Millionen Mal.*

Mehr von Andrea Wetzel sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub**

FOTO: HERIBERT BREHM

worldmags & journal-plaza

PLAYBOY

PLAYBOY und BCN: mehr Power, mehr Leidenschaft.

worldmags & journal-plaza

worldmags

WIR LEBEN MARKEN.

Wer nah dran ist, weiß einfach mehr – und kann mehr für Sie tun. Bei den BCN-Kompetenzteams können Sie sich auf die Expertise von Spezialisten verlassen, ob als Mediaagentur oder als Werbekunde. Mit Leidenschaft arbeitet das gesamte BCN für ein Ziel: die beste und wirksamste Medialösung für Sie. Nicht umsonst ist das BCN Deutschlands größter Zeitschriftenvermarkter. **Mehr über Ihren persönlichen Ansprechpartner im BCN erfahren Sie unter: www.burda-community-network.de**

BCN

Burda Community Network

a hubert burda media company

worldmags & journal-plaza

DIE RALF HUSMANN-KOLUMNE

Vorteil Vorurteil

Kann man, fragt unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg"),** mit einer Frau ins Bett gehen, die Salzteiggedöns an der Wand hängen hat? Kann man natürlich nicht …

Vorurteile sind wie Navigationsgeräte: Sie vereinfachen die Welt da draußen grob, aber man findet sich mit ihnen viel besser zurecht als ohne sie. Türken haben keine Pudel, Maffay-Fans kein Abitur, Vegetarier nichts von Ed Hardy. Darauf kann man sich verlassen. Leute, die Witze erzählen, haben keinen Humor, in SUVs sitzen immer Arschlöcher, wer auf einem Stadtrad einen Helm trägt, ist schlecht im Bett. Das stimmt. Immer. Ja, der Dalai Lama hat auch 'ne Rolex und ist angeblich trotzdem in Ordnung. Drauf geschissen. Wenn's nach mir geht, sollten Vorurteile an Schulen unterrichtet werden. Das hilft einem im Leben doch wesentlich weiter als Infinitesimalrechnung.

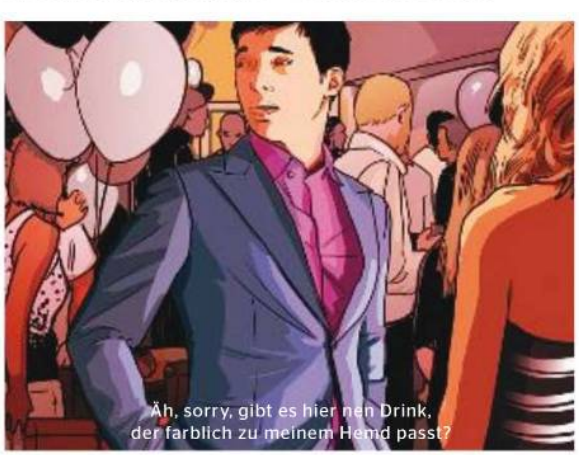
Du kommst zum ersten Mal zu einer Frau nach Hause und stellst fest, sie hat Sachen aus Salzteig an der Wand, im Bücherregal stehen „Märchen aus aller Welt" und Selbsthilfebücher zum Thema „Mein Körper und ich" oder „Wege aus der Krise", dann ist mein Tipp: Gib ihr eine falsche Nummer und renn! Hat sie gar kein Bücherregal, ist sie unter Umständen ein prima One-Night-Stand, aber gib ihr trotzdem eine falsche Nummer. So einfach ist das. Jetzt sagen einige: Man kann doch nicht alle Leute über einen Kamm scheren! Aber Leute, die das sagen, sehen so aus wie Claudia Roth und hören David Garrett.

Entsprechend haben Leute, die Mottopartys veranstalten, auch „lustige" Aufkleber am Auto oder machen Bärlauchsalz selber, mit anderen Worten: Sie sind in jedem Fall zu meiden. Ramona aber war der Meinung, nein, Ines und Frank sind anders, nämlich total nett, ich hingegen sei ein miesepetriger alter Sack geworden. So gingen wir also auf eine Black & White-Party. So was hat Truman Capote in den Sechzigern ja auch gemacht, aber eben im „Plaza" in New York, nicht in einer 3-Zimmer-Altbauwohnung. Ines und Frank sind Anfang dreißig, also genau in dem Alter, in dem man nicht mehr sagt: „Jeder bringt was zu essen mit", sich aber auch noch keinen Catering-Service leisten kann. Entsprechend war das Essen. Frank hat BWL studiert, und Ines arbeitet beim Finanzamt, entsprechend war die Musik. Ich kam trotzig als Einziger in einem blauen Jackett über meinem buntesten Hemd und fragte, wo denn die Neger blieben, von wegen Black & White. Es trat peinliche Stille ein, Ramona entschuldigte sich mit dem Satz, ihr Freund mache beruflich was mit Witzen, tue das aber immer schriftlich, nie mündlich, wie man merken könne, und ob sie noch ein Glas von der Waldmeisterbowle haben könne.

Ralf Husmann, 45
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für alle hat er schon Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Nicht mein Tag" (Scherz Verlag, 13,90 Euro)

Ich finde, Leute, die ohne Ironie Waldmeisterbowle anbieten, machen auch Gruppenreisen und sammeln Bonuspunkte. Ganz schlimmes Volk also. Und wer feiert, um schlechtes Essen, schlechte Musik und Harmonie zu erleben, der soll einen Kirchentag ausrichten, aber keine Party. Schließlich erinnert man sich heute auch nur noch an die Capote-Fete, weil sie so ein herrliches Desaster war.

Ich hab mich für den Rest des Abends ans Bier gehalten, Ramona hat mich weitgehend ignoriert, und auch die übrige schwarz-weiße Partybelegschaft hat mich gemieden, als wäre ich Investmentbanker.



Aber das ist ganz typisch für Deutsche. Deutsche bilden sich sofort ein Urteil und stellen das auch den ganzen Abend nicht mehr in Frage, nur weil man optisch anders ist als der Rest. So wie ich an dem Abend müssen sich Ausländer in Ostdeutschland ständig fühlen. Der Ami zum Beispiel ist da ganz anders. Stichwort Melting Pot. Aber über so was kannst du natürlich nicht mit Leuten reden, die Poster vom Grand Canyon im Flur hängen haben.

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: JÖRG STEINMETZ

worldmags & journal-plaza

worldmags

PLAYBOY
fragrances

&

MTO MY

PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2010

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PlayStation®Move

Weitere Infos unter:
www.playboy.de/clubtour

worldmags & journal-plaza

Unsere Foto-Teams flogen mit Air Berlin. Vielen Dank!

airberlin Your Airline.

Service-Hotline 0 18 05 / 73 78 00, www.airberlin.com

>>> Wiesn-Playmate

Seite 8–18

Escapulario (Herzkette mit Aufschrift), über PR Deluxe, München, 089/1894780, www.escapulario.com; **Etosha** (Lederarmband mit aufgesticktem Edelweiß), über PR Deluxe, München, 089/1894780, www.etosha-design.com; **Krüger Dirndl** (Dirndl, Bluse, Schürze auf dem Cover + weiße Dirndlbluse in der Strecke), über Werbewelt GmbH, München, 089/35881760, www.krueger-dirndl.de; **Schmuckstücke by Lilo Design** (schwarze Herzkette aus Perlen), München, 089/97341845, www.lilopearls.canalblog.com; **Via Uno** (rote Highheels), über Karkalis PR, Düsseldorf, 0211/46959915, www.viauno.com; unser Team wohnte im **Hotel/Restaurant „Forsthofalm"**, Hütten 37, 5771 Leogang, Österreich, www.forsthofalm.com; unser Team fotografierte im **Bergdorf Priesteregg**, Sonnberg 22, 5771 Leogang, Österreich, www.priesteregg.at

>>> Sonderveröffentlichung

Seite 94–99

Wolford (BH, Höschen mit Strapsgürtel, Strümpfe), 089/29052535, München, www.wolford.com; **Valisere** (rote Wäsche) über Triumph, Triumph International AG, 089/51118218, München, www.triumph.de; **Dyrberg/Kern** (Ring und Armreifen) über public images, 02154/493 90, Willich, www.dyrbergkern.com; **Buffalo** (schwarze Pumps), 01 80/5177222, Hochheim, www.buffalo.de; **Wolford** (Kleid und Strümpfe), 089/29052535, München, www.wolford.com; **Valisere** (Hängerchen und Höschen) über Triumph, Triumph International AG, 089/51118218, München, www.triumph.de

Wir danken dem Vice-Club, in dem unser Model geshootet wurde.

>>> STIL

Seite 77–92

Billionaire Boys Club über Pool, Maximilianstraße 11, München, 089/63899037, www.bbcicecream.com; **Boss Black,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Boss Orange,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Burberry** Prorsum über Loews, 089/21937910, München, www.burberry.com; **CK Calvin Klein** über Loews, 089/21937910, München, www.calvinklein.com; **Converse** über Schröder+Schömbs PR, 030/34996 40, Berlin, www.converse.de; **Dior Homme** über Antje Campe-Thieling PR, 04041/46814 20 Hamburg, www.diorhomme.com; **Ermenegildo Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/39744 7, Baden-Baden, www.zegna.com; **Esprit** über Meire und Meire, 01805/212234, www.esprit.com; **Kenzo,** 0033/1/73042104, F-Paris, www.kenzo.com; **Marc Jacobs Eyewear** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.marcjacobs.com; **Neil Barrett,** www.verypoolish.com; **Tabuba Paris** über www.tabuba.net; **U&R,** www.verypoolish.com; **Windsor,** 0041/71/6863216, CH-Kreuzlingen, www.windsor.ch; **Z Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/39744 7, Baden-Baden, www.zegna.com

Kulturbeutel Seite 77

Anthony Sport in Parfümerien, Kaufhäusern und bei Douglas erhältlich; **Aspirin** und **Vismed** in Apotheken zu kaufen; **Blend-a-med, Durex, Ear** und **Elmex** in Drogerien, Kaufhäusern und Apotheken zu kaufen; **Dolce & Gabbana** in Parfümerien, Warenhäusern und allen Dolce-&-Gabbana-Boutiquen erhältlich; **Kiehl's, L'Occitane** und **Molton Brown** gibt's in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern; **Niegeloh** über www.gentlem.de; **Philips** über www.philips.com; **Pils** in ausgewählten Fachgeschäften zu erwerben

Hemden Seite 86–87

Brunello Cucinelli über Sallinger Consult & Press, 089/29 88 66, München, www.brunellocucinelli.it; **Boss Selection,** 07123/940, Metzingen, www.hugoboss.com; **Bugatti,** 0521/8840, Herford, www.bugatti.de; **Cinque** über Detailed Communication, 0211/9894016, Düsseldorf, www.cinque.de; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 80, München, www.hugoboss.de; **Joop!** über Loews, 089/21937910, München, www.joop.de; **Levi's** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 80, München, www.levis.com; **Our Legacy** über Harvest München, 089/45244181, www.harvest-shop; **Strellson,** 0041/71/6863333, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com

Beauty Seite 90

Acqua di Parma, Lierac und **Molton Brown** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich. **Nivea Hair Care** in Kaufhäusern und Drogerien erhältlich. **Schwarzkopf Osis** in exklusiven Schwarzkopf Professional Salons; **Klar Seifen** über gentlem.de

>>> Playmate der Deutschen Einheit

Seite 106–113

Buffalo (schwarze Pumps), 01 80/5177222, Hochheim, www.buffalo.de; **Wolford** (Strümpfe), 089/29052535, München, www.wolford.com

GEWINNSPIEL I

Sie wollen ein Gentleman werden? Dann sagen Sie uns, warum gerade Sie das Trainingswochenende von „Gentleman Jack" gewinnen sollten. Schreiben Sie dies auf eine Postkarte, und senden Sie diese mit dem Stichwort „Gentleman" an unten stehende Adresse.

GEWINNSPIEL II

Wir verlosen zehnmal eine stylishe Camel-Active-Tasche. Senden Sie eine Postkarte mit dem Stichwort „Camel" an

Redaktion Playboy,
Arabellastraße 23,
81925 München

Einsendeschluss ist der 13. Oktober 2010. Mindestalter für die Teilnahme ist 21 Jahre. Der Gewinner wird unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste PLAYBOY erscheint am
14.10.2010

FOTOS: FLORIAN LOHMANN, PR (2)

worldmags & journal-plaza

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App Store „**SEXY CARTOONS**" für nur 2,99 Euro

worldmags & journal-plaza

PLAYBOY

Oktoberfest 2010

Im Heu mit **Wiesn-Playmate Julia**

S. 8

O'ZAPFT IS, MÄNNER! | S. 3

Trinken! Flirten! Feiern!

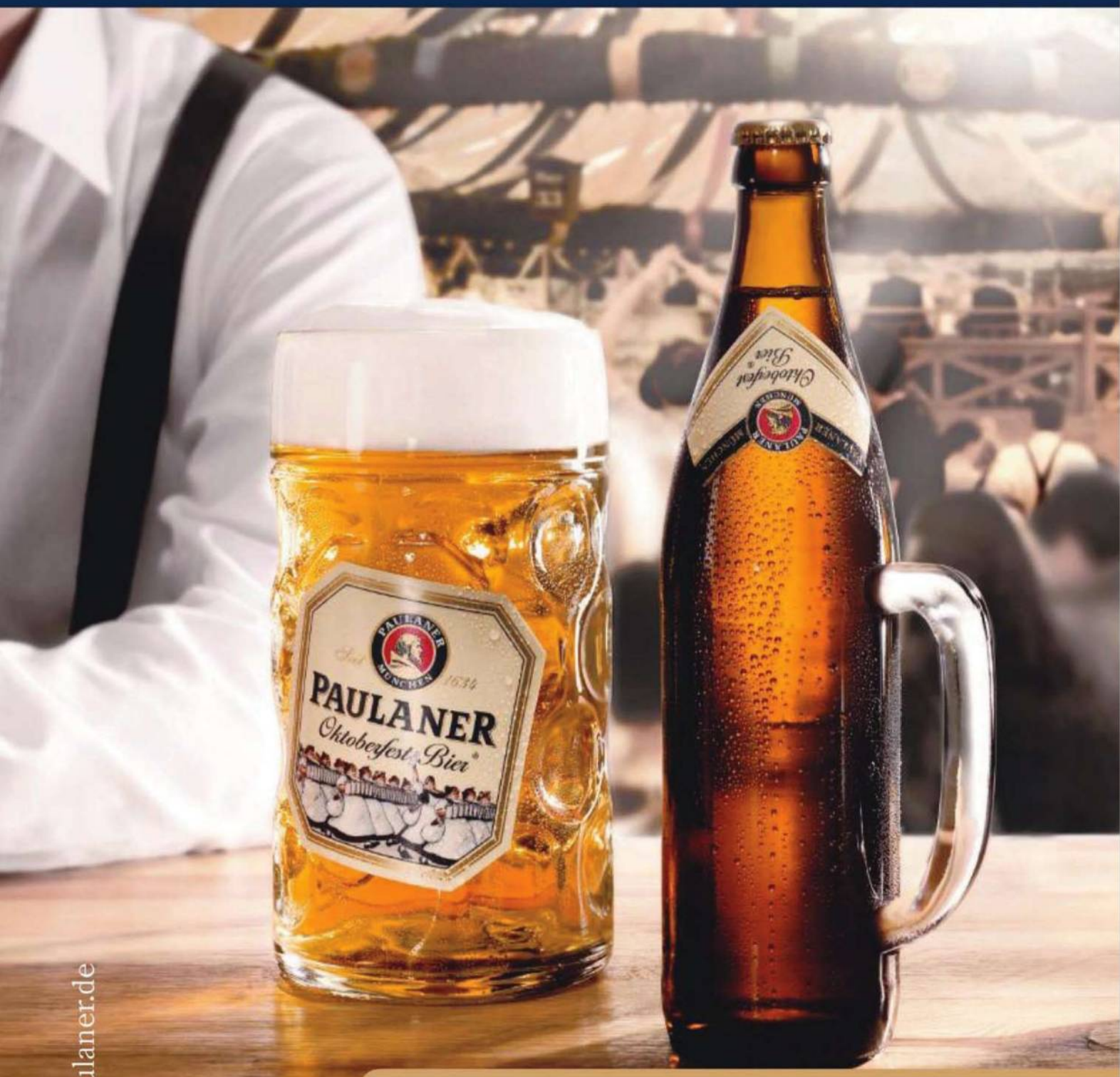
Der Survival-Guide

für das größte Volksfest der Welt

Hinweis für den Händler:
Heft bitte mit der anderen Seite nach oben auslegen!

worldmags

Die Playmates bringen uns ganz durcheinander.



www.paulaner.de

GUT, BESSER, PAULANER.

worldmags

200 JAHRE OKTOBERFEST

O' zapft is!

Ab 18. September werden in München wieder die Maßkrüge geleert. Startschuss zum 200. Oktoberfest! Auf der Wiesn erwartet Sie jede Menge Gaudi – aber es lauern auch Gefahren. Damit Ihre Wiesn 2010 ein voller Erfolg wird: **die Gebrauchsanweisung für das größte Volksfest der Welt**

TEXTE
ANNE LEHWALD,
KLAUS MERGEL,
ALEXANDER NEUMANN,
ANGELIKA ZAHN,
JOHANNA ZIMMERMANN

ILLUSTRATIONEN
WWW.ILLUSTRATOREN.DE

worldmags & journalplaza

FLIRTEN

1 Die wichtigsten Dirndltypen – und wie die Trägerinnen ticken

	Das Party-Mädel	Das VIP-Girl	Die Landfrau
Ihr Look	Kleid kurz, Make-up grell. Ihre Dekolleté-Tiefe übertrifft nur die Absatzhöhe. Dank lauter Lache auch volltrunken erkennbar.	Diesen Körper umhüllt nur bestickte Seide in Pastell. Echte Perlenkette, Designer-Handtasche samt Minihund sind Standard.	Hochgeschlossenes Leinenkleid und echtes Edelweiß-Medaillon als Ausdruck der Heimatliebe – dieses Outfit trägt sie eigentlich 365 Tage.
Ihr Zelt	Sie will flirten, feiern bis zum Umfallen: Dies funktioniert am besten im Hacker-, Schottenhamel- oder im Augustiner-Zelt.	Ihr Motto: Sehen und gesehen werden. Käfer-Zelt und die Champagnerbar des Hippodrom sind ihr Revier.	Sie meidet den Rummel und genießt in Ruhe ihr Hendl im Biergarten der Ochsenbraterei oder der Fischer-Vroni.
Der Spruch	„Darf ich dir eine Maß ausgeben?", das lockt sie an den Tisch. Vorsicht: Wenn Sie nicht aufpassen, turtelt sie schnell mit den Nachbarjungs.	„Ich spiel bei Bayern." Der Satz zieht, auch wenn Sie kein Adonis sind. Nur den Schampus sollten Sie sich dann auch leisten können.	„Kenna mir uns ned von der Watzmann-Tour?" Bairischer Zungenschlag und Alpencharme stechen bei diesem Kind der Natur.

WIEDERVEREINIGEN

2 Wie finde ich meine Kumpels wieder?

Ich geh mal aufs Klo – der letzte Satz, bevor einer auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Freunde unter 350.000 Feiernden zu verlieren ist leichter, als ein Mädel mit fünf Maß intus aufzureißen. Deshalb: Handy auf Vibration und in die Hosentasche – es ist hier ständig laut. Für alle Fälle einen Treffpunkt vereinbaren. Ideal: das Sanitätszelt. Das große rote Kreuz erkennt jeder. In jedem Zustand.

GAS GEBEN

3 Darf ich betrunken Autoscooter fahren?

Haben Sie schon mal einen Polizisten mit Kelle und Alkomat am Autoscooter stehen sehen? Eben. Das bestätigt Heiner Distel, dessen Familie seit 1936 einen Autoscooter auf der Wiesn betreibt: „Leute, die sich auf den Beinen halten können, dürfen fahren." Mit Punkten in Flensburg müssen Sie also auch dann nicht rechnen, wenn Sie gerade noch so mit voller Konzentration das Gaspedal treffen.

worldmags & journal-plaza

worldmags

4

REINKOMMEN

Wie komme ich in ein volles Zelt?

Die böse Überraschung: „Wegen Überfüllung geschlossen". Deshalb: früh kommen. Werktags vor 15 Uhr, samstags um acht Uhr und am Sonntag vor 12 Uhr. Trotzdem zu? Probieren Sie es an den Seiten- oder Hintereingängen – vielleicht lassen sich die Türsteher bequatschen. Oder Sie bandeln mit einer Bedienung in der Rauchpause an. Die braucht vielleicht noch „Frischfleisch" an ihren Tischen.

5

ÜBERLEBEN

Wie vermeide ich eine Schlägerei?

„Geile Alte", lallt der 2-Meter-Hüne und glotzt Ihrer Frau auf den Balkon. Nur nicht provozieren lassen – vor allem nicht vor Security-Leuten! Überlassen Sie die Schlägerei ruhig anderen. Es sei denn, Sie begehren eine sexy Sanitäterin. Die leistet aber nur bei Platzwunden Erste Hilfe. Und außerdem: Einen Maßkrug auf den Kopf hauen ist keine Gaudi, sondern versuchter Totschlag. Auch in München.

6

Anna Scharl, Wiesn-Playmate 2007

„Möglichst viele Busserl verteilen, da lernt man viele Leute kennen"

7

ORDENTLICH TRINKEN – GEWUSST, WIE

Tipps für einen schöneren Rausch

1.
Eine gute Unterlage schaffen
Wer hungrig auf der Wiesn aufschlägt, sollte seine erste Maß langsam trinken und dabei ausgiebig schmausen: Fettes Essen federt den Alkohol ab.

2.
Nicht zu früh aufs Klo gehen
Sobald man den ersten Gang auf die Toilette angetreten hat, kommt der Stoffwechsel in Schwung – und man muss ständig. Sich zurückhalten lohnt also.

3.
Schneller Rausch ist kurzer Rausch
„Sturzbetrunken" kommt von „in sich reinstürzen". Dann endet solch ein Wiesnabend oft früh und unsanft. Darum keine Hektik – das Bier läuft einem nicht davon.

5.
Rauchen fördert den Kater
Ob Rauchverbot oder nicht: Die Zigarette zur Maß beschleunigt den Rausch. Und leider auch den Brummschädel. Darum in Maßen rauchen.

6.
Behalt dein Bier im Auge
Früher galt es als Jux, Preißn in den Krug zu pinkeln. In Zeiten von Liquid Ecstasy ist – vor allem für Frauen – noch mehr Vorsicht angebracht. Mit Freunden trinken!

8

GUT AUSSEHEN

Knackig, klassisch, kniefrei: So kaufen Sie die perfekte Lederhose

Alteingesessene Wiesngänger werden Ihnen erzählen, man könne die perfekte Lederhose gar nicht kaufen – die könne man nur erben. Der Sitz, die Patina, das brauche seine Zeit. Schon klar. Aber haben Sie an so einem alten Ding mal gerochen? Wir empfehlen: Neue besorgen und selbst eintragen. Die Tipps zum Lederhosenkauf:

Material: „Am besten ist sämisch gegerbtes Hirschleder", sagt Lederhosenpapst Markus Meindl, dessen Familienunternehmen seit Generationen Wiesngänger einkleidet. „Das ist atmungsaktiv und entwickelt über Jahre diesen typischen speckigen Glanz."

Schnitt: Kniebundhosen sind okay, verleihen dem Träger aber den Sex-Appeal eines Studienrats auf Wanderurlaub. Meindl empfiehlt die Kniefreie: „Die steht den meisten am besten." Wichtig: Sie muss anfangs eng sitzen, da sie sich noch dehnt.

Stickerei: Keine Experimente! Klassische Motive: Eichen- oder Weinlaub. Klassische Farben: Grün oder Gelb. Finger weg von blauem Enzian oder Edelweiß-Firlefanz.

Weitere nützliche Tipps zum Lederhosen-Kauf auf **www.derberater.de**

worldmags & journal-plaza

MITSINGEN

„Die Lederhosn ist die Gegenbewegung zur US-Jugendkultur“

Sie ist die größte und bekannteste Band aller Zeiten. Zumindest in München. **Günther Sigl,** Frontman der Spider Murphy Gang, darüber, wie man einen Wiesn-Hit bastelt, wie's um die Rosi steht und warum das Kufsteinlied auch Rock'n' Roll sein kann

Playboy: Ihr Hit „Skandal im Sperrbezirk“ wird an einem guten Wiesntag bis zu 150-mal gespielt. Wie wäre das Oktoberfest ohne das Liedgut der Spider Murphy Gang?

Sigl: Nicht viel anders, glaub ich. Klar, „Skandal“ hat heute noch gute Power. Aber das hätte damals keiner von uns gedacht, dass dieses Lied nach 30 Jahren noch so gut läuft. Erstaunlich, denn viele unserer Lieder waren gesellschaftskritisch. In „Skandal um Sperrbezirk“ geht's um Doppelmoral.

Playboy: Inwiefern?

Sigl: Die Stadt München wollte sich zu Olympia 1972 sauber präsentieren und führte den Sperrbezirk ein. Die Zeitungen, die sich über eine Demo der Nutten empörten, haben gut an deren Annoncen verdient.

Playboy: Glauben Sie, dass die Leute die Sozialkritik überhaupt verstehen?

Sigl: Ach wo. 1982 war „Skandal“ der Faschingshit schlechthin. Da hat sich niemand groß Gedanken über den Text gemacht.

Playboy: Bei „Schickeria“ singen heute die darin Besungenen im Käferzelt fleißig mit …

Sigl: Stimmt. Die von der Bussi-Gesellschaft freuen sich und sagen: „Hey, die singen über uns!“ Eigentlich sehr ironisch …

Playboy: Wie muss ein Lied sein, dass es zum Wiesn-Hit wird?

Sigl: Es muss einen einfachen Refrain haben, den man gut mitsingen kann. Gut funktionieren Hymnen wie „We are the Champions“. Oder mit einem Beat, der gut abgeht. Oans-zwoa-drei-vier – wie bei „Hey Baby“. Ein Klassiker, eigentlich von Bruce Channel. DJ Ötzi hat halt einen Discofox druntergelegt und sein „Hu-Ha“ – dieser simple Refrain machte es aus. Ansonsten spielen die heute im Zelt internationale Hits oder traditionelle Sachen.

Playboy: Ist das nicht seltsam, wenn 20-Jährige plötzlich zum Kufsteinlied schunkeln?

Sigl: Die wollen Party machen. Das geht auch zu Volksmusik.

Playboy: Kann das Kufsteinlied Rock'n' Roll sein?

Sigl: Mei, dieser Begriff ist heute so überhöht. Sex, Drugs & Rock'n' Roll, das kannst du eh nur machen, wenn du jung bist. Für uns bedeutete das damals Unabhängigkeit. Anders sein. Selbst Mozart war auf seine Weise Rock'n' Roller. Der hat gar nicht schlecht verdient, was ich so gehört hab. Aber auch den Rock'n' Roll muss man sich leisten können!

Der Ober-Spider: Günther Sigl, Jahrgang 1947, ist Gründer der Spider Murphy Gang, die in den 80ern mit bayerischen Texten einige Hits landete. Sigl tourt gerade mit seiner Solo-CD „Habe die Ehre“, auch die Spiders sind weiter auf der Bühne zu sehen. Alle Termine unter *www.crocodile-music.de*

Playboy: Sind Sie selbst Wiesngänger?

Sigl: Einen Abend im Jahr. Da sitz ich dann in der Hubertusbox vom Bräurosl-Zelt und steig auch mal zu „Skandal“ und „Schickeria“ auf die Bank.

Playboy: Wie war das früher, als Sie ein junger Bursch waren?

Sigl: Früher war die Wiesn nicht angesagt. Alles, was nach Tradition roch, war out. Wir sind schon mal über die Wiesn gegangen, haben geschaut, ob was mit den Hasn läuft …

Playboy: … und ging was?

Sigl: Hmm … wahrscheinlich schon. Früher hat man genauso angebandelt wie heute.

Playboy: Heute ist die Wiesn gerade für junge Leute ein großes Ding.

Sigl: Stimmt. Wir hätten nie freiwillig eine Lederhosn angezogen! Dass die Jungen das heute wieder cool finden, ist gar nicht so schlecht: Tradition muss lebendig sein. Wenn Brauchtum vom Trachtenverein oder vom Heimatverein verordnet wird, macht keiner gern mit. Und dann schimpfen die Herren, dass nichts mehr so ist wie früher. Dabei hat sich das auch verändert: Die Tracht sah nicht immer gleich aus.

Playboy: Also kann Party auch gut für die Tradition sein.

Sigl: Logisch. Das strahlt Selbstbewusstsein aus, wenn die städtische Jugend das anzieht: „Mir san mir!“ Und ganz ehrlich: Wir haben uns damals genauso uniformiert. Jeans, lange Haare, Parka und ein Batikshirt. Da wusste man gleich: ein Gammler.

Playboy: Würden Sie es sich zutrauen, einmal einen Bassisten und Sänger einer Wiesnkapelle zu vertreten?

Sigl: Könnte ich. Ich würde halt nur Apfelschorle trinken. Zwar spielen viele der Jungs heute nicht mehr den ganzen Tag – manche aber doch von mittags bis zehn Uhr. Ich kenne das von früher von den Ami-Clubs: Bis ein Uhr nachts in der verrauchten Luft spielen, das war auch nicht immer so lustig.

Playboy: Ein harter Job, keine Frage.

Sigl: Ich denke, den meisten Musikern gefällt das! Wenn wir mit den Spiders in einem Bierzelt spielen, ist die Stimmung übrigens nicht recht viel anders. Wir spielen halt kein „Prosit“, sondern was wir wollen. Ist doch wunderbar: dafür sorgen, dass die Leute sich amüsieren! Der eigentliche Sinn des Musizierens. Und wenn ich intellektuellen Anspruch will, geh ich zu Leonard Cohen.

worldmags & journal-plaza

worldmags

BESCHEID WISSEN

10

So funktioniert ein Bierzelt: das „Winzerer Fähndl“

Zeltkonstruktion: Zum 200. Wiesn-Geburtstag ließ die Paulaner-Brauerei das „Winzerer Fähndl“ komplett neu bauen. Planung und Herstellung der etwa 100.000 Einzelteile dauerten acht Monate. Die Konstruktion wiegt 1500 Tonnen, sie besteht größtenteils aus Fichtenholz und Stahl. Die Kosten für den Neubau? Geheimsache. Fest steht aber: Allein die Kosten für Transport (jeweils 80 Lkw-Fuhren), Aufbau (Dauer: zehn Wochen) und Abbau (fünf Wochen) des Zeltes gehen in die Millionen.

Umweltschutz: Mit Hilfe einer Grauwasseranlage wird das zum Spülen der Maßkrüge verwendete Wasser gesammelt, gereinigt und anschließend wiederverwertet: für die Toilettenspülung. Umweltschutz à la Wiesn.

Tankanlage: Rund 84.000 Maß passen in die Biercontainer des Zeltes. Sie werden jede Nacht neu aufgefüllt. Aus den Tanks gelangt der Paulaner-Gerstensaft über eine Ringleitung zu den im Zelt verteilten Zapfstellen. Die Leitung liegt einen Meter tief im Boden, ist 240 Meter lang und funktioniert wie ein Schlauch, der ständig unter Druck steht: Wenn er an einer (Zapf-)Stelle angestochen wird, strömt Bier heraus.

Großküche: Grills, Bratflächen, begehbare Kühlräume: Die Küche verbraucht am meisten Energie im Zelt. Der Gesamtbedarf des „Winzerer Fähndls“ für die 17 Tage: 135.000 kWh. Damit könnte man eine Kleinstadt (mit 14.000 Haushalten) einen Tag lang mit Energie versorgen. Der Küchenboden wird mit einer Betonschicht überzogen, damit die Geräte stabil stehen. Nach Wiesn-Ende wird er wieder komplett rausgerissen.

Zeltplane: Die aus einem Baumwollmischgewebe bestehende, 5000 Quadratmeter große Plane lässt zwar Feuchtigkeit raus, hält aber den Regen draußen. Sollte ein Orkan aufziehen – kann ja mal vorkommen –, dann nichts wie rein ins Zelt: Es steht auch bei Windstärke 11 („orkanartiger Sturm“) noch stabil.

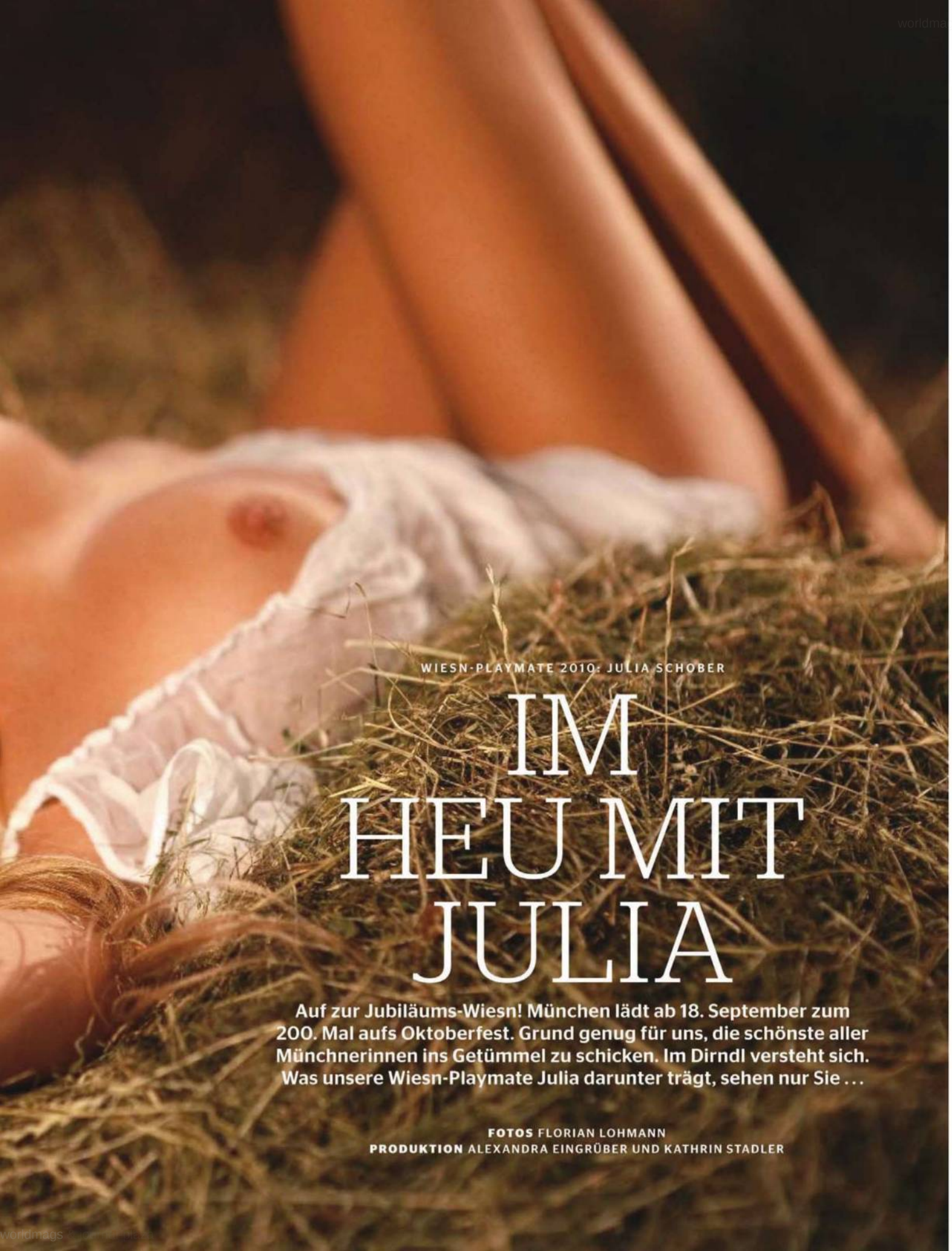
Boden und Fundament: Der Zeltboden aus Fichtenholz hält rund 500 kg Gewicht pro Quadratmeter stand. Dennoch müssen zehn Prozent der Bretter jedes Jahr ausgewechselt werden. Weil das Festgelände abschüssig ist, müssen die etwa 90 Betonsockel, auf denen das Zelt steht, einen Höhenunterschied von etwa 70 Zentimetern zwischen dem vorderen und dem hinteren Teil des Zeltes ausgleichen.

„Wenn irgendwie möglich, muss man auf einem der Wagen beim Einzug mitfahren!“
Alena Gerber, Wiesn-Playmate 2008

11

worldmags & journal-plaza

worldmags



WIESN-PLAYMATE 2010: JULIA SCHOBER

IM HEU MIT JULIA

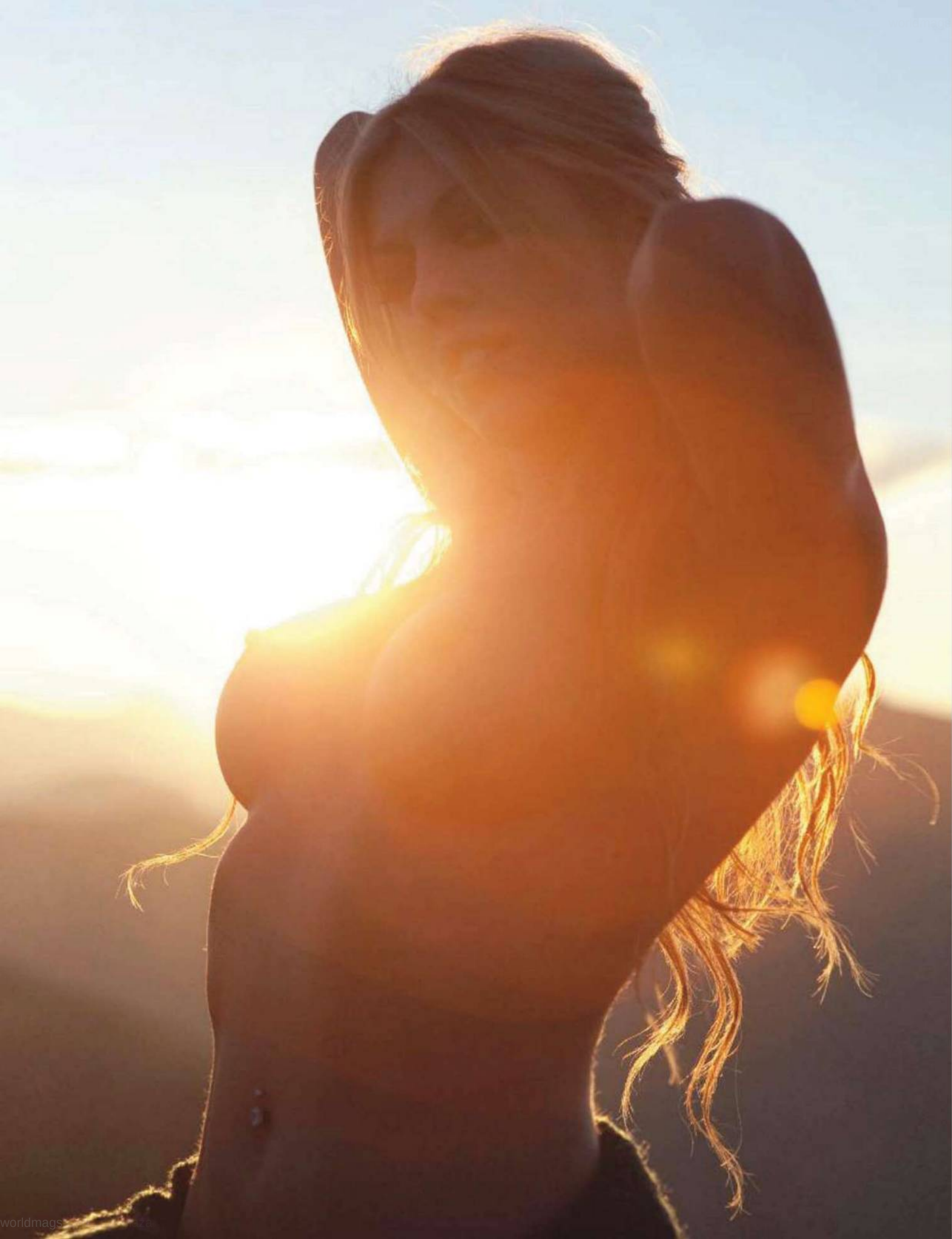
Auf zur Jubiläums-Wiesn! München lädt ab 18. September zum 200. Mal aufs Oktoberfest. Grund genug für uns, die schönste aller Münchnerinnen ins Getümmel zu schicken. Im Dirndl versteht sich. Was unsere Wiesn-Playmate Julia darunter trägt, sehen nur Sie …

FOTOS FLORIAN LOHMANN
PRODUKTION ALEXANDRA EINGRÜBER UND KATHRIN STADLER

worldmags

worldmags

worldmags
worldmags.journal-plaza



„Wenn **LIEBE UND SEX** stimmen, dann ist das der Jackpot“

JULIA SCHOBER

worldmags

worldmags.net

Julia Soares
Miss Oktober
Playboys Playmate des Monats

worldmags
worldmags

Maße: *94-59-86*
Geburtsdatum: *22.7.1981*
Wohnort: *München*
Größe: *168 cm*
Gewicht: *48 kg*
Was ich mag: *Chai Latte, schnelle und teure Autos, Sonne, lachen, glücklich sein*
Was ich nicht mag: *Neid, Missgunst, Lügen, schlechtes Wetter, falsche Versprechungen*
Freizeit: *schnelle Autos fahren, mit Freunden treffen, dreimal pro Woche Sport*
Mein größter Traum: *alles zu schaffen, was ich mir vorgenommen habe*
Meine Zukunftspläne: *den richtigen Partner heiraten, eine Familie gründen und mir einen BMW X6 kaufen*
Wo kann man mich treffen: *im Sommer im Englischen Garten, jetzt auf der Wiesn*

Julias Spiel-Wiesn

Sie spricht Bairisch und kann den Anstich zum Oktoberfest kaum noch erwarten – unsere Wiesn-Playmate Julia Schober

Julia wartet vor dem Münchner „Hofbräuhaus". Lange blonde Mähne, Bunny-Shirt – so eine Frau fällt von Weitem auf. Für das Interview haben wir einen standesgemäßen Ort gewählt. So kann sie schon mal üben. Zünftige Blasmusik empfängt uns sowie Horden von Touristen in Lederhosen, denen schier die Augen herausfallen, als Julia den Mittelgang in einen Laufsteg verwandelt. Wir bestellen Radler.

Playboy: Trinkst du lieber Bier oder Wein?
Schober: Auf dem Oktoberfest trinke ich natürlich Bier. Sonst lieber Wein.
Playboy: Hast du schon mal ein Lebkuchenherz bekommen?
Schober: Ja, allerdings von meiner Mama. „Mein Schatz" stand darauf. Leider habe ich noch keinen interessanten Mann auf der Wiesn kennen gelernt, der mir eines hätte schenken können.
Playboy: Woran liegt's?
Schober: Auswendig gelernte Anmachsprüche ziehen bei mir gar nicht. Direktheit ist mir lieber. Wenn einer mit „Hast du mal Feuer?" ankommt, lasse ich ihn sofort abblitzen.
Playboy: Dann gib den Männern doch einen Tipp, wie es richtig geht!
Schober: Nicht stark angetrunken auf die Frau zugehen. Ich würde erst abchecken, mit wem sie da ist. Wenn sie mit Freundinnen feiert, hat man gute Karten.
Playboy: Und was muss ein Mann tun, damit aus einem Flirt mit dir mehr wird?
Schober: Er muss mir zeigen, dass ich das Wichtigste für ihn bin und ich ihm vertrauen kann. Wenn das passt, schenke ich ihm mein Herz. Vorher nicht.

Julia liebt große Gesten: wenn ein Mann zum Beispiel 400 Kilometer fährt, nur um sie für ein paar Stunden zu sehen. Dann gibt sie alles – auch im Bett.

Schober: Ein gutes Liebesleben finde ich sehr wichtig. Wenn Liebe *und* Sex stimmen, dann ist das der Jackpot.
Playboy: Gibt es etwas, das du mit einem Mann niemals tun würdest?
Schober: Mich zu einem Dreier überreden lassen. Sobald Gefühle im Spiel sind, geht das einfach nicht. Ansonsten bin ich aber sehr aufgeschlossen. Ich mag Sex an ungewöhnlichen Orten. Ich hatte schon welchen am See, in der Tiefgarage und an jedem Fleck in meiner Wohnung. Und bald kommt noch das Oktoberfest dazu. Ich habe auch schon ein geeignetes Plätzchen gefunden …

Wiesn-Playmate Julia präsentiert das Abendprogramm auf AXN. Ab 1. Oktober 2010 um 20.15 Uhr heißt es täglich „Bunny nach 8".

Die aktuelle Playmate

Jetzt im Internet

Die Homepage von Julia Schober finden Sie unter **www.playboy.de/playmate. Unter „50 Fragen – 50 Antworten" lernen Sie die 29-jährige Münchnerin noch besser kennen.**

Jetzt im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 140.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.

Jetzt neu: per Handy in den Cyberclub
schnell und einfach in drei Schritten

Ihre Vorteile auf einen Blick:
- ☑ Abrechnung über das Handy
- ☑ keine Registrierung notwendig
- ☑ schnell, einfach, übersichtlich

1. **Auf www.playboy.de/cyberclub klicken:** Geben Sie Ihre Handy-Nummer ein.

2. **PIN-Code erhalten:** Der sechsstellige Code wird direkt auf Ihr Handy geschickt.

3. **Code eingeben und persönliches Passwort wählen:** Ihr Account wird sofort freigeschaltet.

Sie wollen Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München.
E-Mail: kontakt@playmatecasting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

worldmags & journal-plaza

worldmags & journal-plaza

FOTOASSISTENZ: ROBERT SPENNEMANN; HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA USING MAC @ LOUISA MODELS, JENNY RETZLAFF USING CHANEL (BACKCOVER).
HERZLICHEN DANK AN DAS BERGDORF PRIESTEREGG, WWW.PRIESTEREGG.AT, UND DIE FORSTHOFALM, WWW.FORSTHOFALM.COM, FÜR DIE GROSSARTIGE UNTERSTÜTZUNG!

www.worldmags.net

Ein Mann *fährt zu einem Bauern, um Kartoffeln zu kaufen. Dort angekommen, fragt ihn der Bauer: „Was für Kartoffeln möchten Sie denn? Weibliche oder männliche?" Der Mann stutzt und antwortet: „Das ist mir eigentlich egal. Dann nehme ich mal weibliche Kartoffeln." Daraufhin geht der Bauer zum Auto des Mannes und lädt den ganzen Kofferraum voll mit Kartoffeln. Ruft der Mann ganz empört: „Was machen Sie denn da?" Antwortet der Bauer: „Sie wollten doch weibliche Kartoffeln. Die sind ohne Sack."*

Sagt die Ehefrau zu ihrem Mann: „Schatzilein, wenn ich mich recht erinnere, warst du doch im Frühjahr in der Schweiz zum Forellenangeln?" Antwortet der Mann: „Ja, warum?" Entgegnet seine Frau: „Gerade hat eine von deinen Forellen angerufen und gesagt, sie würde demnächst laichen."

Ein Mann *strandet mit Michelle Hunziker auf einer einsamen Insel. Nach zwei Monaten lässt sie ihn endlich ran. Am nächsten Morgen meint sie: „Du guckst so traurig, was ist los? Du müsstest doch glücklich sein." Er: „Ach nichts." Sie: „Kann ich etwas tun, damit du glücklich bist?" Er druckst herum und sagt schließlich: „Na ja – du könntest dir einen Bart anmalen und einmal um die Insel laufen." Gesagt, getan. Sie kommt mit aufgemaltem Bart abgekämpft von der anderen Seite der Insel angewankt. Er ruft von Weitem: „George, alter Kumpel! Rat mal, wen ich gestern flachgelegt habe …"*

Ein Cowboy setzt sich in einem Imbiss an einen Tisch und trinkt seinen Kaffee. Als er gerade die Tasse abstellt, setzt sich eine junge Frau zu ihm. „Hey, bist du ein echter Cowboy?", fragt sie. Er antwortet: „Na ja, ich hab mein ganzes Leben damit verbracht, Pferde zuzureiten, Kühe zusammenzutreiben, auf Rodeos zu gehen, Zäune und meine Scheune zu reparieren, Brandzeichen zu setzen, Heu zu stapeln, mit dem Traktor zu fahren und meine Hunde zu füttern. Ich denke schon, ich bin ein echter Cowboy." Sie meint: „Ich bin eine Lesbe. Ich verbringe den ganzen Tag mit Gedanken an Frauen. Sobald ich morgens aufstehe, denke ich an Frauen, wenn ich dusche, wenn ich fernsehe oder sogar beim Essen denke ich an Frauen. Man könnte sagen, egal, was ich tue, ich muss an Frauen denken." Beide trinken schweigend weiter ihren Kaffee. Eine Weile später setzt sich ein Mann auf die andere Seite neben den Cowboy und fragt: „Hey, bist du ein echter Cowboy?" – „Das hab ich eigentlich immer gedacht. Aber ich hab gerade rausgefunden, dass ich eine Lesbe bin."

Ein Mann *geht zu einer Wahrsagerin, um Kontakt mit seinem verstorbenen Vater aufzunehmen. Nach einigem Hin und Her klappt es auch mit der Verbindung, und der Vater spricht durch die Wahrsagerin mit seinem Sohn. Der Sohn fragt: „Na, wie geht's dir?" Der Vater antwortet: „Mir geht es bestens. Ich stehe morgens so um neun Uhr auf und bumse ein Stündchen, dann esse ich was zum Frühstück und bumse danach drei Stunden. Dann gibt es Mittag. Danach bumse ich zwei Stunden, mach ein kleines Schläfchen und bumse noch eine Stunde. Dann gibt es Abendbrot, und dann bumse ich noch zwei Stunden und geh ins Bett." Der Sohn ungeduldig: „Vater, bist du im Himmel?" – „Nein Sohn. Ich bin jetzt ein Feldhase im Marchfeld."*

Was haben das **Kantinenessen** *und die* **Ehefrau** *gemeinsam?*
In beidem stochert man lustlos herum.

Treffen sich zwei Kobras. *Sagt die eine zur anderen: „Sag mal, sind wir eigentlich giftig?" Sagt die andere: „Na klar sind wir giftig, tödlich giftig sogar." Sagt die eine: „Ach du Scheiße, ich habe mir gerade in die Zunge gebissen!"*

Ein Rentner beobachtet ganz fasziniert das Treiben auf einer großen Baustelle. Er fragt den zuständigen Architekten: „Sagen Sie mal, wie viele arbeiten denn hier?" Antwortet der Architekt nach einer kurzen Bedenkzeit: „Ich schätze mal – knapp ein Drittel."

Die Nachbarn sind zum ersten Mal bei dem netten Junggesellen eingeladen. Im Wohnzimmer stehen lauter Pokale. Fragt die Nachbarin ganz begeistert: „Woher haben Sie denn die ganzen Silberpokale?" Antwortet der Junggeselle: „Ich bin Herrenreiter." – „Komisch", sagt die Nachbarin, „mein Sohn ist auch schwul. Pokale hat der aber noch nicht gewonnen."

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere als Dankeschön eine Flasche Belvedere IX – die Nightlife-Edition des Luxus-Wodkas. Als Wodka, der speziell für exklusive Partynächte kreiert wurde, bietet Belvedere IX einen perfekten Blend aus neun natürlichen Zutaten für das ultimative Genusserlebnis.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

worldmags & journal-plaza

Ein flotter Zweier:

PLAYBOY Abo + iPhone 3GS

PLAYBOY

iPhone 0,00**

iPhone 3GS + SmartPhone M-Tarif**

- Datenflatrate für unbegrenztes Surfen***
- Festnetzflatrate
- Kein monatlicher Mindestumsatz
- Grundgebühr: nur 39,95 €/Monat
- Mindestlaufzeit: 24 Monate
- Bereitstellungsgebühren: einmalig 24,95 €
- Gespräche in alle dt. Mobilfunknetze 0,19 €/Min. und 0,19 €/SMS

Die Unterlagen zu Ihrem Mobilfunkvertrag sowie weitere Tarifinformationen werden Ihnen nach Bestellung umgehend per Post zugesandt.

\+

Gratis: Original Playboy Case

Apple iPhone 3GS / 8GB schwarz (inkl. Zubehör)

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/iphone
Tel.: 0180 5/55 6177*
Fax: 0180 5/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

* 0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

** Angebot gilt nur in Verbindung mit einem Playboy Abo (Mindestlaufzeit 12 Monate zu je 4,95 €/Monat) und Freischaltung eines Mobilfunkvertrages für mindestens 24 Monate im Netz von Vodafone der Drillisch Telecom GmbH (Marke McSIM) im Tarif SmartPhoneM. Hierzu wird nach Vorgaben des BDSG und des TKG eine Bonitätsprüfung durchgeführt. Bei negativer Bonität besteht kein Rechtsanspruch auf das Playboy Abo, den Mobilfunkvertrag und das iPhone 3GS Angebot.

*** Diese Flat-Option wird auf UMTS-Geschwindigkeit mit höchstens 384 Kbit/s begrenzt. Ab einem Datenvolumen von 250 MB im jeweiligen Monat stehen max. 64 Kbit/s zur Verfügung.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

PLAYBOY Abo

◯ Ja, ich bestelle PLAYBOY für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro, nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/1805/556177*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ihr Abo bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr iPhone schneller. Die Lieferung des iPhone erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

Sie erhalten mehrere Rechnungen:
1. Rechnung über die Playboy-Abogebühr
2. Monatliche Rechnungen über die Mobilfunkgebühren

Ich erhalte:

12 Ausgaben Playboy | Apple iPhone 3GS inkl. SmartPhoneM-Tarif | Gratis: Original Playboy Case (D437)

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Aktions-Nr.: 632350E10

worldmags.net